

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 61 (1978)

Artikel: Das späthallstattzeitliche Urnengräberfeld Tamins - Unterm Dorf in Graubünden

Autor: Conradin, Elsa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elsa Conradin

Das späthallstädtische Urnengräberfeld Tamins – Unterm Dorf in Graubünden*

Vorwort

1. Die Funde

Einleitung – Situation des Gräberfeldes – Katalog der Funde – Grabritus – Grabkonstruktionen – Gefäßtypen – Ton und Verzierungsmotive – Kombination der Gefäßtypen in den Gräbern

2. Chronologische Einordnung des Gräberfeldes

Horizontalstratigraphie – Relative und absolute Datierung des Gräberfeldes – Gräber mit bemalter Keramik – Gräber mit stempel- und ritzverzierter Keramik

3. Kulturelle Einordnung der Taminser Funde

Die Verbreitung der Taminser Gruppe – Datierung der Funde aus Chur/Markthallenplatz – Datierung der Bronzen von Chur – Kulturelle Einordnung der Taminser Keramik: a) ritz- und stempelverzierte Keramik; b) die bemalte Keramik – Die Bronzen: Halsringe; Gürtelplatten und Gürtelhaken; Die Fibeln; Klapperblechschmuck

4. Ergebnis

5. Bibliographie

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung des Urnengräberfeldes von Tamins wurde 1971 von Prof. E. Vogt als Lizentiatsarbeit angenommen. Prof. Vogt wünschte damals, daß die Arbeit veröffentlicht werde, da die Funde von Tamins einen weiteren, wesentlichen Abschnitt der Bündner Urgeschichte erhellen.

Als ich diese Arbeit schrieb, waren mir mehrere Grabfunde nicht zugänglich, da sie noch eingegipst waren. In der Zwischenzeit konnte ich diese nun ebenfalls aufnehmen und bearbeiten. Die Drucklegung der Arbeit hat sich aus verschiedenen Gründen hinausgezögert. Im Andenken an meinen sehr verehrten Lehrer, Herrn Prof. Vogt, habe ich nun den vorliegenden für den Druck im Jahrbuch gekürzten Aufsatz geschrieben. Leider reichte mir die Zeit nicht mehr, um die neueste Literatur mit zu berücksichtigen. Es ist mir vor allem ein Anliegen, daß die Funde veröffentlicht und der Forschung zugänglich gemacht werden.

1. Die Funde

Einleitung

Als man 1964 den Anschluß der Flimser Straße an die N13 baute, wurde am Fuße des Kirchhügels von Tamins ein Urnengräberfeld durch den Trax angeschnitten und teilweise zerstört. Nur dank der Aufmerksamkeit des Traxführers konnte wenigstens ein Teil des Gräberfeldes untersucht und ein Teil der Funde geborgen werden. Die Ausgrabung erfolgte unter dem Druck der Straßenbauarbeiten, und manche wünschenswerten Untersuchungen wurden aus Mangel an Personal und Zeit nicht durchgeführt. Jedoch kam die Bauleitung, soweit es ihr möglich war, den Ansprüchen der Ausgräber in jeder Beziehung entgegen. Die Ausgrabung wurde unter der Leitung des Rätischen Museums, Chur (Dr. H. Erb, A. Gähwiler) durchgeführt. Leider fehlte vor allem ein Zeichner, der die verschiedenen Ausgrabungsstadien genau hätte festhalten können. So besitzen wir nur einen Plan der obersten wirren Steinlage aus der ersten Ausgrabungsphase, die Konstruktionen der einzelnen Grabbauten sind auf diesem Plan nicht ablesbar. Dazu kommen noch einige genaue Einzelaufnahmen von besonders gut erhaltenen Grabbauten. Die Ausgrabungsdokumentation wird durch viele Ausgrabungsphotos ergänzt. Die Urnen selbst wurden, soweit möglich, in einem Erdmantel eingegipst. Die Konservierung und Restaurierung übernahm das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Einige besonders typische und gut erhaltene Gräber wurden ebenfalls mit einem Erdmantel eingegipst und ganz geborgen, so daß man sie später zu Ausstellungsobjekten präparieren kann.

Für die zur Verfügungsstellung des Fundmaterials bin ich Herrn Dr. Erb zu herzlichem Dank verpflichtet. Ganz besonders danken möchte ich Herrn Chr. Zindel, Kantonsarchäologe des Kan-

*Die Drucklegung dieser Arbeit wurde ermöglicht durch Beiträge von privater Seite, des Rätischen Museums Chur und des Kantons Graubünden.

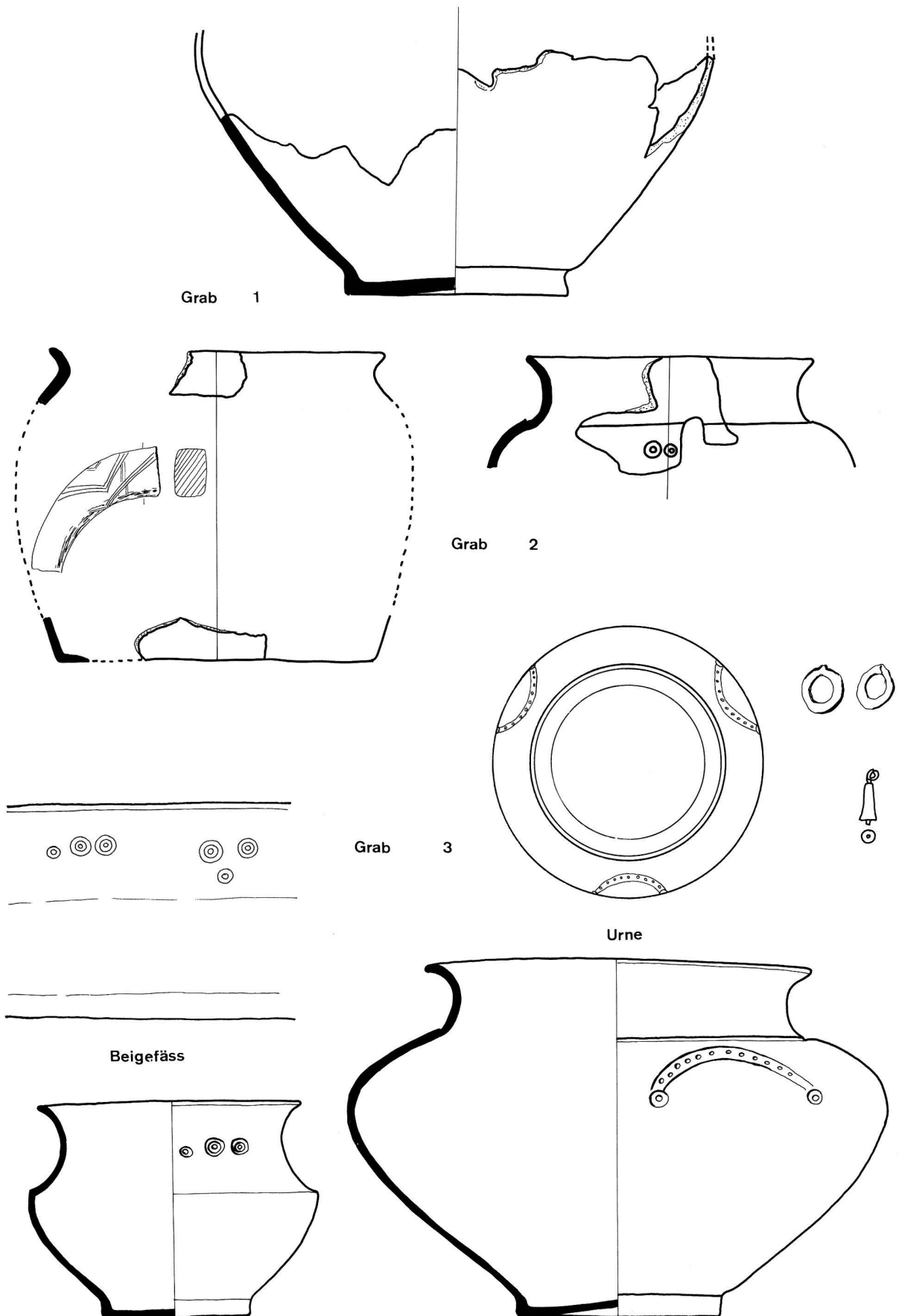


Abb. 3. Grab 1–3. Keramik, Bronzen M 1:2.



Abb. 4. Graue Urnen: 1 Grab 25. – 2 Grab 6. – 3 und 4 Grab 3. – 5 Grab 9. – 6 Grab 11. M 1:2. Photo SLM Zürich.

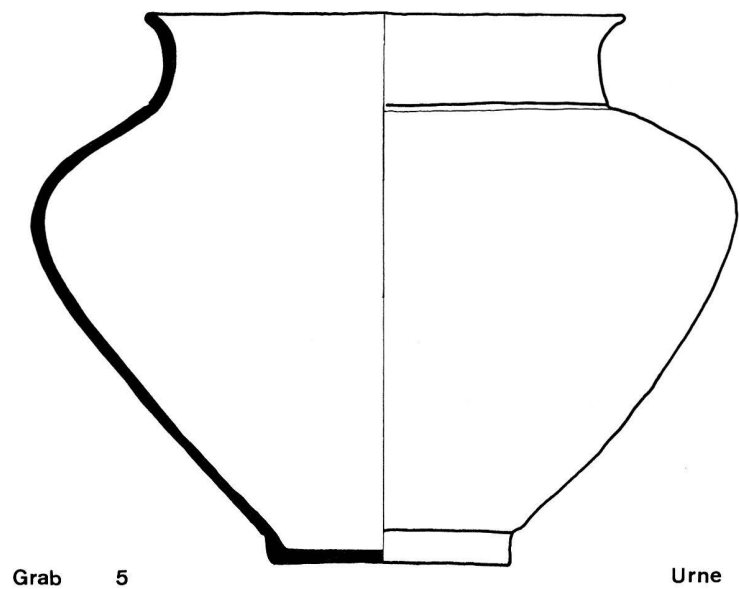
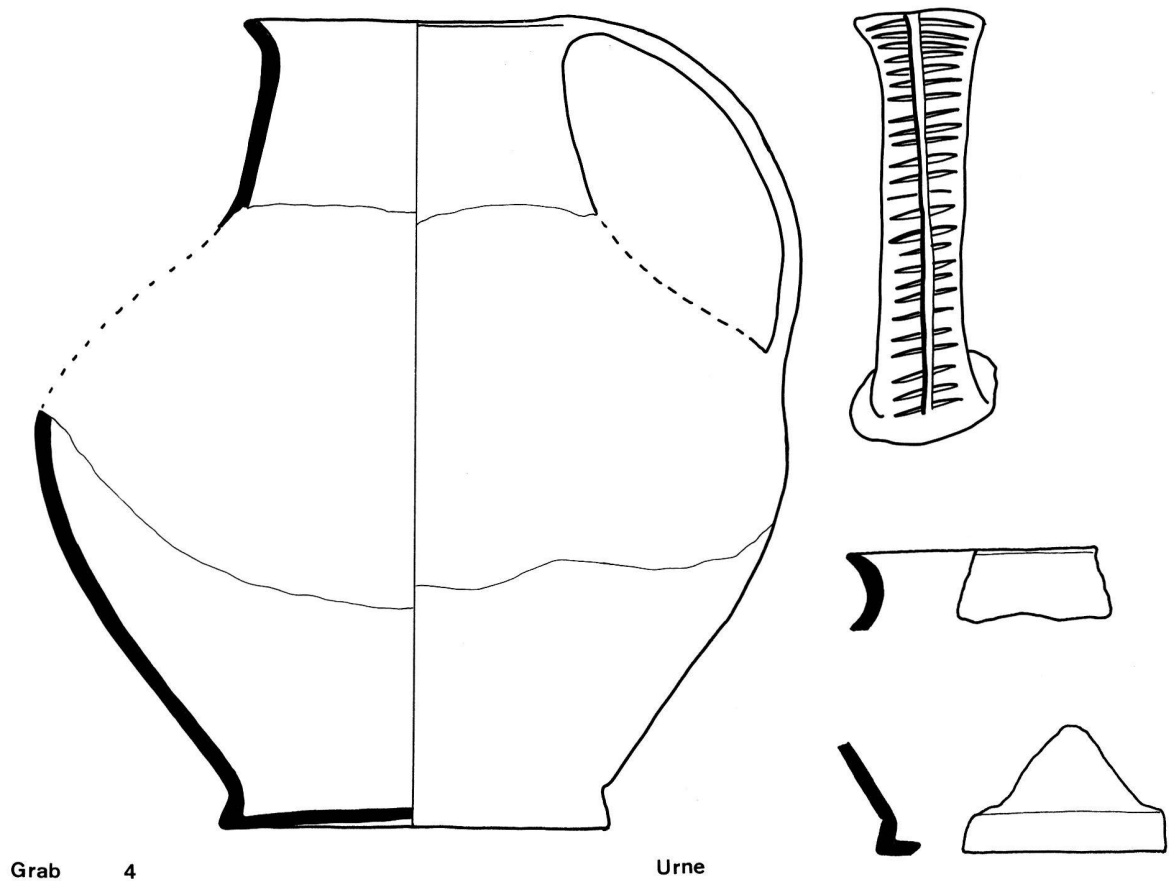


Abb. 5. Grab 4 und 5. Keramik M 1:2.



Abb. 6. Graue Urnen: 1 Grab 44. – 2 Grab 5. – 3 Grab 37. – 4 Grab 61. – 5 Grab 63. 1 M 1:3. 2–5 M 1:2. Photo SLM Zürich.

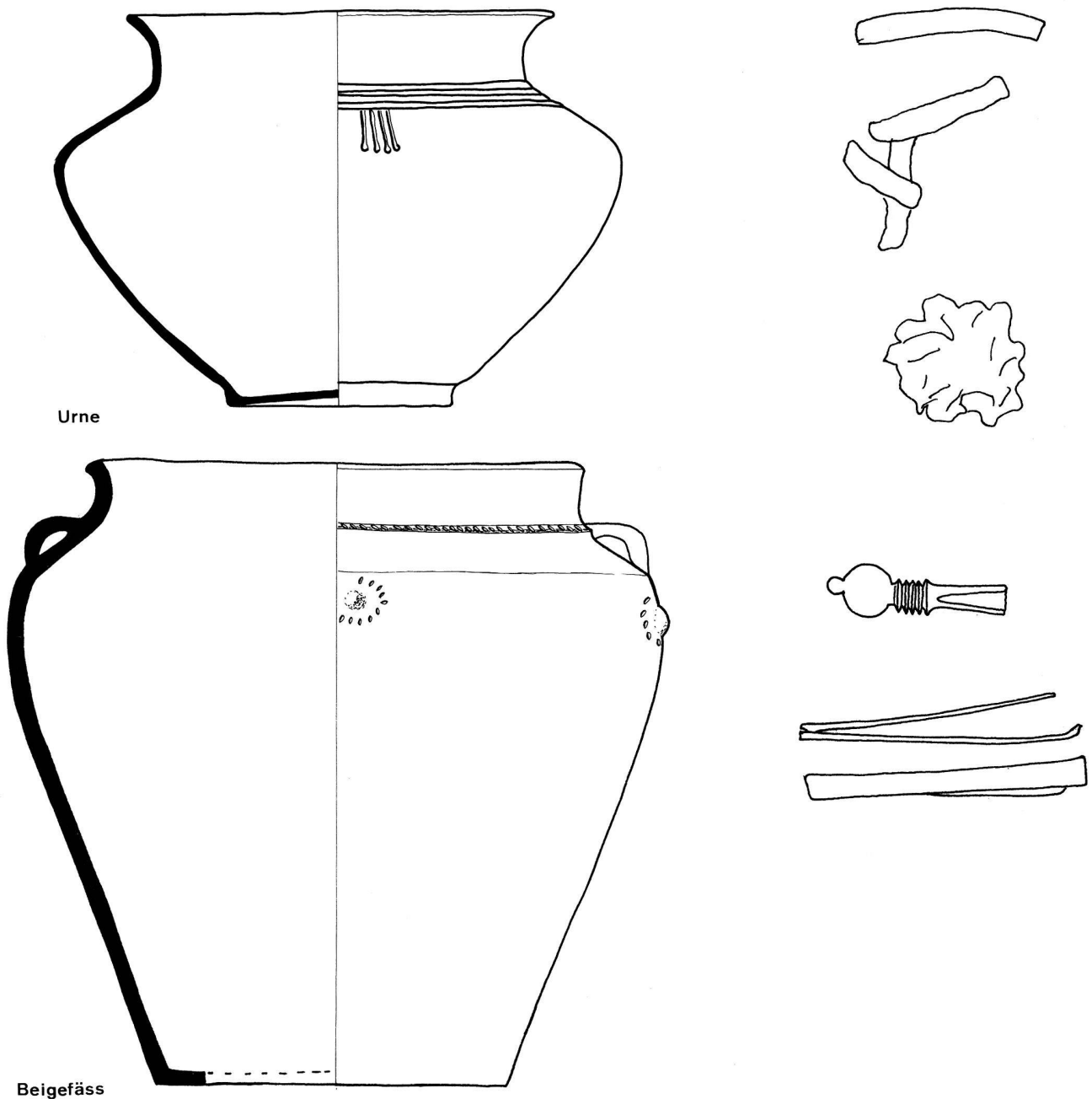


Abb. 7. Grab 6. Keramik M 1:2. Bronzen M 1:1.

knick, darunter mehrere von Einstichen eingefasste Knubben, eine kleine erhaltene Bandöse. P 1974.17 (Abb. 7)

Beigaben: verschmolzene Fragmente von Bronzeobjekten, darunter ein Nadelkopf, eine Pinzette und der Fuß einer feinen Fibel. P 1968.154 (Abb. 7).

Grab 7 (Abb. 8, 9)

Grabbau: das Grab lag direkt am Straßenrand. Reste einer viereckigen Grabeinfassung aus großen Bruchsteinen. Urne und umgebende Grube mit brandiger Erde und Leichenbrand ausgefüllt.

Urne: doppelkonische, dünnwandige Urne aus grauem, hartgebranntem Ton mit feinem Überzug. Niedriger steil ab-

stehender Hals, ungewöhnlich stark nach außen gebogener Rand. Unverziert. Im Innern am oberen Teil rundherum Glättespuren. P 1974.18 (Abb. 9; 8, 3).

Grab 8 (Abb. 9, 10)

Grabbau: Urne und umgebende Grube mit brandiger Erde und Leichenbrand ausgefüllt. Reste einer Grabeinfassung.

Urne: becherartiges, dünnwandiges Gefäß aus dunkelgrauem, glimmerigem Ton mit scharfem Schulterknick und weich nach außen gebogenem Hals. Reich verziert mit Stempeln und Abrollmustern; auf Schulter und am Hals umlaufende Linien, vom Schulterknick hängende fransenartige Mustergruppen mit Kreisstempelenden. P 1968.145 (Abb. 9; 10, 4).

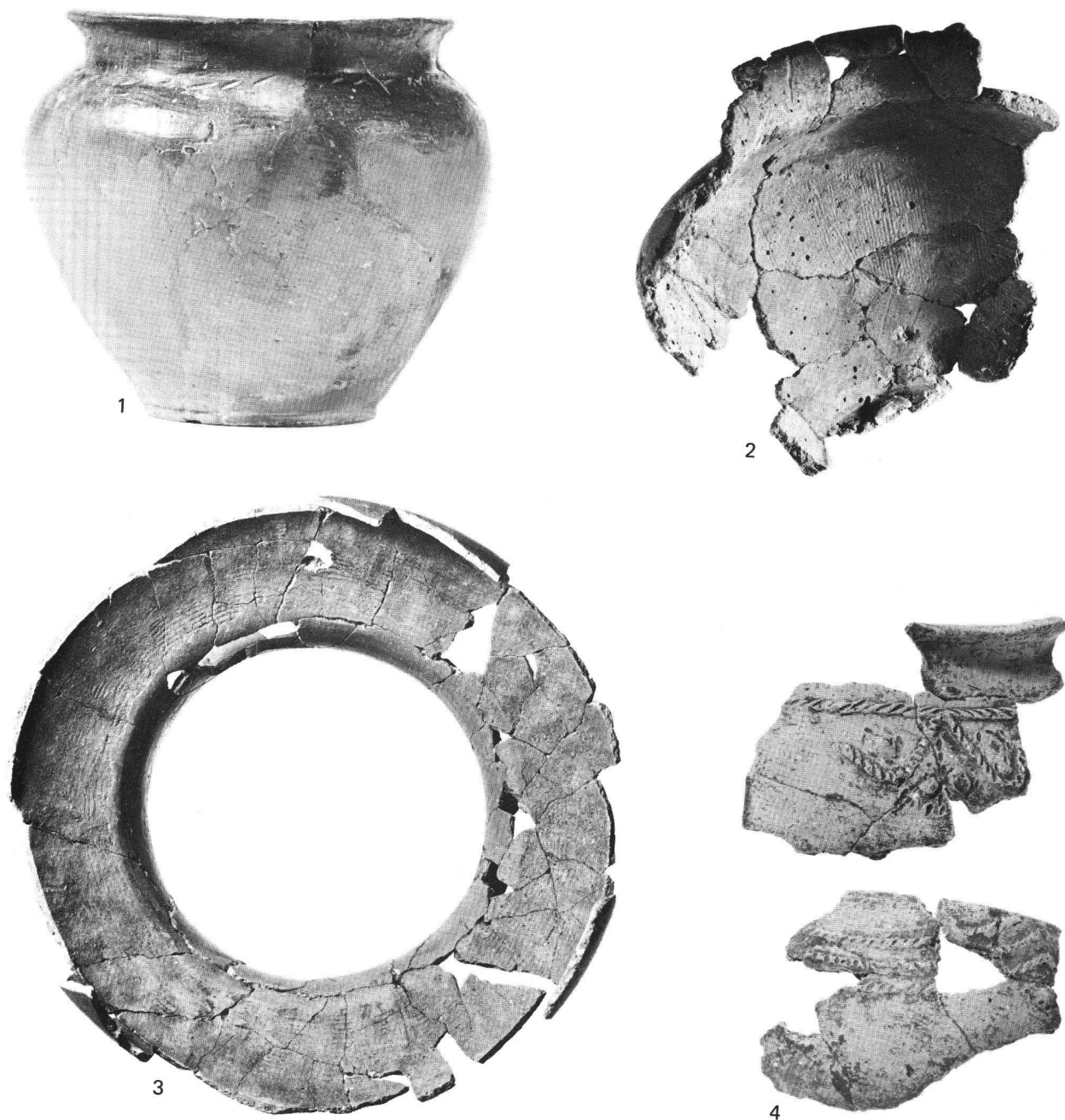


Abb. 8. 1 Grab 36, hoher Becher. – 2 Grab 38. – 3 Grab 7, Innenansicht, Spuren von Kratzgeräten. – 4 Grab 61, Kerbleistenverzierte Scherben. M 1:2. Photo SLM Zürich.

Grab 9 (Abb. 9)

Grabbau: Urne und umgebende Grube mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt.

Urne: dünnwandiges Gefäß aus grauem hartgebranntem Ton; abgesetzter Fuß, kurzer Hals, feine Rille am Halsansatz, nach außen gebogener Rand. Unverziert. P 1971.427 (Abb. 9).

Grab 10 (Abb. 11)

Grabbau: gestörte Grabanlage. Eng um die Urne schräg in den Boden eingesteckte Steinplatten. Vom überdeckenden Horizont viele kleine und kleinste Scherben. Leichenbrand außerhalb der Urne an einer Stelle angehäuft.

Urne: Rand- und Bodenscherben eines dünnwandigen Gefäßes aus grauem hartgebranntem Ton; abgesetzter Fuß, weich ausladender Rand. P 1974.19 (Abb. 11).

Oberes Gefäß: großes, dünnwandiges Gefäß aus grauem, hartgebranntem Ton mit feinem Überzug. Abgesetzter Fuß, scharfer Schulterknick und weich ausladender Hals. Schulterpartie durch horizontal und vertikal verlaufende Strichlinien verziert. P 1974.20 (Abb. 11).

Grab 11 (Abb. 12)

Grabbau: massive, viereckige Grabeinfassung aus hochkant gestellten Bruchsteinen. Auf der ca. 20 cm über der Urne lie-

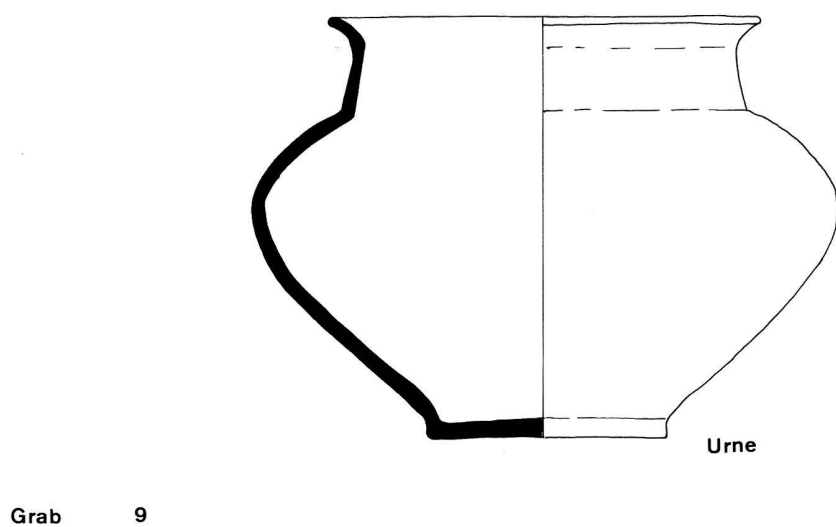
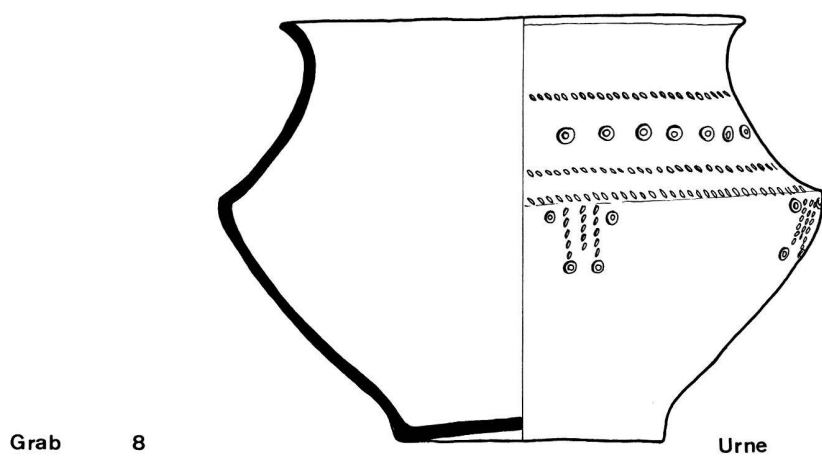
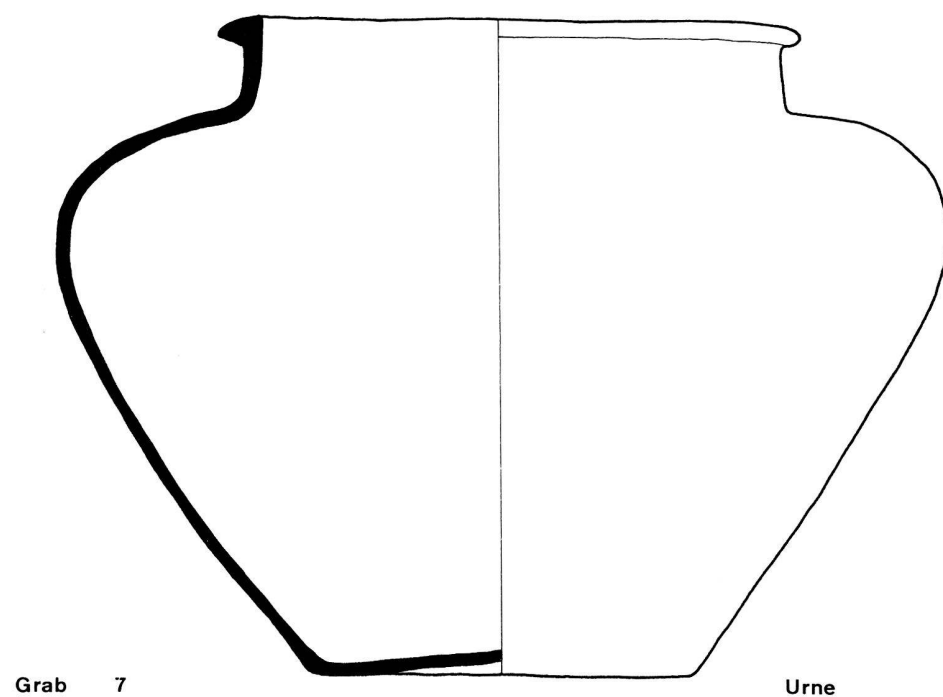


Abb. 9. Grab 7–9. Keramik M 1:2.



Abb. 10. 1 Grab 47, Abrollmuster. – 2 Grab 54, Tonsitula. – 3 Grab 8, breiter Becher mit Abrollmustern und Kreisstempel. – 4 Grab 60, Henkelkrug. M 1:2. 1, 3, 4, Photo SLM Zürich. 2 Photo RM Chur.

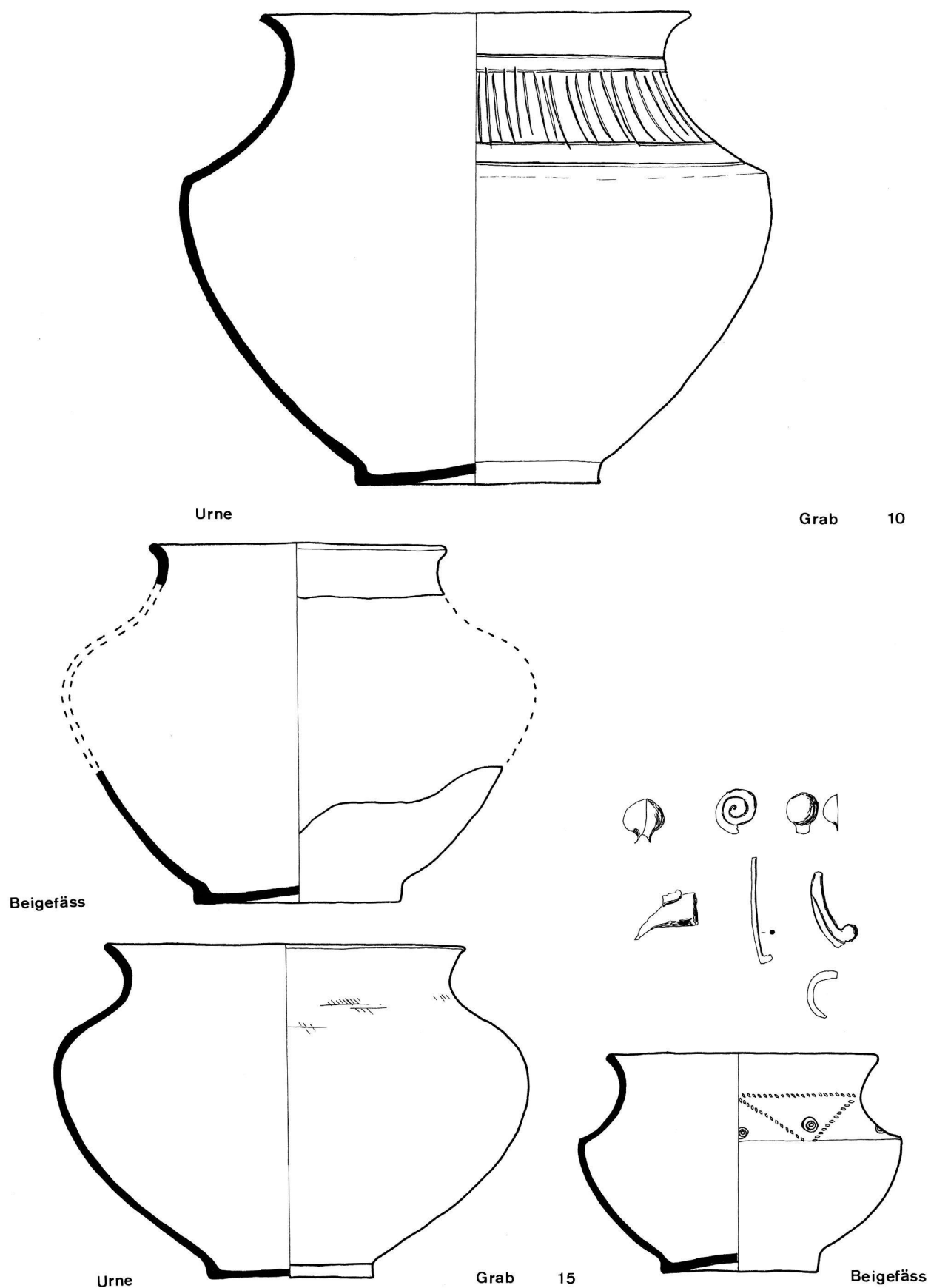
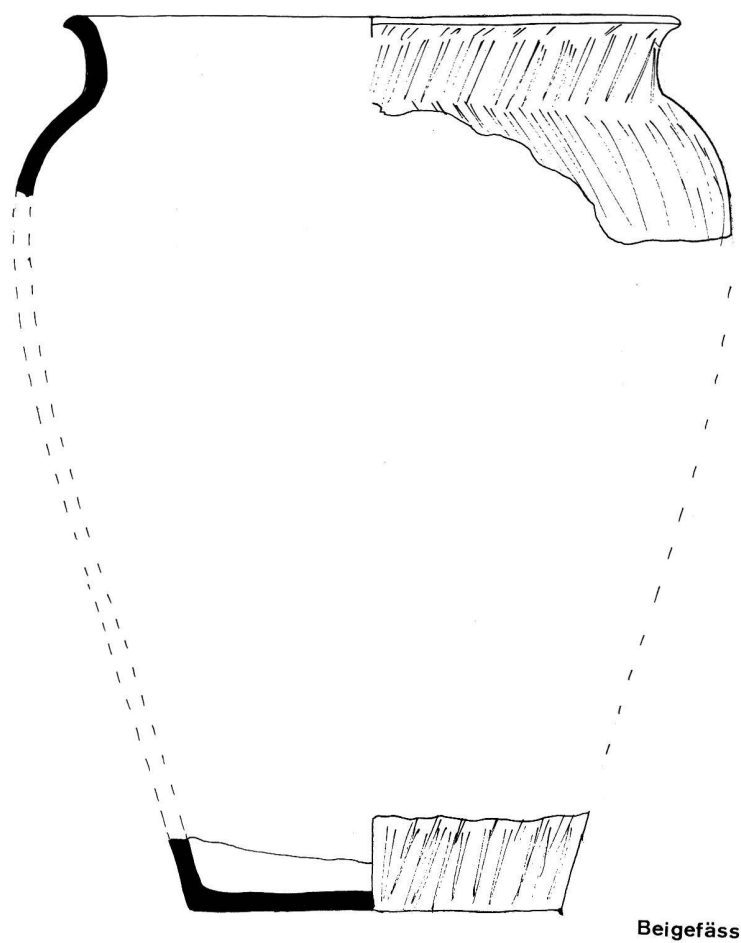
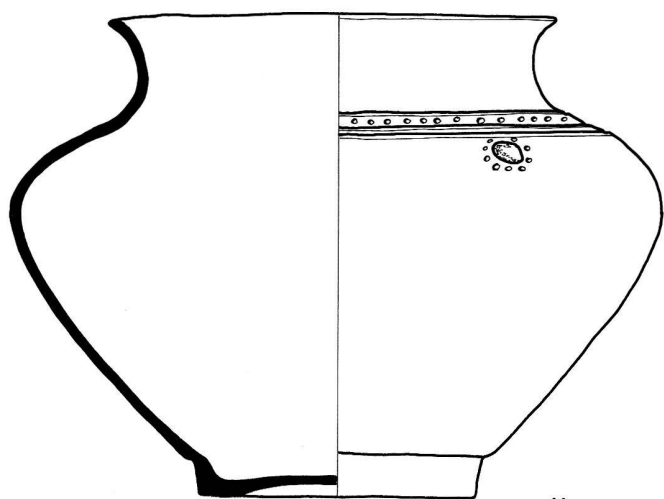


Abb. 11. Grab 10 und 15. Keramik, Bronzen M 1:2.



Beigefäss



Urne

Grab 11



Abb. 13. Stempel- und ritzverzierte Becher. 1 Grab 15. – 2 Grab 26. – 3 Grab 21. M 1:3. Photo SLM Zürich.

genden flachen Deckplatte Scherben eines Beigefäßes. Urne und umgebende Grube mit brandiger Erde und mit Leichenbrand ausgefüllt. (Abb. 37).

Urne: doppelkonisches, dünnwandiges Gefäß aus grauem, hartgebranntem Ton. Abgesetzter Fuß, weich nach außen gebogener Rand. Feine Rille am Halsansatz. Schulter durch horizontal verlaufende Linien und Einstichmusterreihen sowie vier Dellen mit umlaufenden Einstichen verziert. P 1968.146 (Abb. 12).

Beigefäß: Scherben eines zu einem hohen weiten Topf mit hochliegendem Schulterumbruch zu ergänzenden Gefäßes mit grobem Besenstrich an Hals und Schulter. Hellbrauner grob gemagerter Ton. P 1974.21 (Abb. 12).

Grab 12

Skelettgrab, keine weiteren Angaben. Keine Beigaben.

Grab 13

Grabbau: große, viereckige Grabeinfassung aus Bruchsteinen. In bis zur Deckplatte mit brandiger Erde und Leichenbrand ausgefüllter Grube stark defekte Urne.

Urne: Beim Präparieren stellte sich heraus, daß sich der Ton dieser Urne zum größten Teil aufgelöst hatte. Nicht mehr rekonstruierbar. Spuren roter Bemalung. Henkel aus Grabeinfüllung. P 1974.22.

Grab 15 (Abb. 11)

Grabbau: dieses Grab lag am vom Trax stark zerstörten Ost- rand des untersuchten Grabfeldes. Von Überdeckung oder Einfassung war nichts mehr vorhanden. Die stark zertrümmerten Gefäße lagen außerhalb der Steinlage. Aus der überdek- kenden Branderde stammen einige total verschmolzene Bron- zen und die Fragmente einer blauen Glasperle.

Urne: bauchiges, dünnwandiges Gefäß aus grauem, hartge- branntem Ton mit feinem Überzug. Abgesetzter Fuß, weich ausladender Hals. Auf der Schulter feine Reste von Besen- strich. Innen grobe Glättespuren. Unverziert. P 1974.25 (Abb. 11).

Beigefäß: kleiner, breiter Becher aus dunkelgrauem, hartge- branntem Ton. Abgesetzter Fuß, weich ausladender Hals, scharfer Schulterknick. Schulterpartie mit Dreiecken in Ab- rolltechnik und dazwischenliegenden Kreisstempeln verziert. P 1974.26 (Abb. 11; 13, 1).

Beigaben: mehrere verbrannte Bronzeobjekte, darunter hohler Nadelkopf. P 1974.24 (Abb. 11).

Grab 16 (Abb. 14)

Grabbau: große, viereckige Grabeinfassung aus Bruchstei- nen. Gefäße und umgebende Grube bis an Deckplatte mit Lei- chenbrand und brandiger Erde ausgefüllt. Direkt um Gefäße schräg in den Boden gesteckte kleine Steinplatten.

Urne: doppelkonisches, eher dickwandiges Gefäß aus grau- braunem, glimmerigem Ton; abgesetzter Fuß, scharfer Schul- terknick, Randpartie nicht erhalten. Im SLM (Abb. 14)

Beigefäß: dünnwandiger Becher aus grau-braunem, glimme- rigem Ton. Abgesetzter Fuß, scharfer Schulterknick. Form ge- sichert aber größten Teils ergänzt. Im SLM (Abb. 14).

Grab 17 (Abb. 14)

Grabbau: von der Grabeinfassung nur noch zwei Steine er- halten. Urne und umgebende Grube bis an Deckplatte mit Lei- chenbrand und brandiger Erde ausgefüllt, 10 cm, über der Urne steinerne Deckplatte.

Urne: gedrungenes Hochhalsgefäß aus bräunlichem Ton. Kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie und kurzer Kegel- hals. Bauchpartie und Hals mit rotem Überzug versehen, dar- auf schwarzes Winkelbandmuster in Metopenaufteilung; am Hals dunkelroter Streifen. P 1968.173 (Abb. 14; 15, 2).

Grab 18 (Abb. 14)

Grabbau: direkt an Grab 19 anschließend. Urne und umge- bende Grube bis an Deckplatte mit brandiger Erde und Lei- chenbrand ausgefüllt.

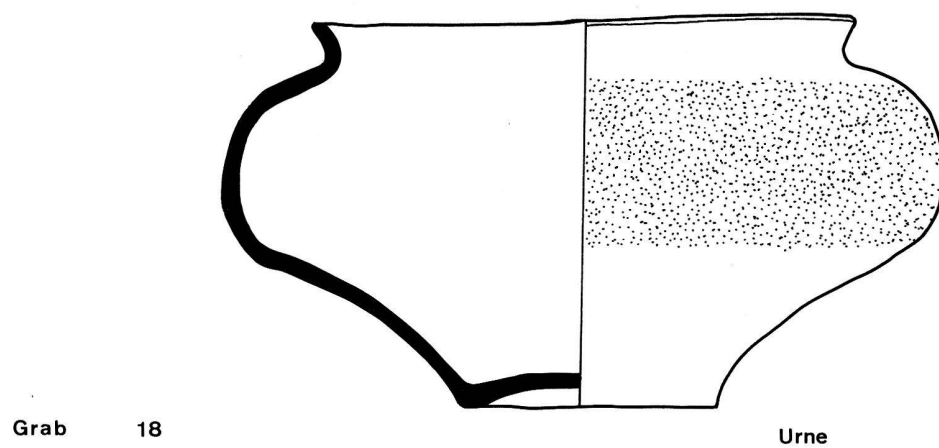
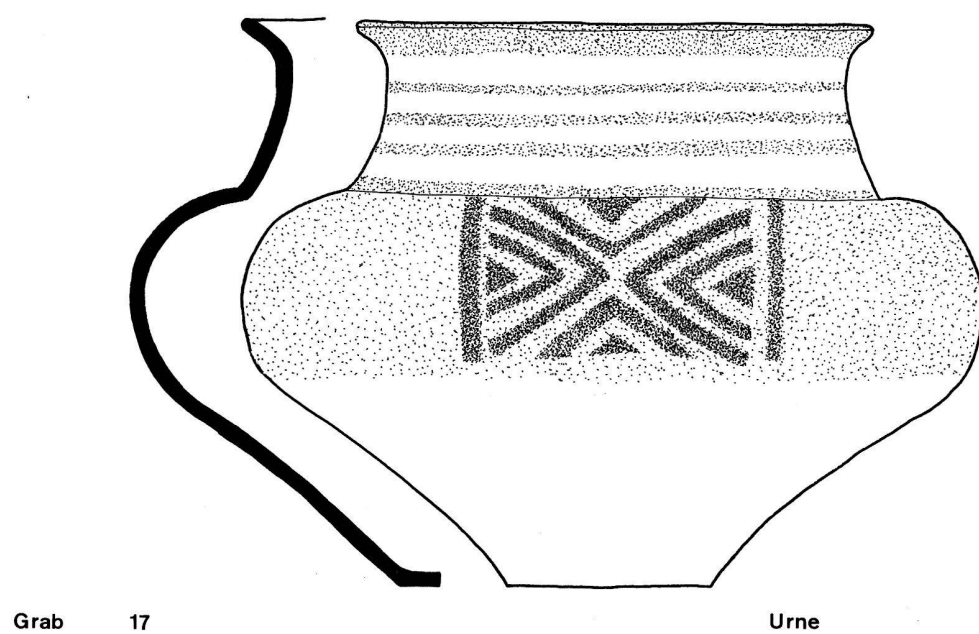
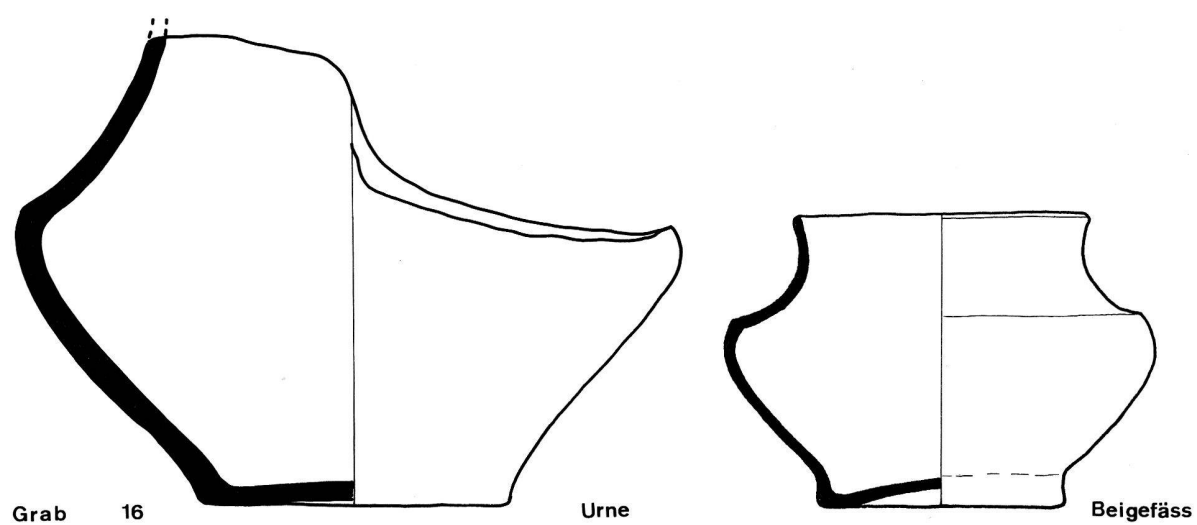


Abb. 14. Grab 16–18. Keramik M 1:2.



Abb. 15. Bemalte Keramik. 1 Grab 30. – 2 Grab 17. – 3 Grab 32. M ca. 1:2. Photo SLM Zürich.

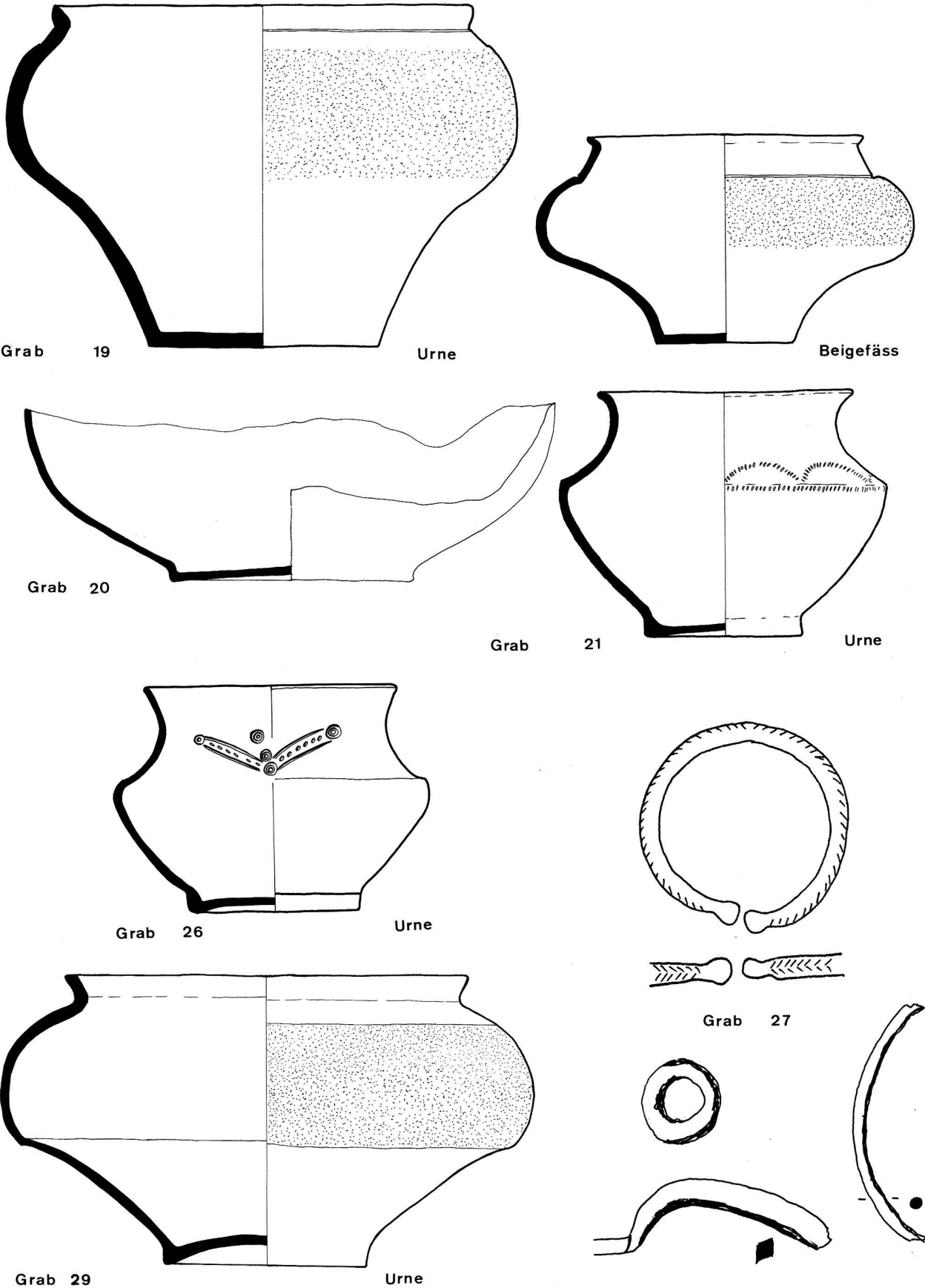


Abb. 16. Grab 19, 20, 21, 26, 27, 29. Keramik M 1:2. Bronzen M 1:1.

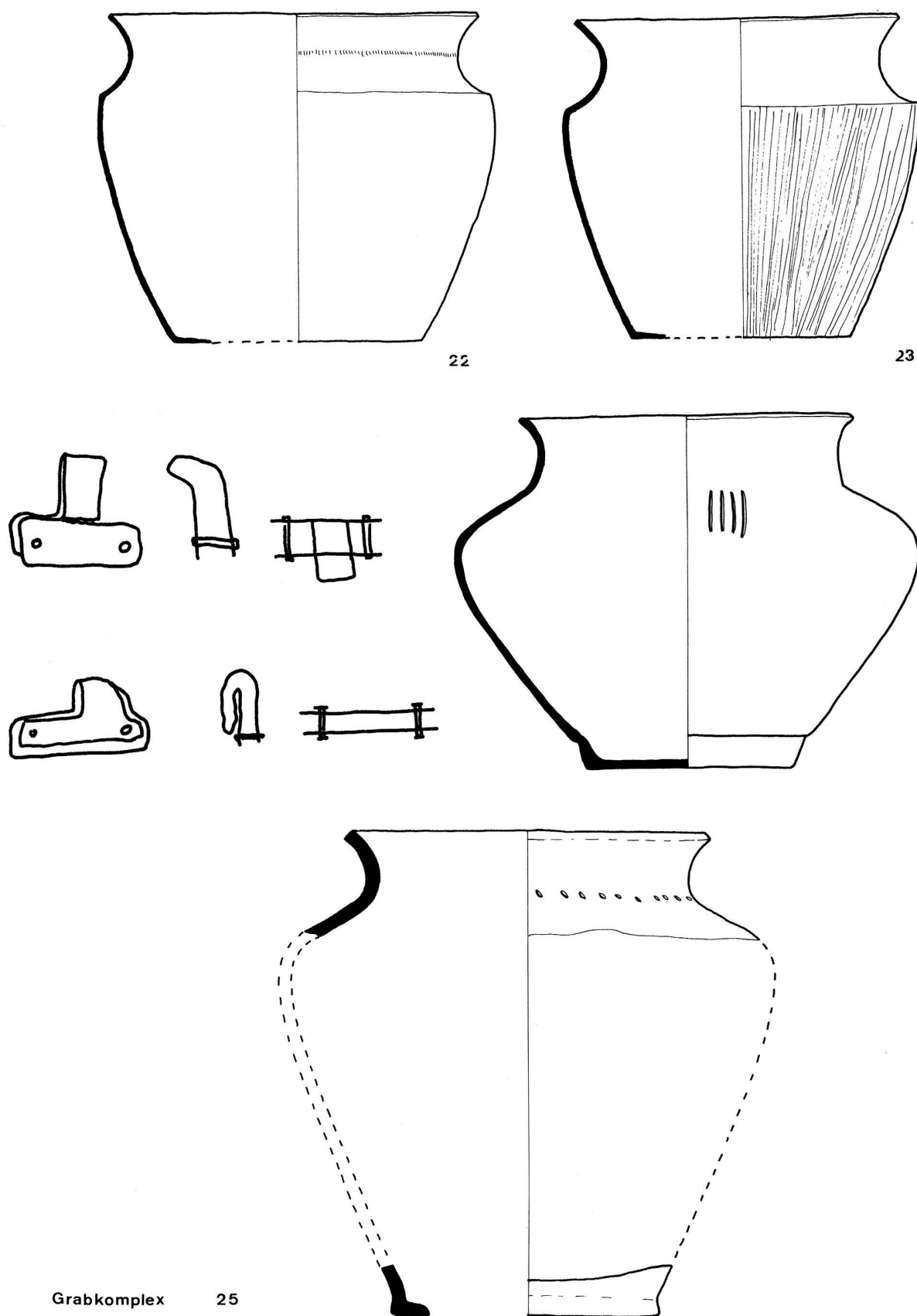


Abb. 17. Grabkomplex 22/23/25. Keramik M 1:2. Bronzen M 1:1.

Urne: weitmündiges, gedrungenes, dünnwandiges Gefäß aus bräunlichem Ton. Kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie und kurzer, abstehender Hals. Bauchpartie mit rotem Überzug versehen. Hals eventuell ursprünglich innen und außen graphitiert. P 1968.147 (Abb. 14).

Grab 19 (Abb. 16)

Grabbau: rechteckige Grabeinfassung. Zwischen den gestellten Randplatten zwei flache Deckplatten. Urne und umgebende Grube mit Leichenbrand ausgefüllt. Beigabengefäß ohne Leichenbrand.

Urne: hohes, eher dickwandiges Gefäß aus grob gemagerem Ton. Wenig ausladende Bauchpartie, kurzer steil abstehender Hals. Bauchpartie rot bemalt, Hals wohl ehemals innen und außen graphitiert. P 1974.27 (Abb. 16).

Beigefäß: sehr feines, dünnwandiges Kegelhalsgefäß aus bräunlichem Ton. Kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie, abgesetzter kurzer Kegelhals und steil abstehender Rand. Bauchpartie mit rotem Überzug. Hals wohl ehemals innen und außen graphitiert. P 1974.28 (Abb. 16).

Beigaben: Zwei Bronzedrahtfragmente. P 1974.29.

Grab 20 (Abb. 16)

Grabbau: vom Trax angerissene, viereckige Grabeinfassung aus großen Bruchsteinen. Deckplatte. Leichenbrand vor allem in brandiger Erde in und um Urne.

Urne: dünnwandiges Bodenwandfragment. Grauschwarz gebrannt. Keramik in sehr schlechtem Zustand. Oberer Teil nicht mehr rekonstruierbar. (Abb. 16).

Beigaben: aus dem überdeckenden Horizont kleine ringförmige Bronzefragmente.

Grab 21 (Abb. 16)

Grabbau: aus Platten und Bruchsteinen bestehende ovale bis kreisförmige Grabeinfassung. Auf Deckplatte innerhalb der Einfassung mehrere kleine Steinbrocken. Urne und sehr tiefe Grube bis an Deckplatte mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt.

Urne: dünnwandiger Becher aus dunkelgrauem, hartgebranntem Ton mit feinem Überzug. Auf dem scharfen Schulterknick umlaufende Linie von Abrollverzierung, auf Schulter umlaufend stehende Bogen in derselben Technik. P 1968.148 (Abb. 16; 13, 3).

Komplex 22/23/25 (Abb. 17)

Grabbau: beim ganzen Fundkomplex ließ sich nicht feststellen, ob es sich um ein oder mehrere Gräber handelt. Die ganze Fundgruppe befand sich direkt am Fundament der Landstraße und war deshalb stark gestört. In brandiger Erde lagen Fragmente von drei Gefäßen ohne erkennbare Anordnung herum. Es ist auch nicht sicher, ob sich diese Gefäße im Laufe der Zeit zersetzten oder ob es sich von Anfang an nur um Scherben gehandelt hat. Die Urne stand sehr tief unter den andern Gefäßen.

Urne: dünnwandige, doppelkonische Urne aus hellgrauem hartgebranntem Ton mit feinem Überzug. Abgesetzter Fuß, kurzer Hals und nach außen ladender Rand. Auf der Schulter drei Mustergruppen aus je vier senkrechten Strichen. Innen Glättespuren eines kammartigen Gerätes. P 1968.149 (Abb. 17).

Vom überdeckenden Horizont

1. Hals und Bodenteil eines eher dickwandigen, situlaartigen Gefäßes aus grob gemagerem Ton. Abgesetzter Fuß, nach

außen ladender Hals. Schulter umlaufend mit Einstichen verziert. P 1974.38 (Abb. 17).

2. Grab 22. Scherben eines außerordentlich dünnwandigen Bechers aus grau-braunem Ton mit mattem Überzug. Hochliegender Schulterknick. An Halspartie Spuren eines feinen Besenstriches. P 1974.36 (Abb. 17).

3. Grab 23. Scherben eines fast gleichen dünnwandigen Bechers. Vom hochliegenden Schulterknick an abwärts ganze Oberfläche mit einem äußerst feinen Besenstrich versehen. Darüber liegt ein feiner Überzug. P 1974.37 (Abb. 17).

Beigaben: Aus dem überdeckenden brandigen Horizont Fragmente einer völlig verschmolzenen Bronzespirale und zweier Bronzeblechschlaufen, ein gleiches Stück aus der Urne. P 1974.39 (Abb. 17).

Grab 24 (Abb. 18)

Grabbau: kreisrunde Grabeinfassung aus Bruchsteinen, stark abgesunkene Deckplatte. Darunter auf etlichen Steinbrocken ein zerbrochenes Beigefäß. Erst unter diesem in Grube mit brandiger Erde die Urne. Leichenbrand innerhalb der Urne, außerhalb an einer Stelle angehäuft.

Urne: dickwandige Urne aus bräunlichem Ton. Kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie, kurzer, steil abstehender Hals. Bauchpartie trägt Spuren eines roten Überzuges eventuell mit Resten schwarzer Musterung. Die Urne befand sich in äußerst schlechtem Zustand, der Ton hatte sich teilweise in der Erde aufgelöst und das ganze Gefäß war verformt. P 1974.33 (Abb. 18; 19, 1).

Beigefäß: erhaltene Hälfte eines dickwandigen gedrungenen Henkeltopfes. Vom Hals herabhängende Muster aus horizontalen, vertikalen und schräg verlaufenden Ritzlinien mit dazwischenliegenden Knubben. Reste einer Schneppe (?). Flacher Bandhenkel. P 1974.34 (Abb. 18; 19, 2).

Beigaben: vom gleichen Horizont wie das Beigabengefäß stammen etliche Bronzefragmente, darunter das Bruchstück einer großen Hörnchenfibul. P 1968.155 + P 1974.35 (Abb. 18; 20, 3).

Grab 26 (Abb. 16)

Grabbau: Grabrand aus im Halbkreis angeordneten Bruchsteinen. Urne und umgebende Grube bis zur Deckplatte mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt.

Urne: dünnwandiger Becher aus dunkelgrauem, glimmerhaltigem Ton. Abgesetzter Fuß, scharfer Schulterknick, ausladender Rand. Auf dem Hals Mustergruppe aus Strichen, Einstichen und konzentrischen Kreisstempeln. P 1974.40 (Abb. 16; 13, 2).

Grab 27 (Abb. 16)

Grabbau: sehr kleine quadratische Grabeinfassung aus vier Bruchsteinen. Der Leichenbrand lag ohne Urne direkt in der Erdgrube.

Beigaben: in brandiger Erde lag ein kleiner bronzener Armring mit Stollenenden und Strichverzierung. P 1968.158 (Abb. 16; 20, 5).

Grab 28 (Abb. 21)

Grabbau: ausgesprochen große viereckige Grabeinfassung (210×170 cm) aus großen Bruchsteinen und Platten. Auf der Deckplatte innerhalb des Grabrandes Scherben eines Beigefäßes in brandiger Erde. Unter der Deckplatte in mit brandiger Erde und Leichenbrand ausgefüllter Grube von schräg gestellten Steinplatten eingefasst die Urne. (Abb. 38, 1).

Urne: große bauchige Urne aus dunkelgrauem Ton. Kurzer

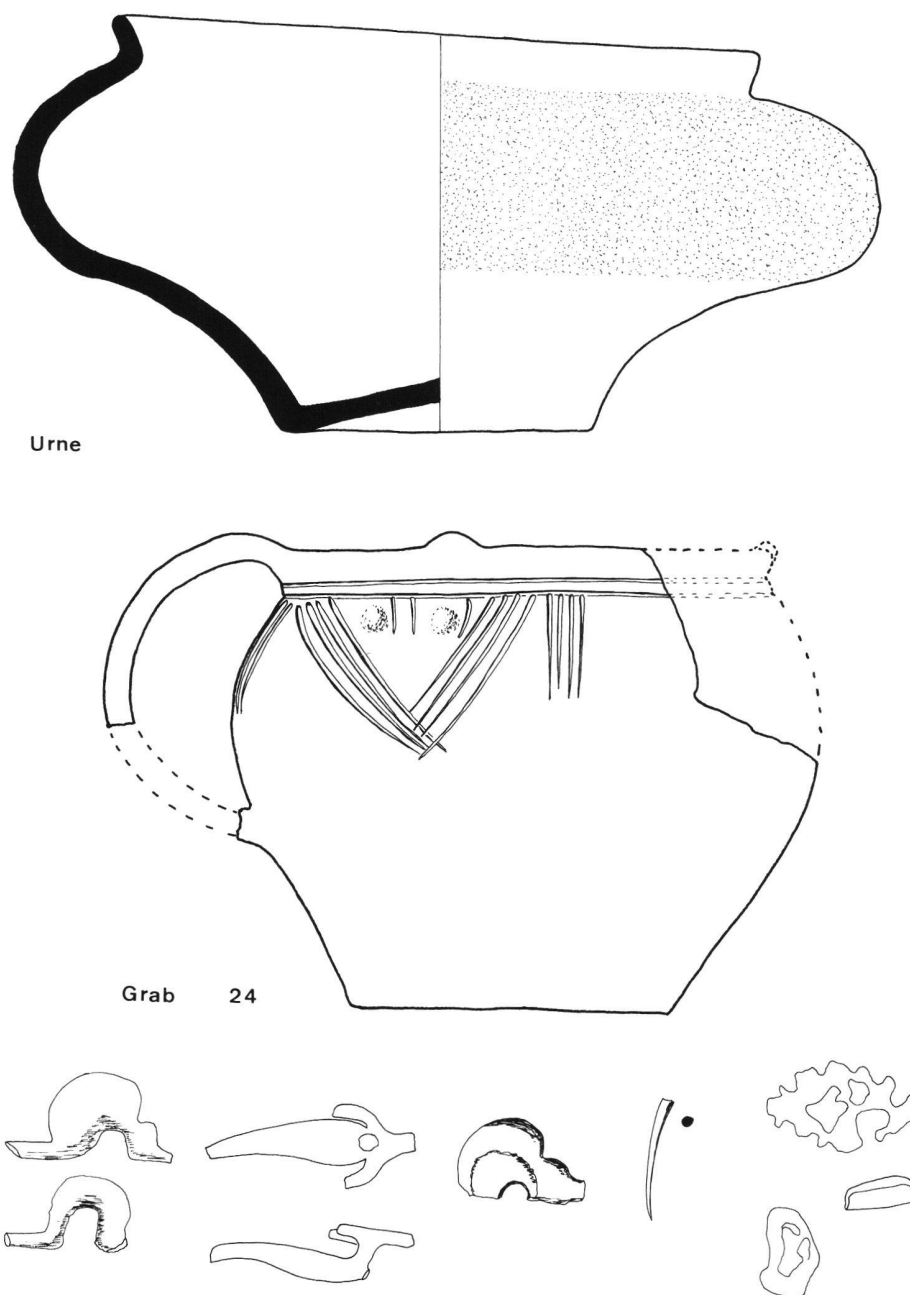


Abb. 18. Grab 24. Keramik, Bronzen M 1:2.

ausladender Hals und gerade abgestrichener Rand. Drei Mustergruppen verteilen sich über die Schulter. Sie bestehen aus leicht in den Ton eingedrückten senkrechten und gekreuzten Linien, welche ihrerseits wiederum aus kleinen, viereckigen Stempleinstichen bestehenden Linien eingefasst sind. Die drei Gruppen werden durch je zwei leicht in den Ton eingedrückte Bogenmuster verbunden. P 1974.43 (Abb. 21; 22, 3).

Beigefäß: Scherben eines Gefäßes aus hellbraunem sehr verwaschenem Ton. Ausladende Bauchpartie, kurzer steiler Hals. (Abb. 21).

Beigaben: aus Grabeinfüllung unter Deckplatte 3 Bronze-fragmente. P 1974.45.

Grab 29 (Abb. 16)

Grabbau: aus gelegten Platten bestehende Grabüberdeckung, kreisförmig. Urne und umgebende Grube bis an die Deckplatte mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt. (Abb. 37).

Urne: weitmundiges, gedrunenes dünnwandiges Gefäß aus hartgebranntem Ton. Kleine Standfläche, ausladende Bauch-



Abb. 19. Grab 24. 1 bemalte Urne. – 2 degenerierter Melaunertopf als Beigefäß. 3 Grab 55, Urne, spätes Melaunergefäß. M ca. 1:2. Photo RM Chur.

partie mit Bauchknick. Kurzer, absteher Hals. Bauchpartie mit rotem Überzug versehen. Hals ursprünglich außen und innen graphitiert. P 1971.473 (Abb. 16; 23, 6).

Beigaben: aus Grabeinfüllung drei Bronzefragmente. P 1974.49 (Abb. 16).

Grab 30 (Abb. 24)

Grabbau: direkt an Grab 28 anschließend die bedeutend kleinere Grabanlage 30. Viereckige, aus großen Bruchsteinen bestehende Grabeinfassung mit großen Brocken als Deck-

platte. Unter dieser von schräg in die Erde gestellten Steinplatten eingefast die Urne. Urne und umgebende Grube bis an die Deckplatte mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt.

Urne: Hochhalsgefäß. Feiner Überzug über dem graubraunem Ton. Weit ausladende Bauchpartie, steiler durch eine feine Rille abgesetzter Hals, kurzer nach außen gebogener Rand. Hals graphitiert. P 1974.46 (Abb. 24; 15, 1).

Beigaben: 2 Bronzeblechstreifen aus Grabfüllung unter Grabeinfassung. P 1974.48.



Abb. 20. Bronzebeigaben, alle unter Feuereinwirkung gestanden. 1 Grab 36. – 2 Grab 6. – 3 Grab 24. – 4 Grab 56. – 5 Grab 27. M ca. 1:1. Photo RM Chur.

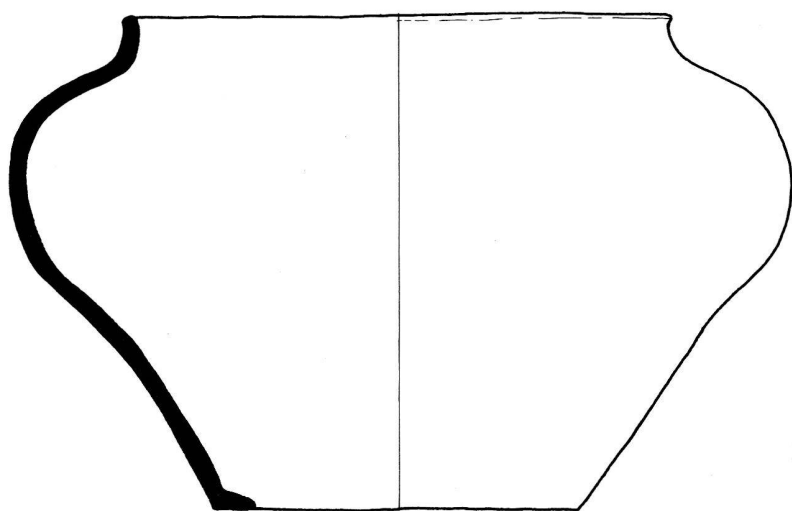
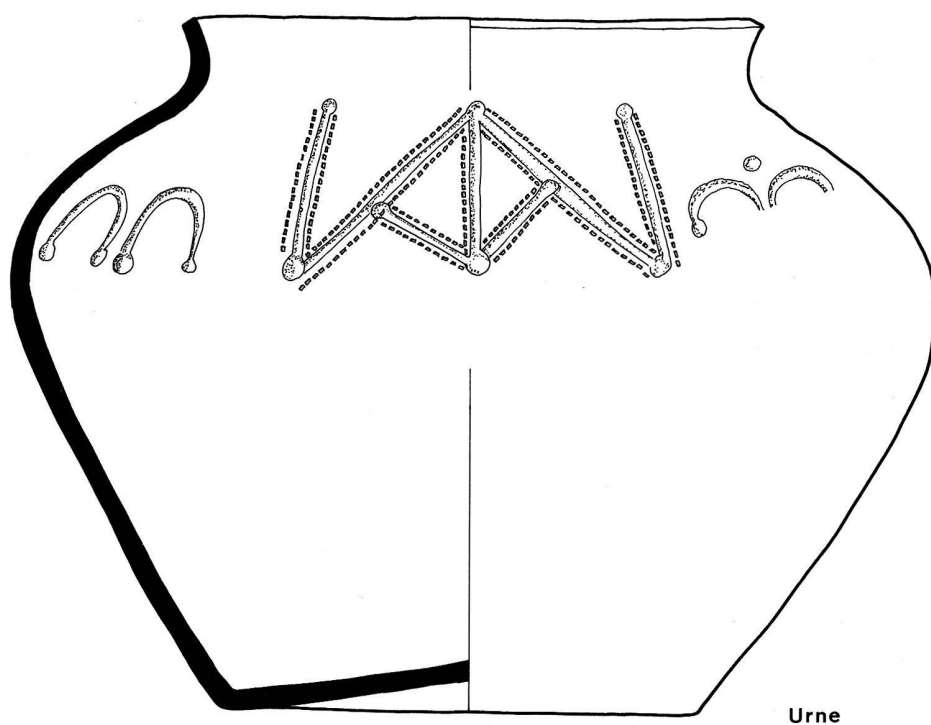
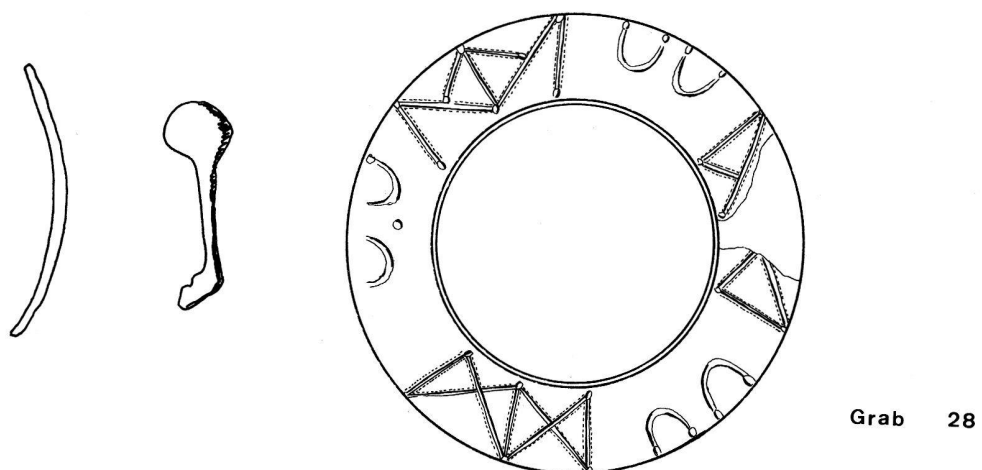


Abb. 21. Grab 28. Keramik M 1:2. Bronzen M 1:1.



Abb. 22. 1 Grab 33, beide Urnen und Beigefäß. – 2 Grab 33, stempelverzierte Urne. – 3 Grab 28, Urne. 1 und 3 M 1:4. 2 M 1:1. 1 und 2 Photo SLM Zürich. 3 Photo RM Chur.



Abb. 23. Bemalte Keramik. 1 Grab 41, Urne. – 2 Grab 41, Beigefäß. – 3 Grab 19, Urne. – 4 Grab 19, Beigefäß. – 5 Grab 40. – 6 Grab 29. M 1:2. 1, 2, 5, 6, Photo SLM Zürich. 3, 4 Photo RM Chur.

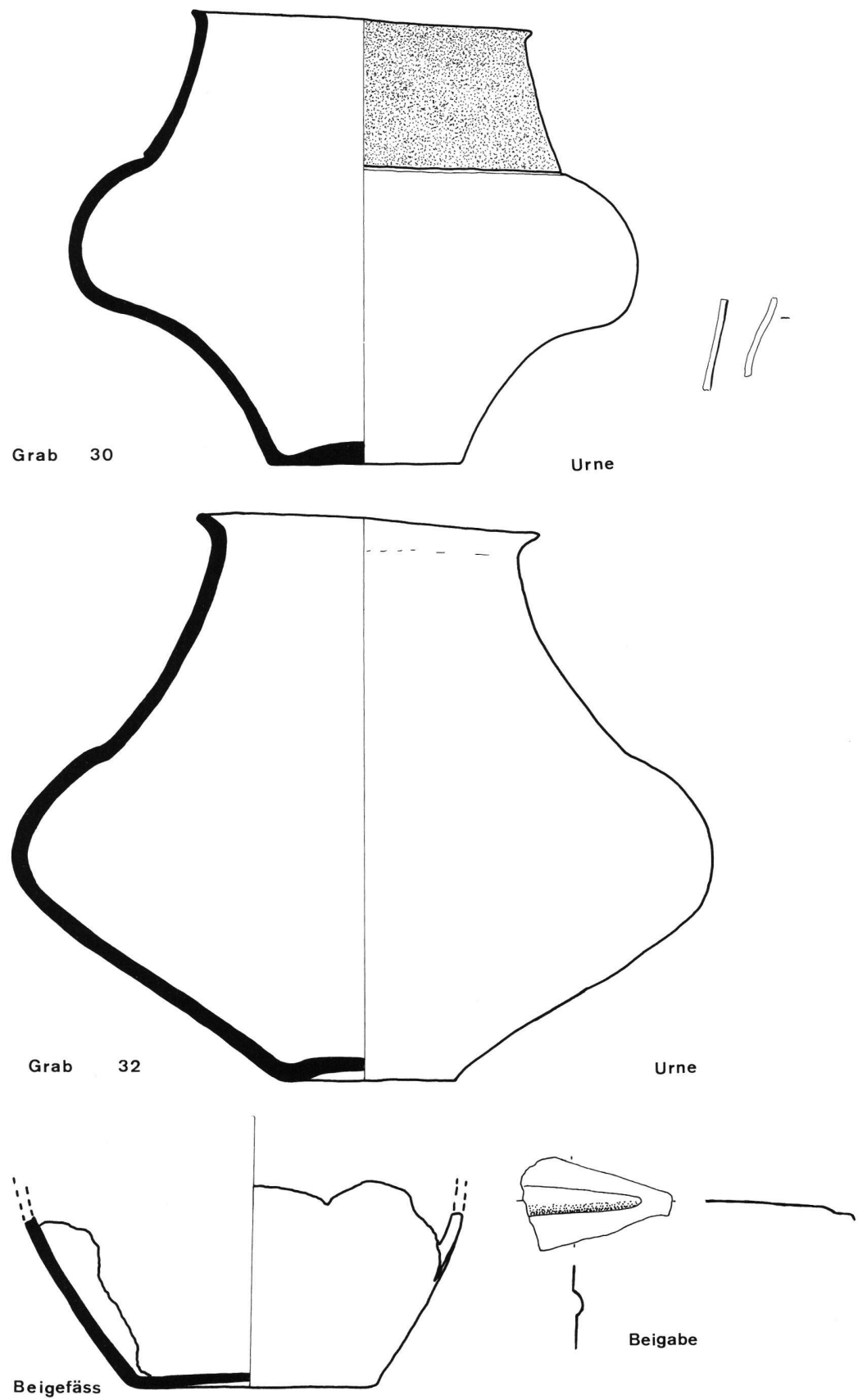


Abb. 24. Grab 30 und 32. Keramik, Bronzen M 1:2.

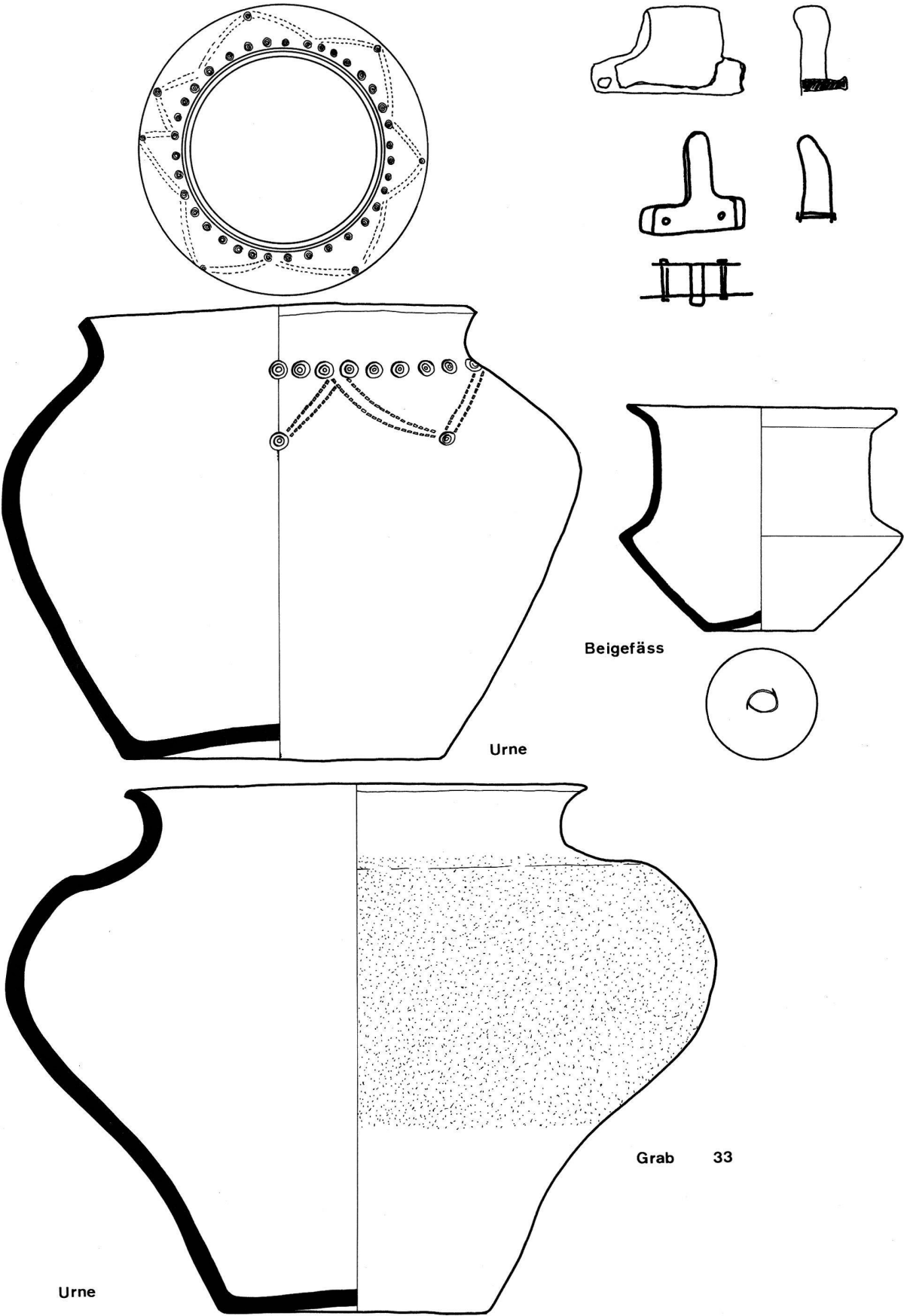


Abb. 25. Grab 33. Keramik M 1:2. Bronzen M 1:1.

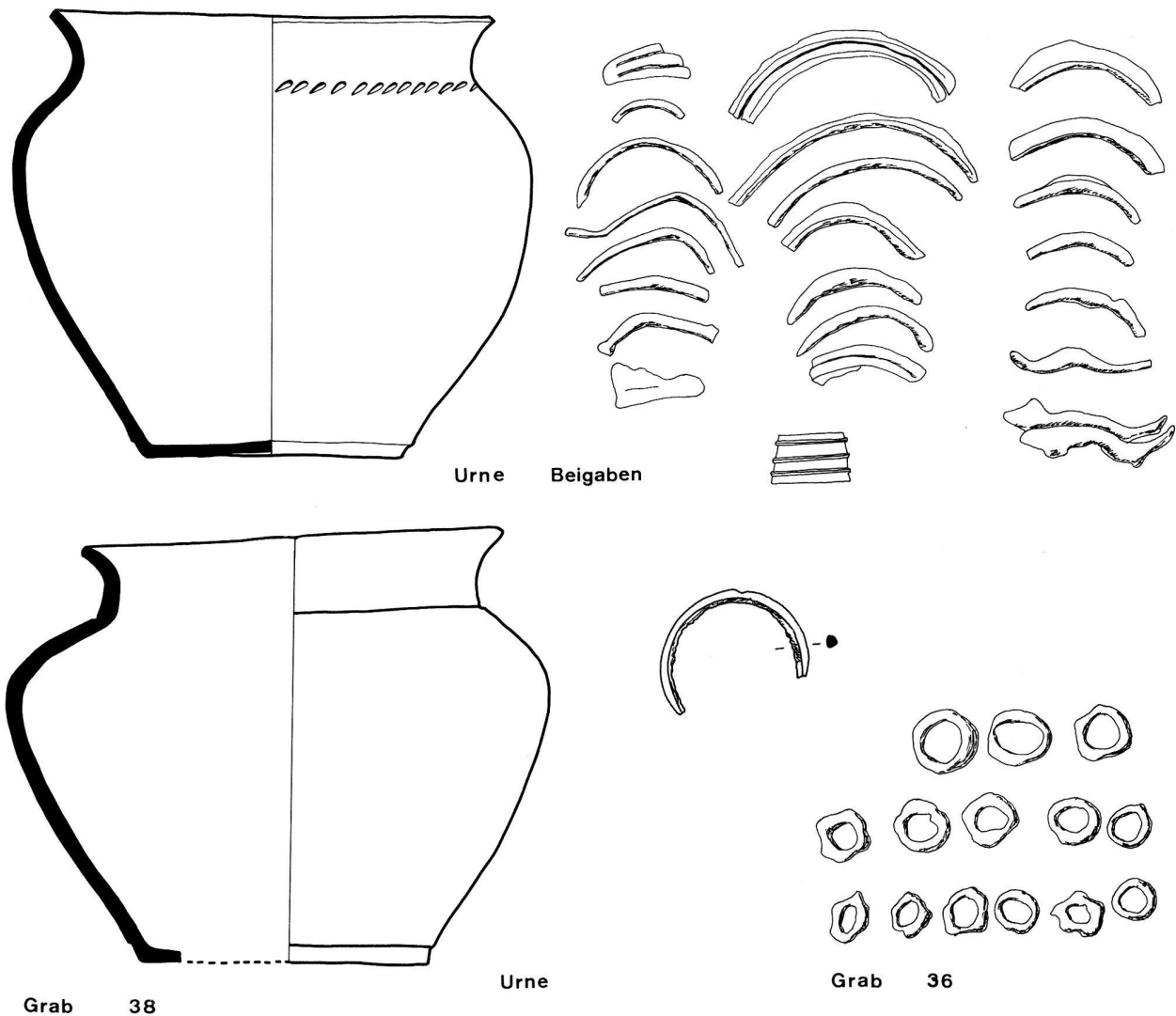


Abb. 26. Grab 36 und 38. Keramik, Bronzen M 1:2.

Grab 31

Grabbau: Reste einer viereckigen Grabeinfassung aus Bruchsteinen. (Abb. 37, 4).

Urne: vermisst.

Grab 32 (Abb. 24)

Grabbau: massive, viereckige Grabeinfassung aus großen Bruchsteinen, über der Deckplatte noch einige große Steinbrocken. Urne und umgebende Grube bis an Deckplatte mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt. In Branderde Scherben eines weiteren Gefäßes, Eisenstifte und Fragmente einer bronzenen Gürtelplatte. (Abb. 37, 13).

Urne: dünnwandiges Hochhalsgefäß aus hellbraunem Ton. Rötliche Bemalungsspuren, offenbar mit Resten schwarzer geometrischer Musterung auf dem Hals wie auf dem Rand. Im SLM (Abb. 24; 15, 3).

Beigefäß: Bodenwandfragment eines feintonigen kammstrichverzierten Gefäßes. (Abb. 24).

Beigaben: Fragmente einer bronzenen Gürtelplatte. Im SLM (Abb. 24).

Grab 33 (Abb. 22; 25)

Grabbau: massive, viereckige Grabeinfassung aus gelegten Steinplatten. Über Deckplatte mehrere Steinbrocken. In Grube von schräg gestellten Steinplatten eingefasste Gefäße bis an Deckplatte mit brandiger Erde und Leichenbrand ausgefüllt. In großer Urne vor allem große verbrannte Knochenstückchen. Auch in stempelverzierter Urne viel Leichenbrand.

Urne: Großes Gefäß aus grob gemagertem Ton. Kleine Standfläche, hochliegende Schulter. S-förmiges Profil. Bauchpartie mit rötlichem Überzug und dunkelroter Musterung. Der Ton befand sich in sehr schlechtem Zustand und hat sich teilweise aufgelöst. P 1974.50 (Abb. 25).

Urne: großes, bauchiges Gefäß aus grau-braunem Ton mit Überzug. Unter dem Hals rund herum verlaufend konzentrische Kreisstempel, von welchen Dreiecksmuster, aus viereckigen Stempeldrücken bestehend, in doppelten Reihen herabhängen. Die Spitzen der Dreiecke bilden wiederum Kreisstempel. P 1974.51 (Abb. 25).

Beigefäß: dünnwandiger, kantiger Becher aus dunklem Ton mit mattem Überzug. Kantiger Schulterumbruch, steiler Hals

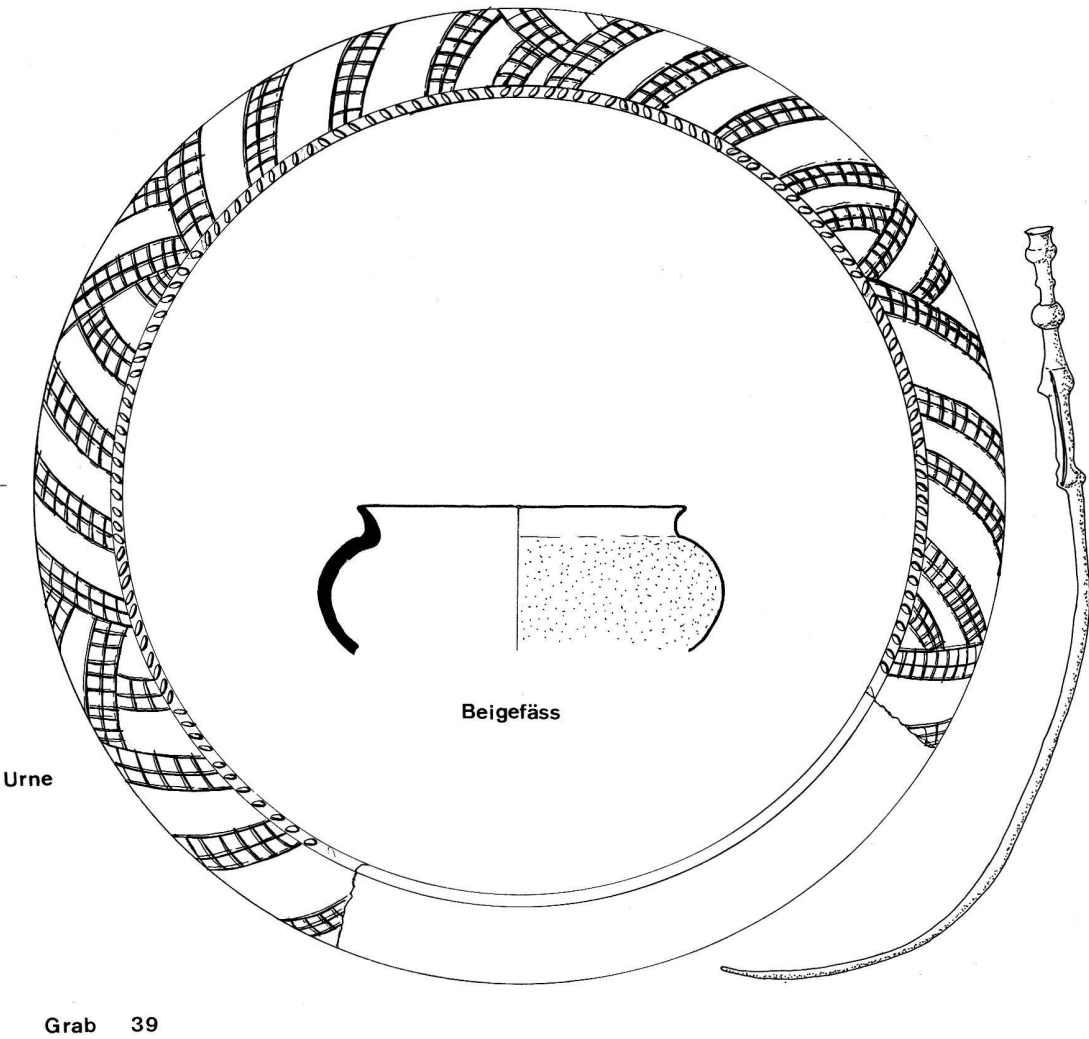
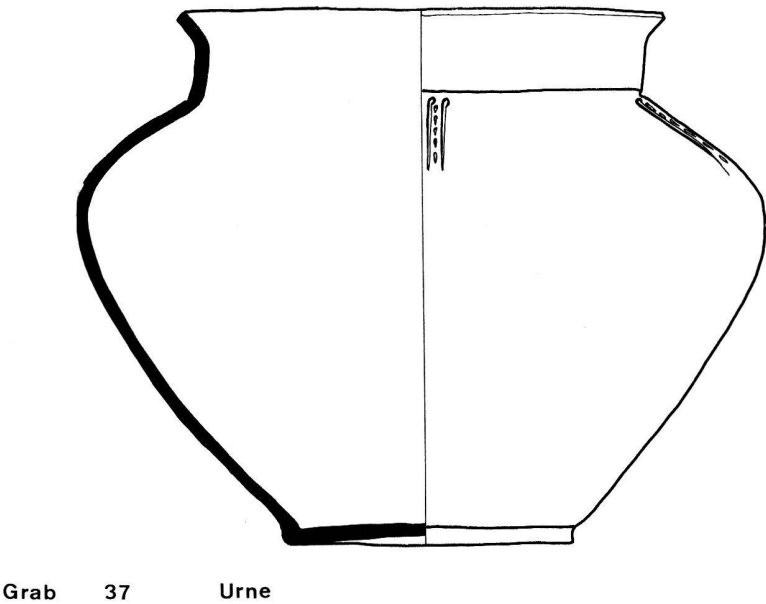
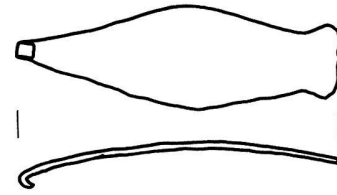
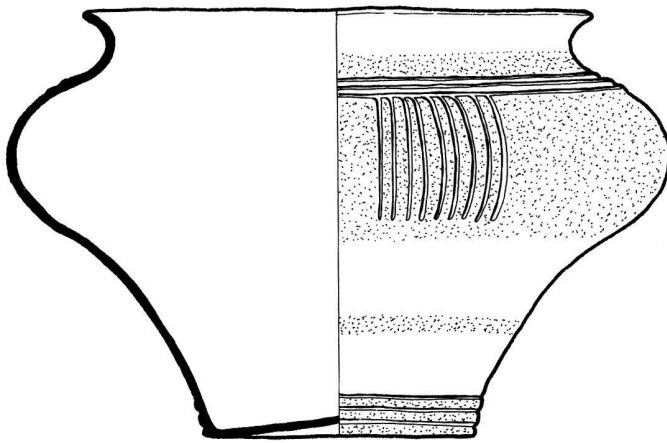
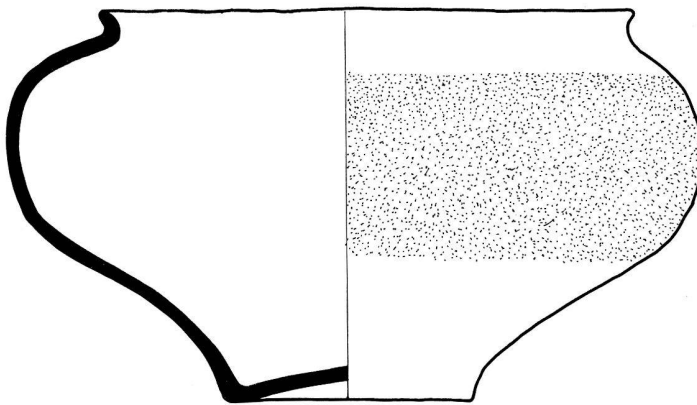


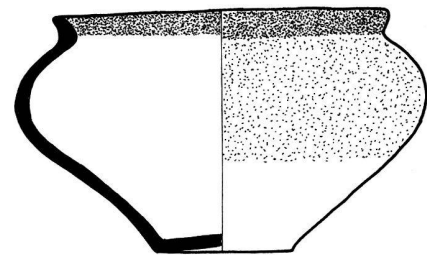
Abb. 27. Grab 37 und 39. M 1:2.



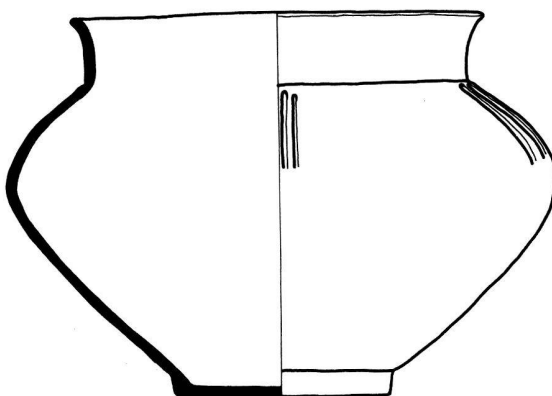
Grab 40 Urne



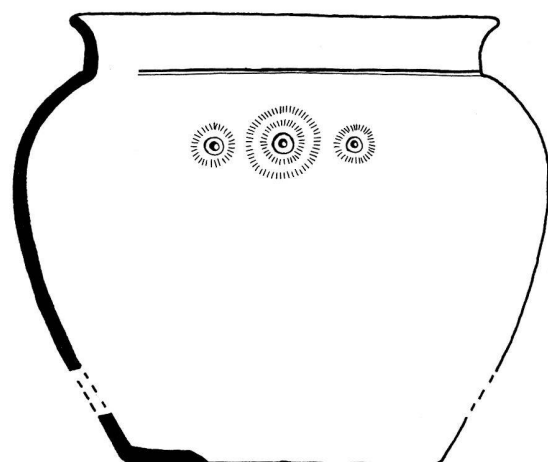
Grab 41 Urne



Beigefäss



Grab 44 Urne



Grab 47 Urne

Abb. 28. Grab 40, 41, 44, 47. Keramik, Eisen M 1:2.

und weite Mündung. Außen auf dem Boden befindet sich ein nach dem Brand eingeritztes kreisförmiges Zeichen. P 1974.52 (Abb. 25).

Beigaben: Direkt unter Grabplatte Bronzeblechschleife. P 1974.54 (Abb. 25).

Grab 34 (Abb. 28)

Grabbau: massive, viereckige Grabeinfassung aus vier großen Bruchsteinen. Deckplatte. (Abb. 38, 2).

Urne: vermisst.

Grab 35 (Abb. 38)

Grabbau: massive, viereckige Grabeinfassung, innerhalb der sich ein runder aus gestellten Steinen bestehender Steinkranz befand. Deckplatte. (Abb. 38, 3.4).

Urne: vermisst.

Grab 36 (Abb. 26)

Grabbau: dieses Grab lag zum Teil unter dem Straßenbett und konnte nicht genau untersucht werden. Aus der mit Leichenbrand vermischten brandigen Erde konnten die Scherben eines Gefäßes und viele Bronzeobjekte geborgen werden.

Urne: situlaartiges Gefäß aus dunkelbraunem Ton, abgesetzter Fuß und gerade abgestrichener Rand. Schulter umlaufend mit Eindrücken verziert. Innen vertikale und horizontale Glättespuren eines Kratzinstrumentes. P 1974.55 (Abb. 26; 8, 1).

Scherben: Henkel und Bodenstück eines groben helltonigen Gefäßes. P 1974.56.

Beigaben: viele verschmolzene Bronzestückchen. Teile eines Halsringes, 14 kleine Bronzeringchen verschiedener Größe. P 1968.172 (Abb. 26; 20, 1).

Grab 37 (Abb. 27)

Grabbau: Urne und umgebende Grube mit brandiger Erde und Leichenbrand bis zur Deckplatte ausgefüllt. Gestörter Grabrand.

Urne: doppelkonische, dünnwandige Urne aus grauem, hartgebranntem Ton mit feinem Überzug. Abgesetzter Fuß, ausladender Rand. Von feiner Rille am Halsansatz herabhängend vier Mustergruppen. P 1974.57 (Abb. 27; 6, 3).

Grab 38 (Abb. 26)

Grabbau: gestörte Grabanlage.

Urne: Scherben eines hellbraunen Topfes mit abgesetztem Fuß und ausladendem Rand. Das ganze Gefäß ist stark verzogen. Innen bis zum Halsansatz vertikale und horizontale Glättespuren eines kammartigen Gerätes. P 1974.59 (Abb. 26; 8, 2).

Grab 39

Grabbau: um die Urne ein Kranz schräg in die Erde gesteckter Platten. Urne und umgebende Grube mit brandiger Erde und Leichenbrand ausgefüllt.

Urne: Ausstellungspräparat, deshalb zeichnerisch nicht voll zu erfassen. P 1971.715 und 716.

Grab 40 (Abb. 28)

Grabbau: Urne und umgebende Grube bis zur Deckplatte mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt.

Urne: dünnwandiges Gefäß aus bräunlichem Ton mit feinem Überzug. S-förmig geschwungenes Profil, kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie und kurzer abstehender Hals. Schulter mit vier umlaufenden feinen Rillen verziert, von denen fransenartig an vier Stellen vertikale Strichgruppen über

die Bauchpartie hängen. Drei feine Rillen rund um den Fuß. Das ganze Gefäß ist in drei rote Zonen gegliedert. Rillen und Hals könnten ehemals graphitiert gewesen sein. P 1974.60 (Abb. 28; 23, 5).

Beigaben: außerhalb der Urne auf Schulterhöhe lag ein eiserner rhombischer Gürtelhaken. P 1974.61 (Abb. 28).

Grab 41 (Abb. 28; 23,1.2)

Grabbau: Reste einer viereckigen Grabeinfassung aus Bruchsteinen. Urne selbst dicht umstellt von senkrecht in die Grube gesteckten Steinplatten. Neben der Urne Scherben eines weiteren Gefäßes. Urne und umgebende Grube mit Leichenbrand und brandiger Erde ausgefüllt.

Urne: feine, helltonige Urne. Kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie und kurzer abstehender Hals. Bauchpartie mit roter Bemalung P 1974.62 (Abb. 28).

Beigefäß: kleines Gefäß in gleicher Form wie Urne. Bauchpartie mit roter Bemalung. Hals innen und außen graphitiert. P 1974.63 (Abb. 28).

Gräber 43–50

Die Gräber 43–50 kamen in der durch den Trax angerissenen Straßenböschung östlich des Gräberfeldes zum Vorschein. Heute steht die hohe massive Mauer davor. Alle diese Gräber konnten nur unvollständig, meist in zerstörtem Zustand beobachtet werden. Die östlichsten sind gar nicht mehr im Profil eingezeichnet. Es scheint als ob sich das Gräberfeld sehr weit nach Osten ausgedehnt habe. Es zeichnete sich in der abgetraxten Böschung durch eine dicke Steinschicht mit kohligem Brandsack und Funden ab.

Grab 42

Wenige Scherben eines groben Kammstrichgefäßes. P 1974.64.

Grab 43

Wenige, nichts aussagende Scherben und Bronzen. P 1974.65 und 66.

Grab 44 (Abb. 28; 6,1)

Grabbau: die Urne wurde in der Nordböschung während der Errichtung der neuen Stützmauer aus dem Profil geborgen. Im Profil zeichnete sich eine durchschnittene Grabanlage ab. Randsteine, durchschnittene Deckplatte und Brandsack mit Urne.

Urne: Urne konnte in Scherben geborgen werden. Doppelkonisches, dünnwandiges Gefäß aus grauem hartgebranntem Ton. Abgesetzter Fuß, kurzer steiler Hals, ausladende Randpartie. Über die Schulter hängend 5 Gruppen von einem Strichpaar. P 1974.67 (Abb. 28).

Grab 45

Grabbau: wahrscheinlich war der Hauptteil des Grabes mit der Urne herausgerissen worden. Randsteine, Branderde mit Leichenbrand deuten aber auf ein Grab.

Scherben: mehrere dickwandige unverzierte Scherben. P 1974.68.

Grab 46 (Abb. 29)

Grabbau: es lag ebenfalls in der Nordböschung, aber sehr viel weiter östlich als die vorher beschriebenen Gräber. Der Zusammenhang mit dem Urnengräberfeld ist unbestimmt. Der Grabbau ist unklar. Über der Deckplatte lagen verstreut die Bronzebeigaben, darunter die Scherben der Urne.

Urne: aus Rand-, Wand- und Bodenstücken ließ sich die Ge-

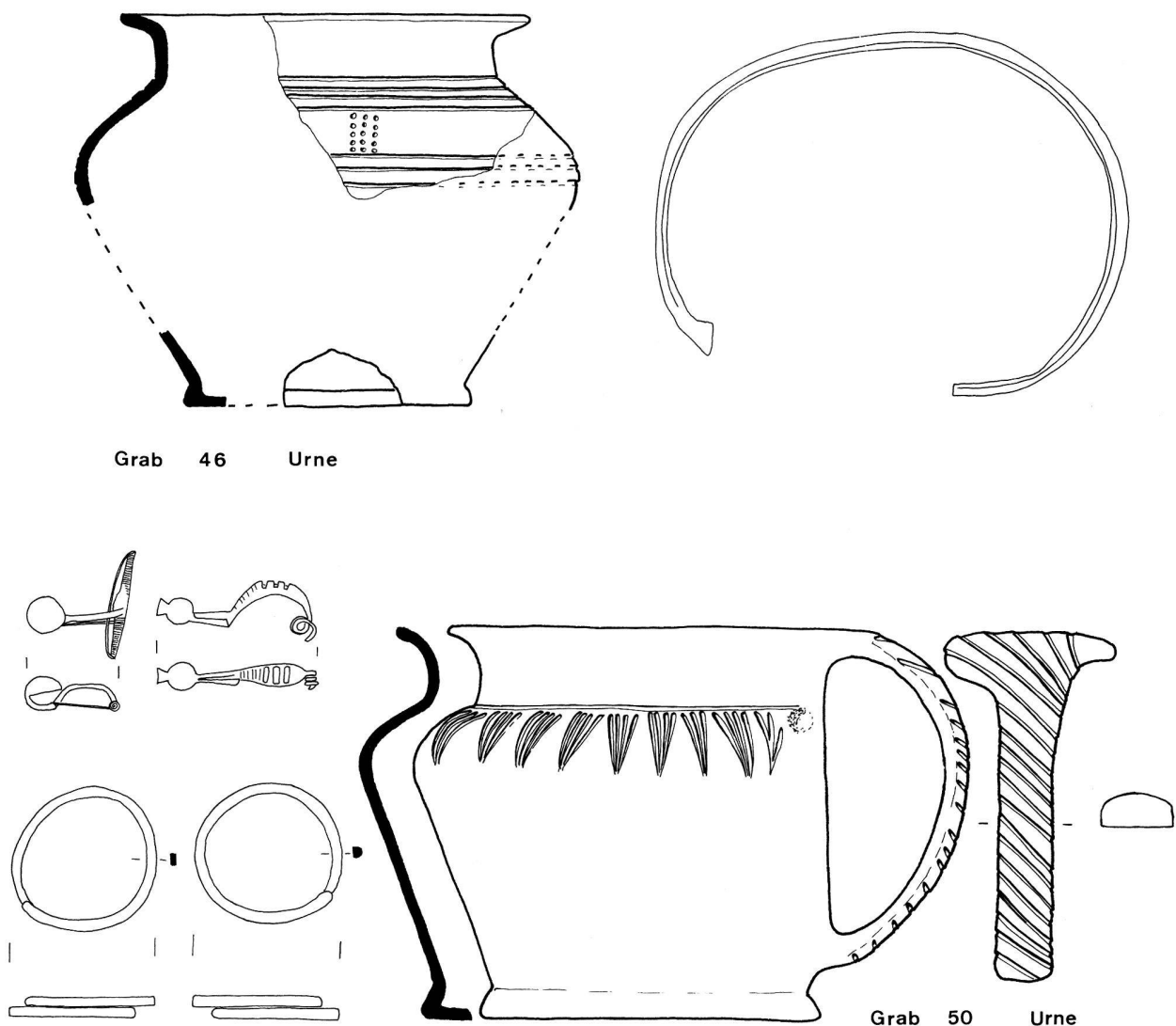


Abb. 29. Grab 46 und 50. Keramik, Bronzen M 1:2.

fäßform rekonstruieren. Dünnwandige Urne aus grau-braunem, verwaschenem Ton. Nach außen gestauchter Fuß, kurzer steiler Hals und ausladende Randpartie. Schulterverzierung besteht aus zwei auseinanderliegenden horizontal umlaufenden Rillengruppen, dazwischen Mustergruppen von Punktstempeln. P 1974.69 (Abb. 29).

Beigaben: es sind die einzigen nicht durch Feuereinwirkung zerstörten Bronzebeigaben des Gräberfeldes.

Ein Ohringpaar aus dickem Bronzedraht mit übereinander-greifenden Enden, ein Halsring mit einem abgeplatteten und einem abgebrochenen Ende, eine Fibel mit paukenförmiger Fußzier und Armbrustkonstruktion, eine Fibel mit einseitiger Federwindung und mit Querkerbung des Bügels. P 1968.150–153 (Abb. 29; 30,1).

Grab 47 (Abb. 28)

Grabbau: diese Urne kam ebenfalls weit östlich zum Vorschein. Sie wurde aus einer Grube mit brandiger Erde geborgen.

Urne: Scherben eines bauchigen Gefäßes aus hellem Ton. Durch feine Rillen abgesetzter Hals und ausladender Rand. Mustergruppe: drei verschieden große Kreise aus feinsten Stri-

chen mit konzentrischen Kreisstempeln in der Mitte. P 1974.70 (Abb. 28; 10,1). Dazu das Henkelfragment eines anderen Gefäßes aus dunkel glimmerigem Ton. P 1974.71 (Abb. 28).

Grab 48

Wenige nichts aussagende Scherben. P 1974.72.

Grab 49

Mehrere Scherben eines besenstrich-verzierten Gefäßes. P 1974.73. Bronzen P 1974.74.

Grab 50 (Abb. 29)

Grabbau: es stammt aus der Gegend der Gräber 46 und 47.

Urne: Scherben eines dünnwandigen hellgrauen-bräunlichen Henkelkruges. Stark gestauchte Fußpartie, unter dem Henkel abgeflachte Rückenpartie. Über Schulter hängend Dreiecke aus feinen Strichen. Bandhenkel mit schrägen Strichen verziert. P 1974.75 (Abb. 29).

Gräber 51–57 (Abb. 31)

Die Gräber 51–57 kamen westlich des Urnengräberfeldes auf einer höheren Terrasse ebenfalls in der abgetraxten Stra-

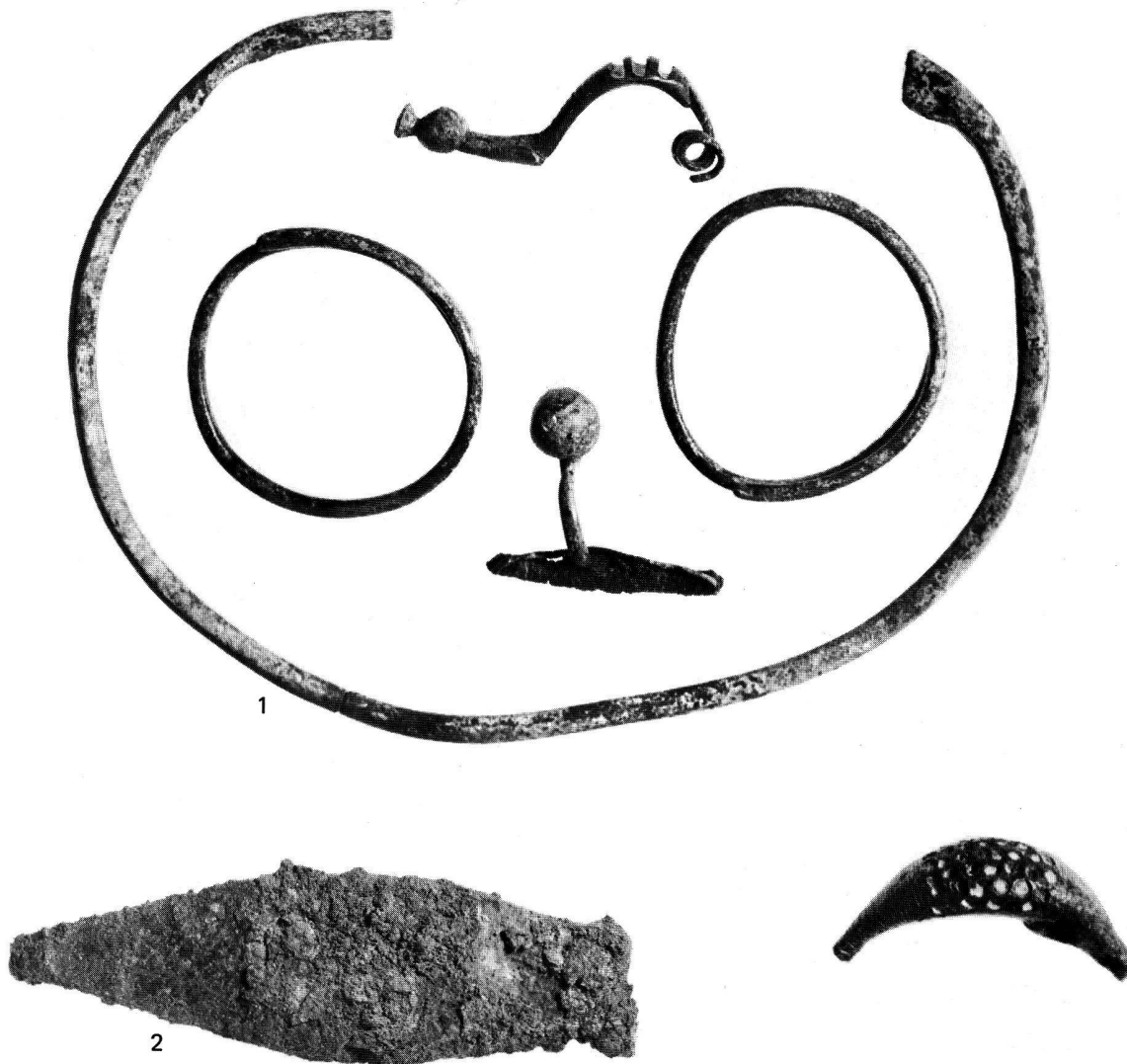


Abb. 30. Metallbeigaben. 1 Grab 46, Halsring, Ohrringe, Fibeln. – 2 Grab 40, eiserner Gürtelhaken. M 1:1. Photo RM Chur.

ßenböschung zum Vorschein. Sie sind deshalb unvollständig beobachtet und geborgen.

Grab 51

Nur einige Bronze­fragmente erhalten P 1974.76 (Abb. 31).

Grab 52

Zwei Bronzeringlein und drei weitere Bronze­fragmente P 1974.79 (Abb. 31). Viele kleine Scherben eines feintonigen grauen Gefäßes mit Bandhenkel. P 1974.78.

Grab 53 (Abb. 32)

Grabeinfassung zerstört.

Urne: Scherben einer weiten, nach Analogien zweihenkligen Schüssel aus fein gemagertem Ton mit grobem Besenstrich außen und Glättspuren innen. Rand innen mit Fingertupfen verziert. Dreirippiger Bandhenkel. P 1974.80 (Abb. 32). Einige eher dünnwandige Scherben eines grauen Gefäßes mit leicht eingedrücktem Rillenmuster. P 1974.81 (Abb. 32).

Beigaben: etliche Bronze­objekte, darunter Reste von Hals­ringen. Alle verschmolzen. P 1974.82 (Abb. 32).

Zwischen Grab 53 und 54

8 Bronze­fragmente. Bronzedraht­stücke, verbackene vier­kantige Draht­stücke, -ringlein, Gürtel­platten­fragmente?? Alles sehr stark zerschmolzen. P 1974.83.

Eiserner Gürtelhaken. P 1974.84 (Abb. 31).

Grab 54 (Abb. 33)

Grab­bau: durchschnitten­e, massive Grab­anlage. Rand­steine und Deck­platte.

Urne: Scherben eines situlaartigen Gefäßes mit einer erhaltenen Henkelöse. Zweimal diametral über das ganze Gefäß laufende Muster aus drei senkrechten Linien mit dazwischen liegendem Einstichmuster, Nieten nachahmend. P 1974.85 (Abb. 33).

Beigaben: Viele verschmolzene Bronzedraht­stücke. 2 Bronzeringlein. P 1974.88. 4 größere Fragmente einer bronzenen Gürtel­platte, durch Feuereinwirkung völlig verbogen. Spitze und Haken relativ gut erhalten. P 1974.87 (Abb. 33).

Grab 55 (Abb. 33)

Urne: Krug aus hellbraunem Ton mit abgeflachter Partie unter dem Henkel. Drei Schnep­pen am Rand. Unter dem

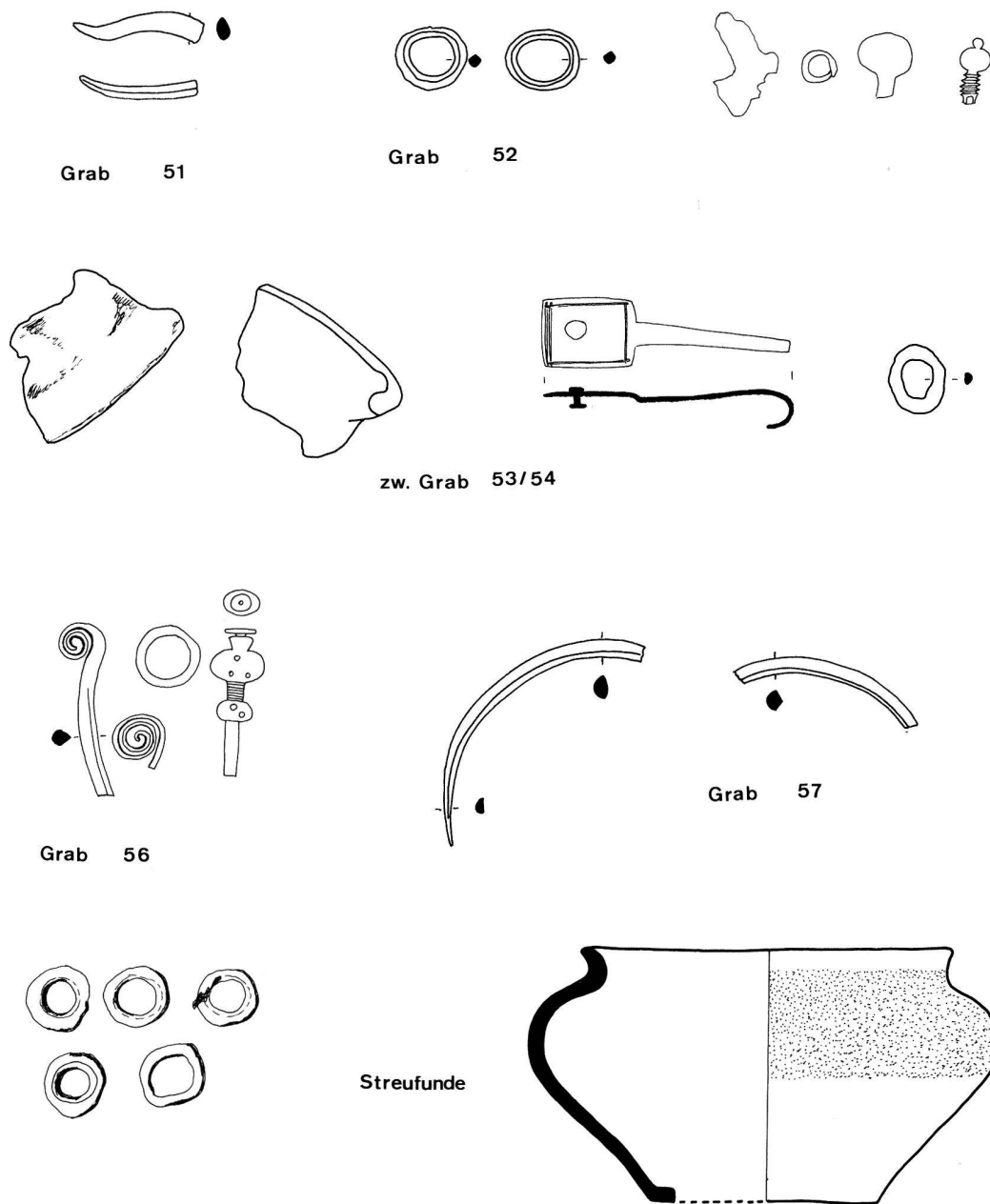


Abb. 31. Grab 51/52, zw. 53/54, 56/57, Streufunde. M 1:2.

Rand zwei Kerbleisten, durch Querleisten verbunden. Innerhalb und über den Kerbleisten Bogenmuster aus feinsten Strichlein in Dellen mündend. P 1974.89 (Abb. 33)

Beigaben: 3 Bronzedrahtstücke, 1 Fibelfuß mit massivem Knopf. P 1974.90 (Abb. 33).

Grab 56 (Abb. 31)

Verschmolzene Bronzeobjekte. Darunter Fragmente eines Halsringes mit eingerollten Enden, Fragment einer Sanguisugafibel mit Korallenstifteinlagen. P 1968.157 (Abb. 31; 20,4).

Grab 57 (Abb. 31)

Zwei Fragmente eines Halsringes. P 1974.91 (Abb. 31).

Grab 59 (Abb. 31)

Urne ohne Angaben zur Fundlage.

Urne: kleine Urne aus braunem Ton. Kleine Standfläche, ausladende Bauchpartie und kleiner abstehender Rand. Rote Bemalung über die Bauchpartie. P 1974.92 (Abb. 31).

Gräber 60–63

Die Gräber 60–63 wurden im November 1966 unter der alten Landstraße aufgedeckt. Leider bestehen keine Angaben und Ausgrabungsphotos, die Beobachtungen bei der Ausgrabung vermitteln würden. Nur die Lage konnte einigermaßen rekonstruiert werden. Es handelte sich ursprünglich ebenfalls um mit Steinen eingefasste und überdeckte Urnengräber, doch wurden die Einfassungen und Überdeckungen beim damaligen Straßenbau weitgehend zerstört.

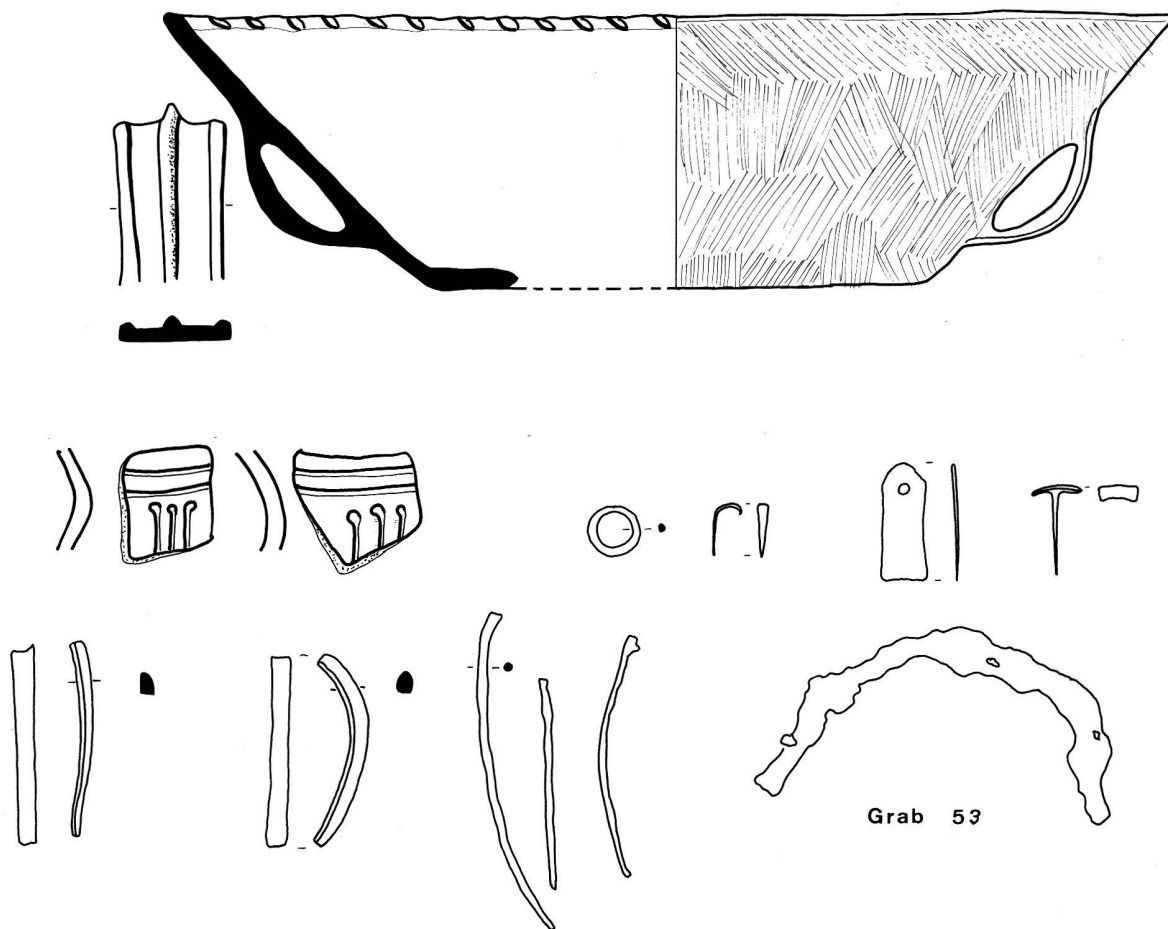


Abb. 32. Grab 53. Schale M 1:3. Übrige M 1:2.

Grab 60 (Abb. 34)

Urne: doppelkonischer, dünnwandiger Krug aus hartgebranntem grauem Ton mit feinem Überzug. Abgesetzter Fuß, markanter Bauchumbruch, abgesetzter, leicht kegelförmiger Hals, ausladender Rand und flacher Bandhenkel. Über die Schulter hängende Mustergruppen in Abrolltechnik und mit konzentrischen Kreisstempeln. Henkel auf die gleiche Weise verziert. P 1974.93 (Abb. 34; 10,3).

Beigaben: Beschlägstück aus Bronzeblech mit Nieten. Fragment eines weiteren Beschlägstückes. P 1974.94

Grab 61 (Abb. 34)

Urne: Leichenbrand innerhalb und außerhalb der Urne. Doppelkonisches, dünnwandiges Gefäß aus grauem, hartgebranntem Ton. Abgesetzter Fuß, stark nach außen gebogener Rand. Ganze Schulter mit horizontal umlaufenden und dazwischenliegenden vertikalen Rillen verziert. Bauchpartie mit leicht eingedrückten Dellen und davon ausgehenden Strichgruppen versehen. Im Innern bis zum Halsumbruch Glättespuren eines kammartigen Gerätes. P 1974.96. (Abb. 34; 6,-).

Beigaben: weitere Scherben vom überdeckenden Horizont 1. eines hellbraunen Gefäßes mit ausladendem Hals, darun-

ter umlaufende Kerbleiste, vorne zwei girlandenartig hängende Kerbleistenbogen. P 1974.97 (Abb. 34).

2. eines nach innen gebogenen Gefäßes mit drei bogenartig hängenden umlaufenden Kerbleisten und Buckelverzierung. Reste einer Schneppe. P 1974.98 (Abb. 34; 8,4).

Grab 62 (Abb. 35)

Urne: Scherben eines dünnwandigen, doppelkonischen Gefäßes aus grau-braunem hartgebranntem Ton. Abgesetzter Fuß, weich ausladender Rand. Auf Schulter vier Mustergruppen aus je einem leicht eingedellten Strichpaar. P 1974.99 (Abb. 35)

Beigaben: zwei Reste von Bronzeschlaufen und 3 Fragmente. P 1974.101 (Abb. 35).

Grab 63 (Abb. 35)

Urne: In Urne viel Leichenbrand. Großes, doppelkonisches dünnwandiges Gefäß aus grauem hartgebranntem Ton mit feinem Überzug. Abgesetzter Fuß, weich ausladender Rand, Schulter durch umlaufende Strich- und Stempellinien verziert. Innen grobe Glättespuren. P 1974.102 (Abb. 35; 6,5).

Fragmente einer Bronzeblechschlaufe. P 1974.103 (Abb. 35).

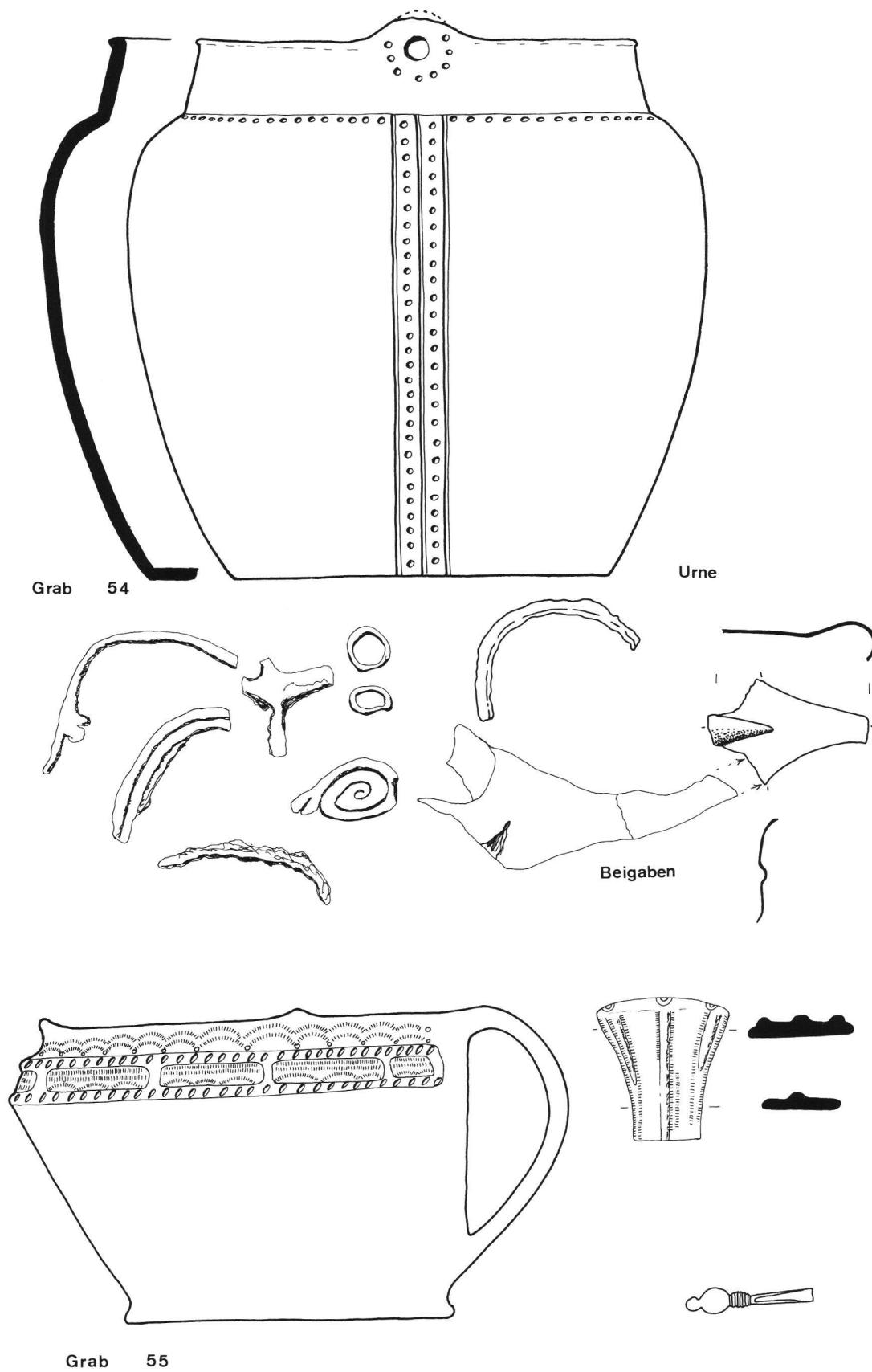
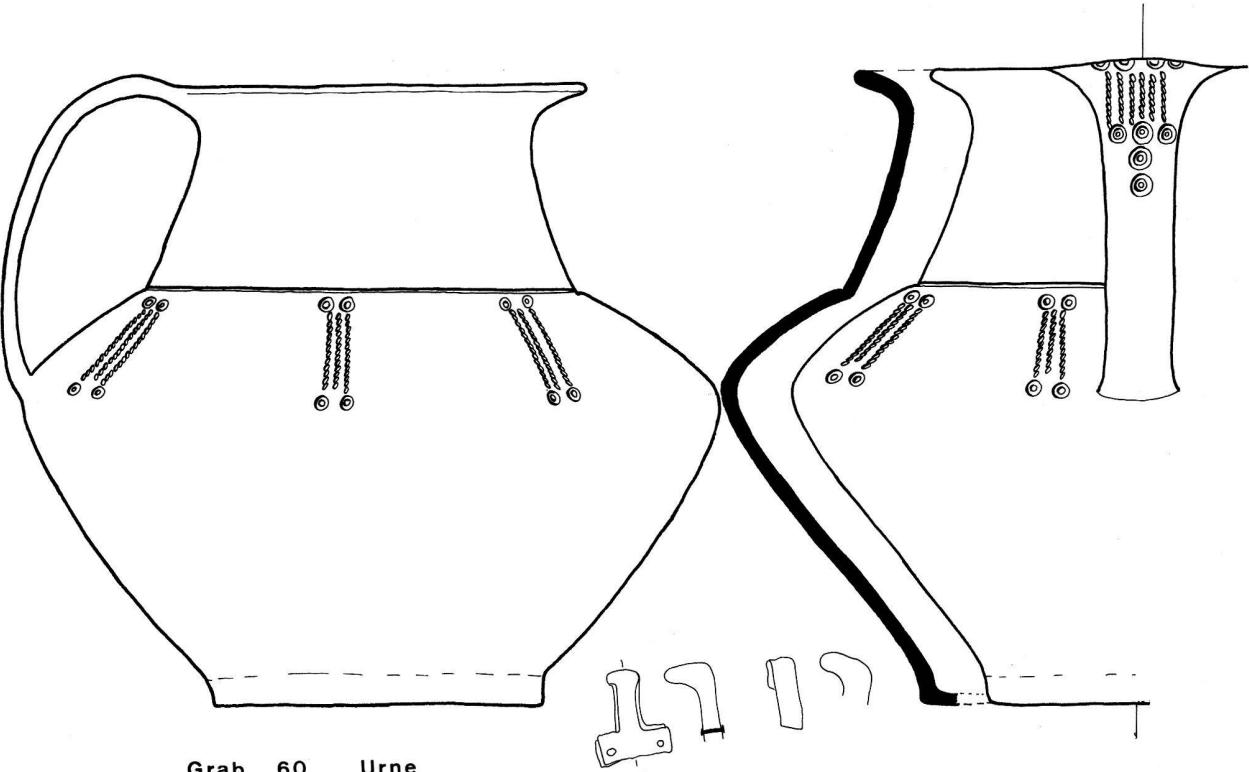
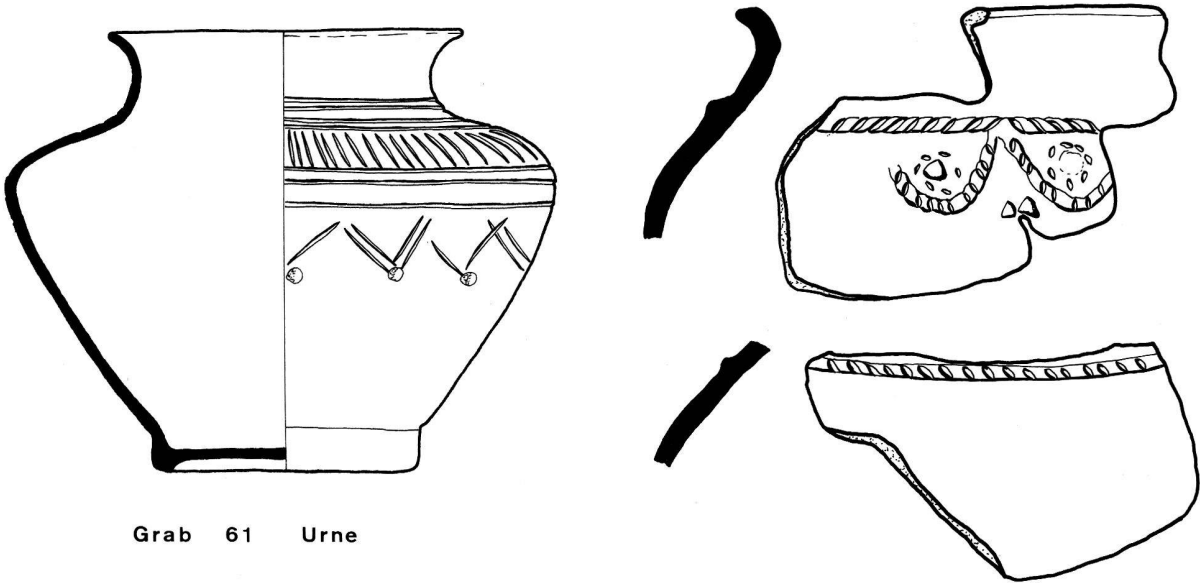


Abb. 33. Grab 54 und 55. Keramik, Bronzen M 1:2.



Grab 60 Urne

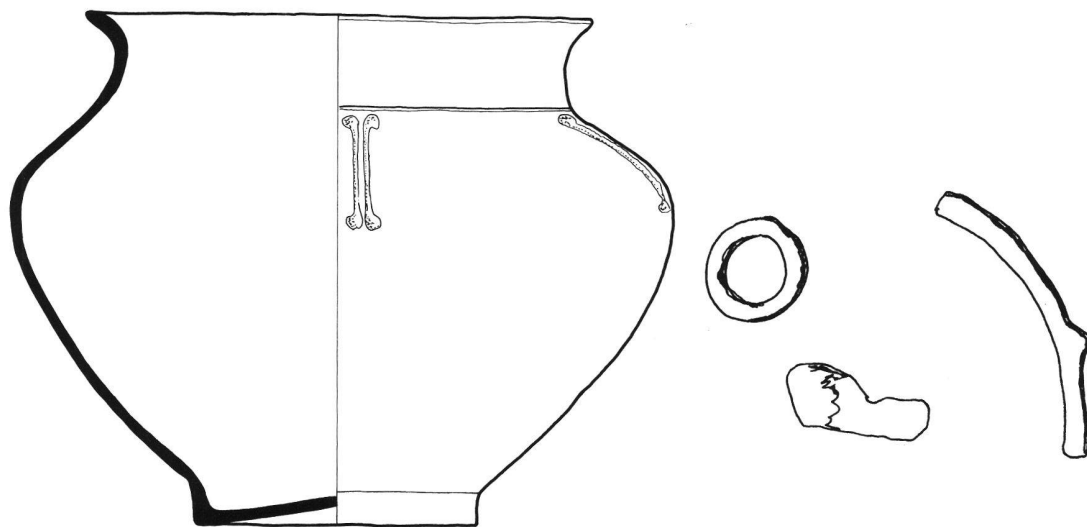


Grab 61 Urne

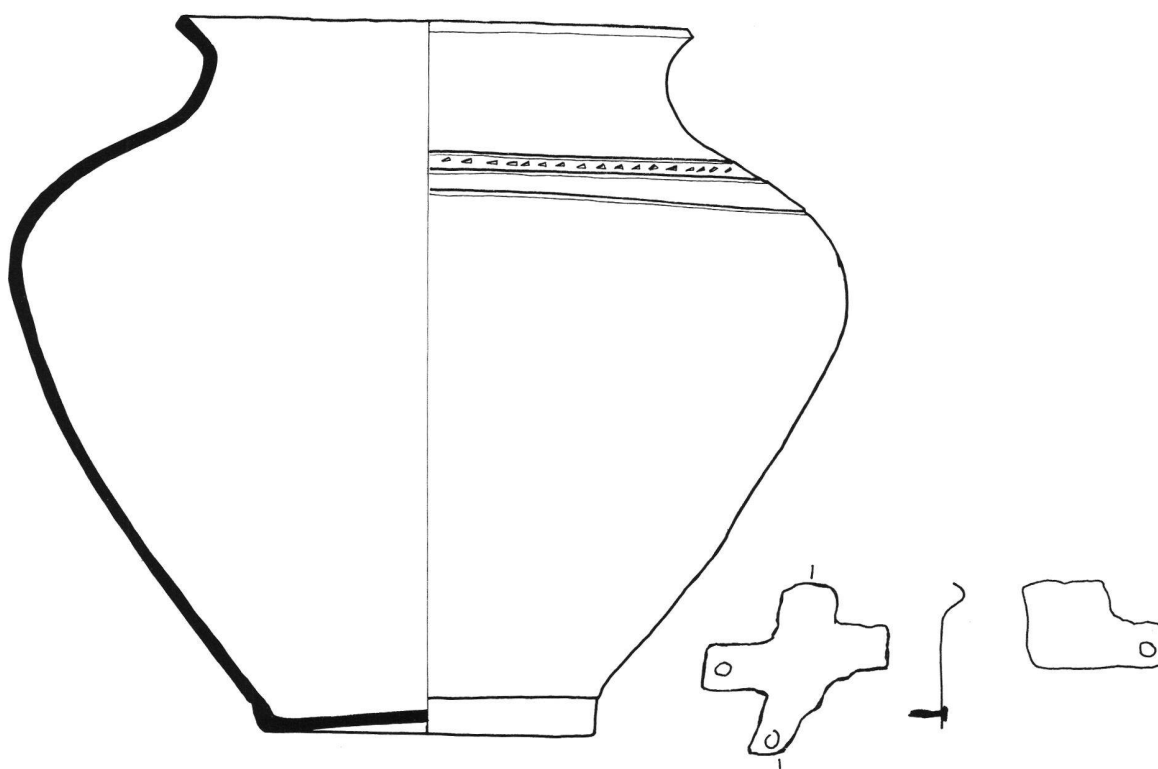


Beigefässe Scherben

Abb. 34. Grab 60 und 61. Keramik, Bronzen M 1:2.



Grab 62 Urne



Grab 63 Urne

Abb. 35. Grab 62 und 63. Keramik M 1:2. Bronzen M 1:1.

Grabritus

Es handelt sich durchwegs um Brandgräber. Die total verschmolzenen Bronzebeigaben in einigen Gräbern deuten darauf hin, daß der Tote in der Kleidung auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war. Mit einer Ausnahme waren jeweils nach der Verbrennung der Leiche die größeren calzinieren Knochenstücke aufgesammelt und in ein Gefäß geschüttet worden. Dieses stellte man in die aus dem anstehenden Sand ausgehobene, bis zu einem halben Meter tiefe und bis zu einem Meter breite Grube und füllte daraufhin den restlichen Leichenbrand mit der brandigen Erde und den Holzkohle-resten darüber. Nur so ist es zu erklären, daß die Urnen immer von brandiger mit Leichenbrand vermischter Erde überdeckt waren. Wo Bronzeobjekte beigegeben waren, lagen sie entweder auf der alles überdeckenden, flachen, steinernen Deckplatte, manchmal zusammen mit den Scherben eines Beigabengefäßes, oder aber in der Urne selbst. Auch das Beigabengefäß war nicht immer auf die Deckplatte gestellt und von kleinen Steinen zugedeckt worden. Manchmal lag es in der Urne oder stand neben ihr in der Grube. Die weitaus meisten Gräber enthielten nur die Urne und waren beigabenlos. Dies ist um so bedauerlicher, als sich die Keramik allein schwer datieren läßt.

Grabkonstruktionen

Beim Abheben der über den Gräbern liegenden Erdschicht kam eine mehr oder weniger wirre Bruchsteinlage zum Vorschein (Plan). Erst beim genaueren Hinsehen konnte man gewisse in sich geschlossene Konstruktionen erkennen. In den Randpartien des Gräberfeldes waren diese meist stark gestört. Die Urne stand durchwegs tief (bis zu einem halben Meter) unter einer steinernen Deckplatte und war bis zu dieser mit brandiger Erde überdeckt. Bei den großen, gut erhaltenen Grabanlagen hatte sich eine aus großen Bruchsteinen bestehende Grabeinfassung erhalten. Es ließen sich folgende Grabtypen unterscheiden:

1. Brandschüttungsgräber in bloßer Erde, ohne Urne (Grab 27).
2. Urnengräber in Grube ohne Steinüberdeckung.
3. Urnengräber mit großer Steinplatte zugedeckt (Gräber 2, 3, 4, 6, 17, 19, 40).
4. Urnengräber ohne Deckplatte oder Grabrand, Urne selbst aber mit kleinen, senkrecht in die Erde gesteckten Steinplatten eingefast (Grab 39). Ausstellungspräparat im RM (Abb. 36).



Abb. 36. 1 Grab 16, Grabeinfassung und Deckplatte. Photo SLM Zürich. 2 Grab 39, Ausstellungspräparat RM Chur. Urne, Beigefäß und Eisennadel. Photo RM Chur.

5. Die großen Grabanlagen wiesen eine viereckige (folgende Gräber: 11 [Abb. 37], 13, 16, 19, 20, 27, 28 [Abb. 38], 30, 32 [Abb. 37], 33, 34 [Abb. 38]) oder runde (folgende Gräber 21, 24, 26, 29 [Abb. 37], 35 [Abb. 38]) Grabeinfassung auf. Innerhalb dieser Einfassung, aber tiefer im Boden lag eine flache bis zu einem halben Meter Durchmesser aufweisende Steinplatte. Die Urne selbst befand sich bis zu einem halben Meter unter dieser Platte. Auf der Deckplatte lagen oft noch Bollensteine und manchmal die Scherben der zerdrückten Beigabengefäße. Die Größe der Grabeinfassungen variiert zwischen 100×100 cm und 210×170 cm. Es ist durchaus möglich, daß ursprünglich alle Gräber größere Einfassungen hatten, diese aber nur noch in der Mitte des Gräberfeldes erhalten geblieben sind.

Leider sind nur von wenigen Gräbern Pläne gezeichnet worden. Die meisten mußten an Hand von Photos beschrieben werden, weshalb Maßangaben fehlen.



Abb. 37. Grabkonstruktionen: 1 Grab 29. – 2 Grab 11. – 3 Grab 32. – 4 Grab 31. – 2. Abbauphase. M 1:40. Zeichnungen RM Chur.

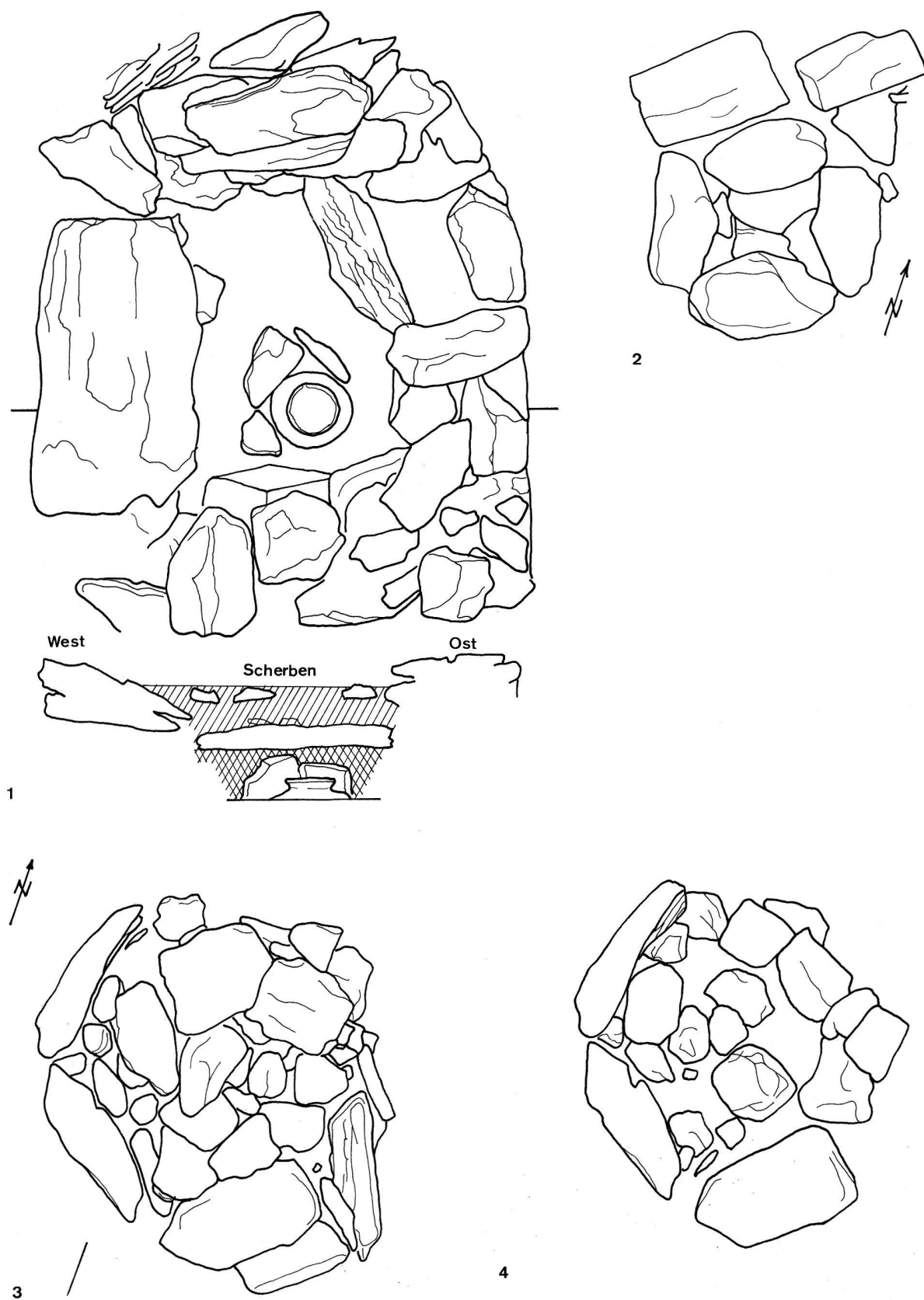


Abb. 38. Grabkonstruktionen: 1 Grab 28. – 2 Grab 34. – 3 Grab 35. 1. Abbauphase. – 4 Grab 35. 2. Abbauphase. M 1:40. Zeichnungen RM Chur.

Gefäßtypen

Es lassen sich nach der Verzierungsart zwei Gefäßgruppen unterscheiden. Innerhalb jeder Gruppe kommen verschiedene Gefäßformen vor. (Vergleiche auch Kapitel Horizontalstratigraphie)

a) bemalte Gefäße

b) stempel- und ritzverzierte Gefäße

a) bemalte Gefäße

Typ 1 (Abb. 39)

Niedriges Gefäß mit kleiner Standfläche, weit-ausladender Bauchpartie und kurzem, nach außen stehendem Rand. Rötlich gebrannter Ton. Bauchpartie mit rotem Überzug. Hals innen und außen wohl ehemals graphitiert. Grundform variiert leicht in der Höhe.

Zu diesem Typ gehören folgende Gefäße: Grab 18: Urne, Grab 24: Urne, Grab 41: Urne und Beigefäß, Grab 59: Urne.

Abgewandelte Formen: Grab 19: Urne, hohes Gefäß, Grab 33: Urne, sehr großes Gefäß, Grab 28: Beigefäß.

Typ 2 (Abb. 40)

Typisches Kegelhalsgefäß mit kurzem Hals und stark nach außen geknicktem Rand. Rote Bemalung der Bauchpartie. Hals und Rand wohl ehemals graphitiert. Beigefäß aus Grab 19.

Typ 3 (Abb. 41)

Sogenanntes Hochhalsgefäß mit kleiner Standfläche, mehr oder weniger stark ausladender Bauchpartie, hohem Kegelhals und nach außen abgeknicktem Rand. Bemalung nur an der Urne aus Grab 17 gut erhalten. Hals und Bauchpartie mit rotem Überzug versehen. Auf der Bauchpartie schwarzes Winkelbandmuster in Batiktechnik, am Hals dunkelrote Streifen. Reste von Bemalung auch an Urne aus Grab 32 erhalten. Der Hals der Urne aus Grab 30 ist ganz graphitiert.

b) stempel- oder ritzverzierte Gefäße

Typ 4 (Abb. 42)

Plumpes, weitbauchiges Gefäß mit großer Standfläche, weicher Profilgebung, weich nach außen gebogenem Hals, gerade abgestrichenem Rand und weiter Mündung. Stempelmuster.

Grab 28: Urne, Grab 33: Urne.

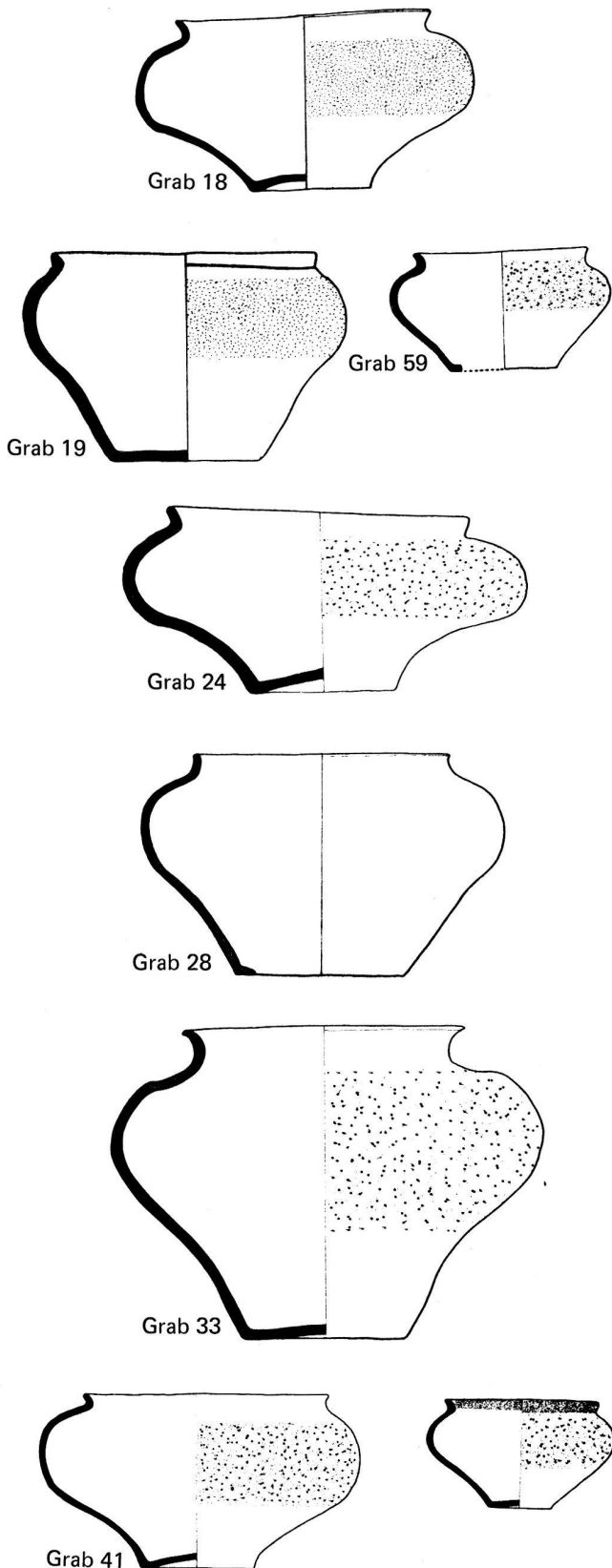
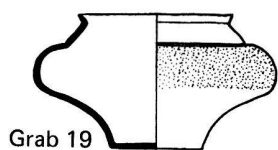
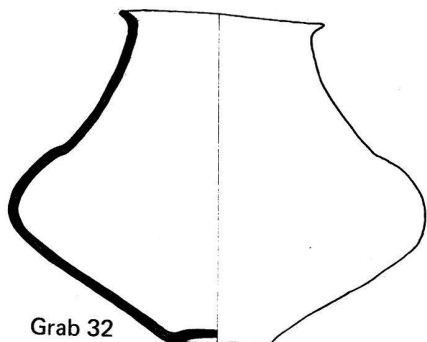


Abb. 39. Gefäßtyp 1. M ca. 1:4.

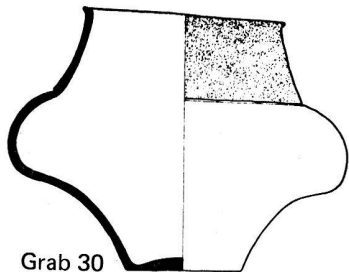


Grab 19

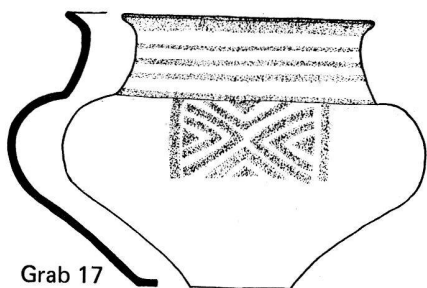
Abb. 40. Gefäßtyp 2. M ca. 1:4.



Grab 32



Grab 30



Grab 17

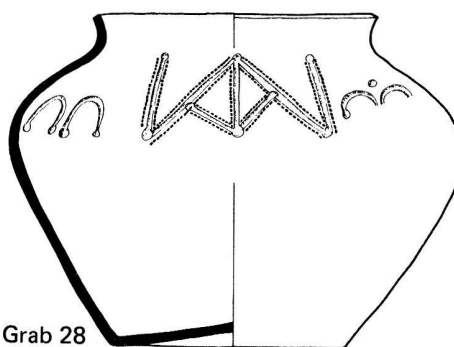
Abb. 41. Gefäßtyp 3. M ca. 1:4.

Typ 5 (Abb. 43)

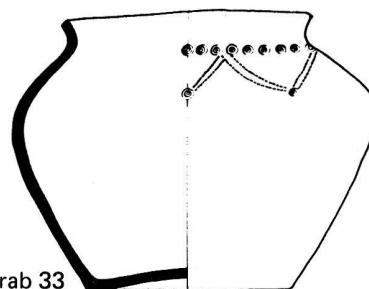
Situlaartige Gefäße. Beim Beigefäß aus Grab 6 handelt es sich um einen situlaartigen Topf mit umlaufender Kerbleiste auf der Schulter, mit von Einstichen eingekreisten Buckeln und mit einer erhaltenen Henkelöse.

Ein etwas andersartiger Topf fand sich in Grab 54. Hier sind in der eingeritzten und eingestempelten Verzierung sogar die Niete der bronzenen Vorbilder nachgeahmt, ja sogar die Henkelattache fehlte nicht.

Das Beigefäß aus Grab 25 vertritt wiederum einen



Grab 28



Grab 33

Abb. 42. Gefäßtyp 4. M ca. 1:4.

etwas andersartigen situlaförmigen Typ mit umlaufender Kerbenreihe auf der Schulter. Das Beigefäß am Grab 11 weist eine ähnliche Form auf, wie jenes aus Grab 25, hat aber keine Einstiche am Hals, dafür einen groben Besenstrich.

Typ 6 (Abb. 44)

Hoher Becher mit weich geschwungenem Profil und abgesetztem Fuß. Gefäße aus Grab 36: Urne, Grab 38: Urne, Grab 47: Urne.

Typ 7 (Abb. 45)

Becher mit scharfem Schulterumbruch.

1. Kleiner Becher mit kantigem Schulterumbruch, steilem Hals und scharf nach außen abgeknickter Randpartie. Grab 33: Beigefäß (Abb. 45a).

2. Breiter Becher mit abgesetztem Fuß, scharfem Schulterumbruch und weich nach außen geschwungener Hals / Rand-Partie (Abb. 45b).

Becher aus folgenden Gräbern: Grab 3: Beigefäß, Grab 8: Urne, Grab 10, Grab 15: Beigefäß, Grab 16: Beigefäß, Grab 21: Urne, Grab 26: Urne.

3. Hoher Becher mit hochliegendem scharfem Schulterumbruch und weich nach außen geschwungenem Hals (Abb. 45c). Gefäße aus dem Grabkomplex 22 / 23.

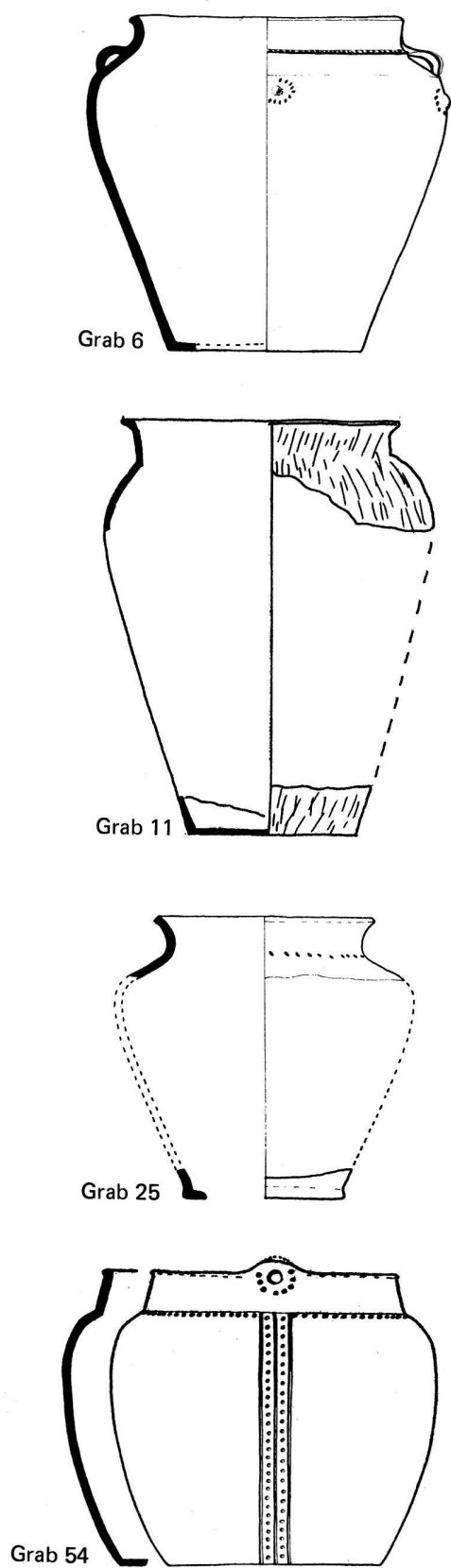


Abb. 43. Gefäßtyp 5. M ca. 1:4.

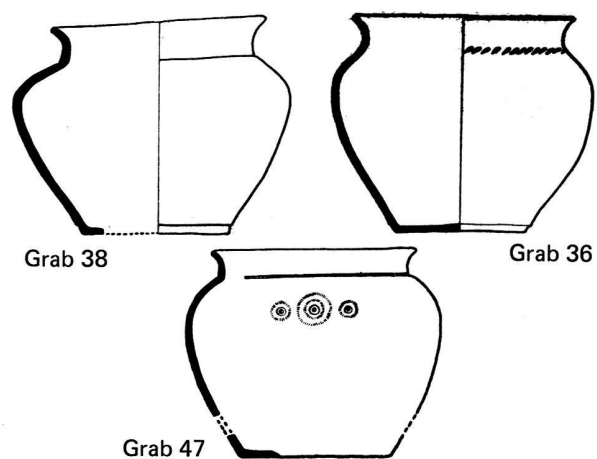


Abb. 44. Gefäßtyp 6. M ca. 1:4.

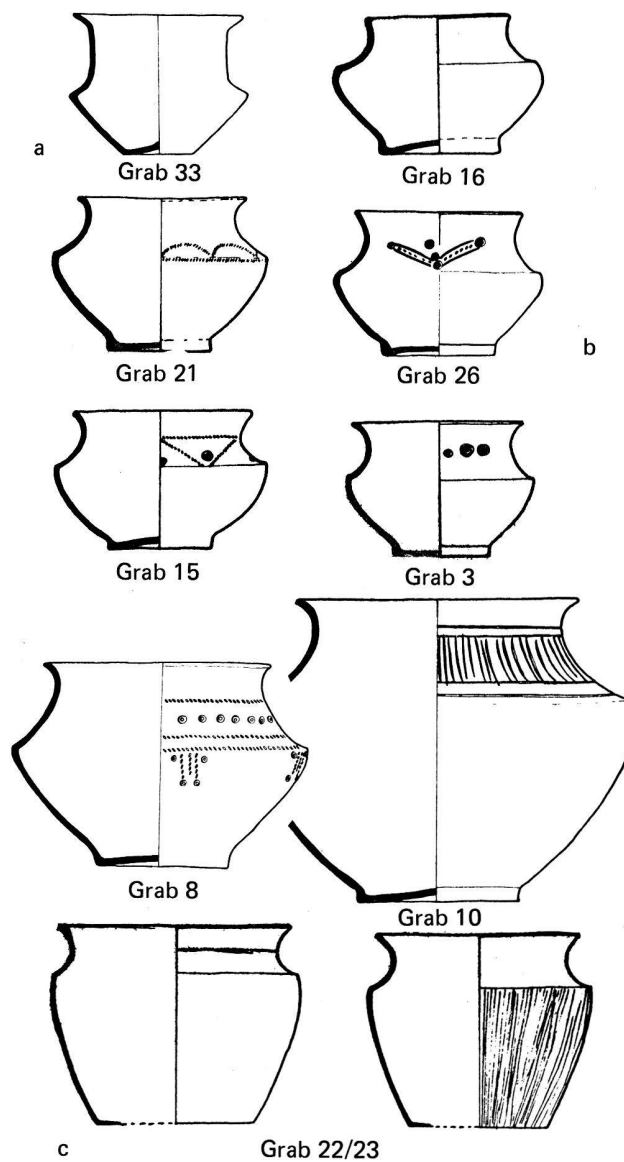


Abb. 45. Gefäßtyp 7a, b, c. M ca. 1:4.

Typ 8 (Abb. 46)

Graue Urnen, dünnwandige Gefäße, mit kleiner Standfläche, abgesetztem Fuß mit ausladender weich geschwungener Bauchpartie, durch leichte Rille abgesetztem Hals. Dieser Gefäßtypus ist durchwegs aus feinkörnigem Ton hergestellt, mit feinem Überzug und von durch den reduzierenden Brand, hellgrauer bis dunkelgrauer Farbe. Die manchmal sichtbaren Glättespuren im Innern rühren vom guten Verstreichen des Tones her. Verzierung: Stempel- und Strichmuster. Die Grundform wird natürlich leicht variiert.

Grab 1: Urne, Grab 3: Urne, Grab 5: Urne, Grab 6: Urne, Grab 7: Urne, Grab 15: Urne, Grab 25: Urne, Grab 37: Urne, Grab 44: Urne, Grab 46: Urne, Grab 61: Urne, Grab 62: Urne, Grab 63 (Abb. 46). Diese Gruppe ist die umfangreichste. Es gehören ihr nur Urnen, niemals Beigefäße an.

Im Unterschied zu Typ 1 ist Gefäßtypus 8 immer von grauer Tonfarbe und von außerordentlicher Dünnwandigkeit. Auch unterscheidet sich die Fußbildung der grauen Gefäße durch die Stauchung auffällig von jenen der bemalten Gefäße.

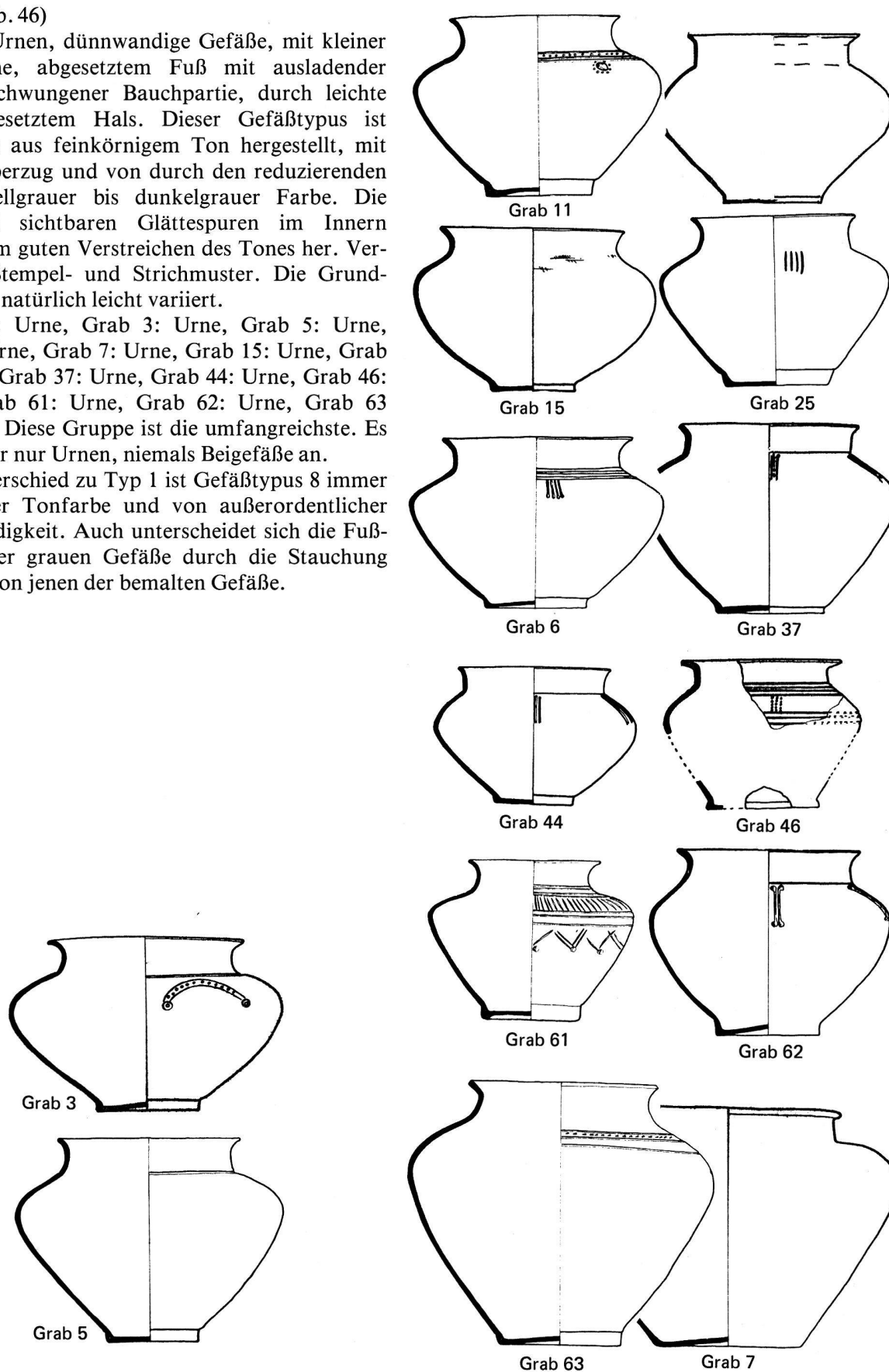
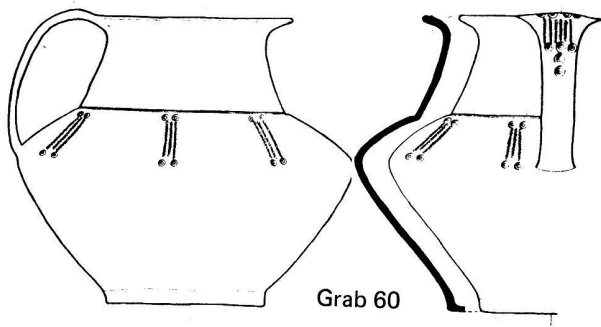


Abb. 46. Gefäßtyp 8. M ca. 1:4.



Typ 9 (Abb. 47).

Krüge

1. Tonart und Herstellungstechnik entsprechen völlig dem Typus 8. Sie unterscheiden sich von ihm aber durch ihren hohen Kegelhals und Bandhenkel. Die Grundform ist dem Hochhalsgefäß sehr nahe (Abb. 47a).

Grab 4: Urne, Grab 60.

2. Krüge mit abgeflachter Partie unter dem Henkel. Typentafel (Abb. 47b). Der Krug aus Grab 50 weicht in seiner Profilgebung nicht von den Urnen des Typus 8 ab. Sein Fuß ist sehr stark gestaucht, seine Rückenpartie abgeflacht.

3. Grab 24 lieferte als Beigefäß einen fragmentarisch erhaltenen Henkelkrug mit flachem Bandhenkel und Resten einer Schneppe. (Abb. 47c)

Typ 10 (Abb. 48).

Weite, zweihenklige, dickwandige Schüssel aus grauem hartgebranntem Ton mit grobem Besenstrich innen und außen. Fingertupfenrand. Grab 53: Urne.

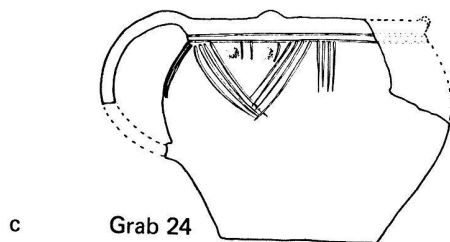
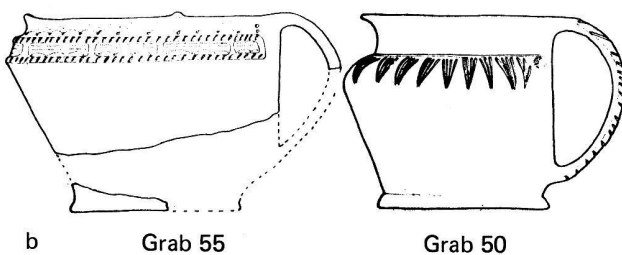
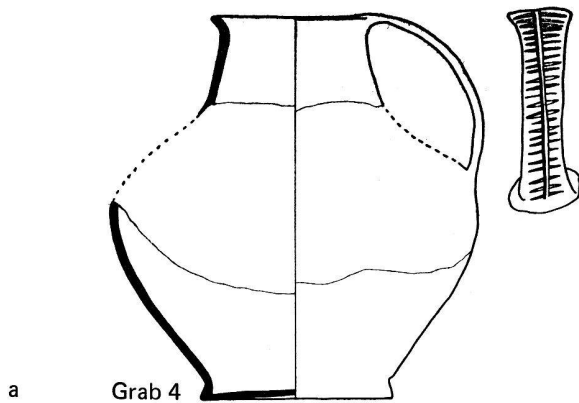


Abb. 47. Gefäßtyp 9a, b, c. M ca. 1:4.

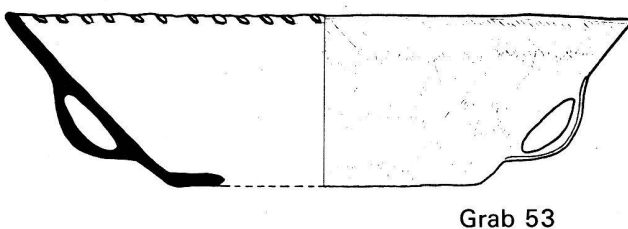


Abb. 48. Gefäßtyp 10, M ca. 1:4.

Ton und Verzierungsmotive

Außer der Mannigfaltigkeit an Gefäßformen ist auch ein Reichtum an Verzierungstechniken und Mustern zu beobachten. Neben der Rot-Schwarz-Bemalung ritzte und stempelte man die verschiedensten Muster. Kein Verzierungsmotiv kommt zweimal vor. Das fällt vor allem auf, wenn man die Keramik von Tamins mit jener der benachbarten Sanzenokultur¹ oder jener der Schnellergruppe² vergleicht.

Die bemalten Gefäße sind im allgemeinen rötlich gebrannt. Die niederen Töpfe des Typus 1 (Abb. 39) weisen einen roten Überzug über der Bauchpartie auf. Die Graphitierung des Gefäßhalses ist nur noch am Beigefäß des Grabes 41 erhalten (Abb. 39).

Die beiden Hochhalsgefäße aus Grab 17 (Abb. 41) und Grab 32 (Abb. 29) bestehen aus rötlich gebranntem Ton. Nur an der Urne aus Grab 17 ist die schwarze Metopenbemalung in Batiktechnik auf dem roten Überzug noch teilweise erhalten geblieben und rekonstruierbar. An der Urne des Grabes 32 sind nur noch minime Spuren von Rotbemalung sichtbar.

Das Hochhalsgefäß aus Grab 30 (Abb. 41) ist eher bräunlich gebrannt und der Hals ist mit einem Graphitüberzug versehen worden.

Die Urne aus Grab 40 (Abb. 28) stellt eine etwas abgewandelte Form des Typus 1 dar. Sie steht aber mit ihrer Dünnwandigkeit und der hochgezogenen

Form dem Typus 8 (Abb. 46) schon sehr nahe. Auch die von den am Halsansatz befindlichen Rillen herunterhängenden Fransenmuster erinnern stark an die Mustergestaltung mancher grauer Gefäße. Die Rillen und Fransen waren ursprünglich schwarz bemalt und hoben sich so deutlich vom roten Untergrund ab (Abb. 28).

Kennzeichnend für die ritz- und stempelverzierte Keramik ist der hell bis dunkelgrau gebrannte Ton. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. Schnyder (Landesmuseum Zürich) hängt die Tonfarbe der Gefäße mit der Brenntechnik und keinesfalls etwa mit der Tonqualität zusammen. Die bemalten Gefäße sind in Tamins niemals grau gebrannt.

Die dunkelbraune bis graue Tönung tritt erstmals an den beiden plumpen weitbauchigen Gefäßen der Gräber 33 (Abb. 25) und 28 (Abb. 21) auf, welche in diesem Teil des Gräberfeldes durch ihre Form wie durch ihre Verzierung in Stempeltechnik etwas durchaus Fremdartiges darstellen. Auffallend ist also, daß hier eine Änderung sowohl in der Form, in der Verzierung wie auch in der Brenntechnik festzustellen ist. Beide Gefäße sind in einer Stempeltechnik verziert, wie sie sonst nicht mehr vorkommt. Die Linien der Muster, an deren Enden sich Kreisstempel befinden, bestehen nämlich aus kleinen viereckigen Stempелеindrücken. Einzigartig sind an der Urne aus dem Grab 28 (Abb. 21) die Formen der leicht eingedellten Muster.

Dieselbe braungraue Farbe weisen übrigens auch die beiden dünnwandigen Becher aus dem Grab 22/23 auf. Ihre einzige Verzierung besteht in einem feinen Besenstrich.

Die bauchigen Urnen mit dem abgesetzten Fuß und dem weich nach außen ladenden Rand des Typus 8 (Abb. 46) sind durchwegs von grauer Farbe und klingend hart gebrannt. Sie tragen am Halsansatz umlaufend eine feine Rille. Von dieser hängen die verschiedensten Strichgruppenmuster in drei bis fünffacher Ausführung über die Schulter. Auf Abbildung 49 sind die verschiedenen Muster zusammengestellt. (Grab 6, Grab 25 [Abb. 49,2], Grab 37 [Abb. 49,1,3], Grab 44 [Abb. 49,4], Grab 62 [Abb. 49,5]).

Die Urne aus Grab 11 trägt fünf von Einstichen eingefasste Dellen auf der Schulter (Abb. 49,6), und über die Schulter der Urne aus Grab 3 spannen sich drei Bogen mit Kreisstempelenden (Abb. 49,7). Unter dem Halsansatz der Urne aus Grab 63 verlaufen drei feine Rillen; zwischen die beiden oberen wurde umlaufend ein feines Dreieckstempelchen eingedrückt (Abb. 49,8).

Über die Schulter des Kruges aus Grab 60 hängen sieben Mustergruppen aus je drei abgerollten Linien mit Kreisstempelenden (Abb. 49,5). Über die Schulter- und Bauchpartie der Urne aus Grab 61 zieht sich ein sehr breiter Musterband zusammengesetzt aus waagrechten und schrägen Ritzlinien sowie kleinen Dellen. Es ist das reichste Muster der ganzen Gefäßserie aus Tamins (Abb. 49,10).

Die sehr weit östlich vom ausgegrabenen Teil des Gräberfeldes gefundene Urne aus Grab 46 (Abb. 29) und der Krug aus Grab 50 (Abb. 29) mit dem stark nach außen gestauchten Gefäßfuß sind in ihrer Formgebung und Musterung an Typus 8 anzuschließen. Die Urne aus Grab 46 ist von hellbrauner Farbe und weist unter dem Halsansatz und auf dem Bauchumbruch mehrere feine umlaufende Rillen auf. Dazwischen liegen einzelne Stempelmustergruppen.

Über die Schulter der ebenfalls hellbraunen Urne aus Grab 50 hängen Strichdreiecke herab (Abb. 29). An den grauen bauchigen Urnen kommen in Tamins nirgends Abrollmuster vor. Es herrschen Rillen, Dellen und Ritzmuster vor (Abb. 49,1-8,10-12).

Die kleinen kantigen Becher des Typus 7b sind durchwegs von dunkelgrauer Farbe. Eine Ausnahme macht die Urne aus Grab 10 (Abb. 11). Sie hat zwar die Form der kleinen Becher mit scharfem Schulterknick, ist aber viel größer und von hellgrauer Farbe, wie Typ 8. Die Becher tragen ihre Muster bis auf eine Ausnahme immer über dem Schulterknick. Die Motive sind aus Abrollmüsterchen, Kreisstempeln und Ritzlinien aufgebaut (Abb. 49,13-16,18). Lediglich beim Gefäß aus Grab 8 hängen einzelne Mustergruppen vom Schulterknick herab (Abb. 49,17). Die Bogenmuster sind in Tamins selten. (Grab 3, graue bauchige Urne (Abb. 3) in Strichform; Grab 21, kleiner Becher mit scharfem Schulterknick (Abb. 16) abgerollt; Grab 55, Krug mit abgeflachter Rückenpartie (Abb. 33) in feinstem Strichmanier). Sie kommen also auf verschiedenen Gefäßtypen vor.

Eine weitere Gefäßgruppe versah man mit Kerbleistenmustern. So läuft um den Halsansatz des Beigabengefäßes aus Grab 6 eine feine Kerbleiste. Unter derselben liegen einige von Einstichen eingefasste Knubben (Abb. 7).

Auch die Scherben der Beigabengefäße aus Grab 61 tragen Kerbleisten und Knubben. Beim einen hängen vorne von der Gefäßmitte ausgehend drei parallele Leisten girlandenförmig herab, beim andern läuft eine Leiste um das ganze Gefäß herum. Von dieser wiederum hängen vorne zwei kleine

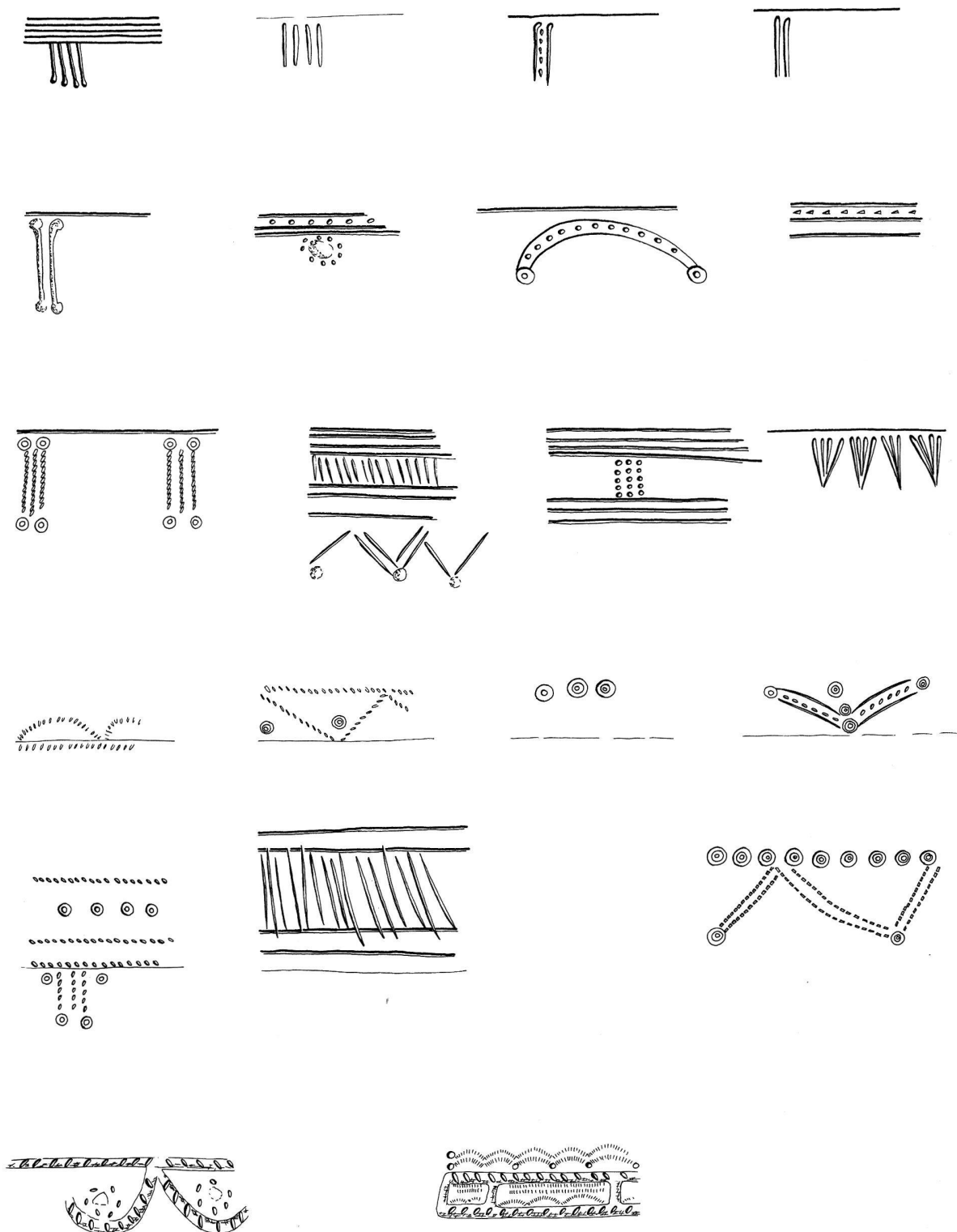
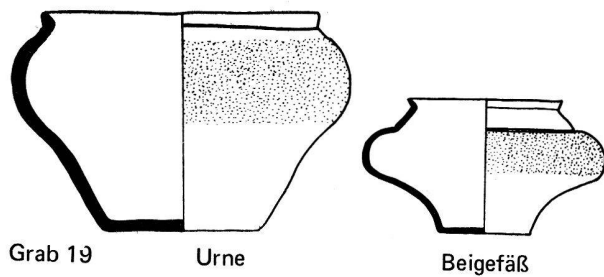


Abb. 49. Verzierungsmotive.

Halbbogen herab (Abb. 49.20). Über und zwischen den parallel verlaufenden, durch senkrechte Leisten verbundenen Kerbleisten der Urne aus Grab 55 liegen aus feinsten Strichen gezeichnete Halbbogenmuster (Abb. 50, 21).

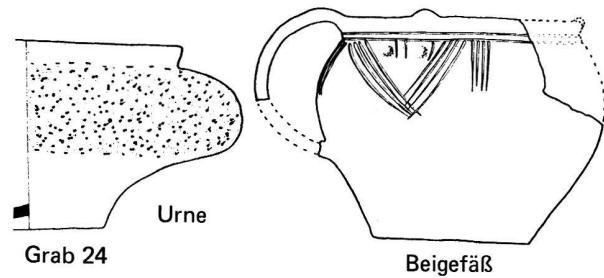
An zwei Gefäßen kommt der sogenannte Besenstrich vor. Er entstand durch eine leichte Aufrauung der Gefäßoberfläche mit einem feinen bürsten- oder besenartigen Gerät. Grab 23 (Abb. 17); Grab 11: Beigefäß (Abb. 12).



Grab 19

Urne

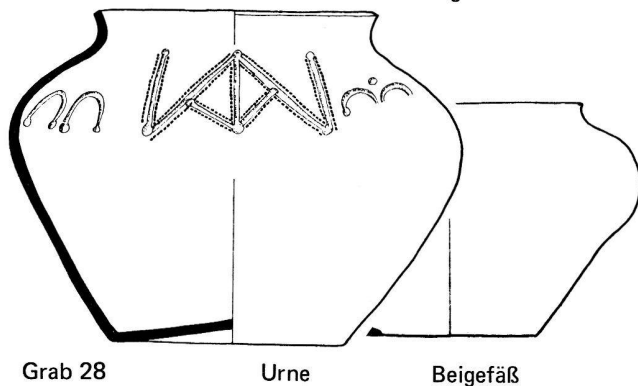
Beigefäß



Grab 24

Urne

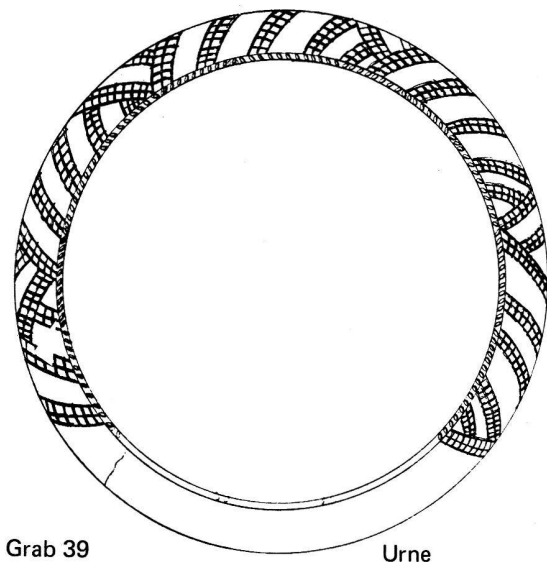
Beigefäß



Grab 28

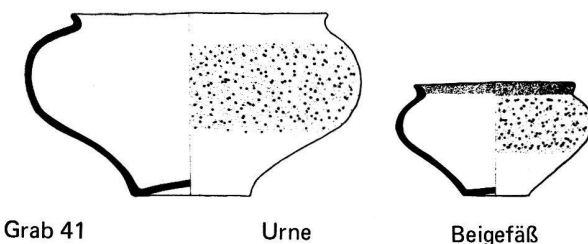
Urne

Beigefäß



Grab 39

Urne



Grab 41

Urne

Beigefäß

Auch in der Verzierung zeigt sich genau wie in den Gefäßformen ein großer Variationsreichtum. Es ist hier zu betonen, daß neben den Abroll- und Stempelmustern doch vor allem geritzte Muster auftreten. Hängende oder stehende Bogenmusterchen sind in Tamins selten. (Grab 3 [Abb. 3]; Grab 21 [Abb. 16]; Grab 55 [Abb. 33].)

Kombination der Gefäßtypen in den Gräbern

Die meisten Gräber des Friedhofes von Tamins enthalten nur die Urne, nur wenigen wurde noch ein Beigabengefäß mitgegeben. Die ärmliche Ausstattung der Gräber ist geradezu bemerkenswert. Die bemalte Keramik fällt durch ihren Formenreichtum auf, aber nur 4 Gräber mit bemalter Keramik enthielten mehrere Gefäße. Die zwei bemalten Gefäße aus Grab 41 unterscheiden sich nicht in der Form, wohl aber in der Größe. (Abb. 50). Sie gehören beide dem Gefäßtypus 1 an. Derselbe Gefäßtypus ist in etwas größerer Ausführung in Grab 24 mit einem degenerierten Melaunertopf vergesellschaftet. (Abb. 50).

Grab 19 enthielt außer der etwas von der Grundform des Typus 1 (Abb. 50) abweichenden Urne ein kleines sehr typisches Kegelhalsgefäß. Festzuhalten ist, daß in keinem einzigen Fall eine bemalte Urne zusammen mit einer strich- oder stempelverzierten grauen Urne des Typus 8 oder einem kleinen Becher vom Typus 7 mit scharfem Schulterknick vorkommt. Diese Becher gleichen ja in ihrer Tonqualität und in ihrer Herstellungsart den grauen Gefäßen. Bei Typus 8 und 7 ist die leichte Stauchung des Fußes und die Absetzung desselben durch eine feine Rille kennzeichnend. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Becher mit Schulterknick vom Typ 7 und graue Urnen Typ 8, in einigen Fällen zusammen vorkommen. (Grab 3, Abb. 51; Grab 15, Abb. 51; Grab 16, Abb. 51.)

Der Becher mit scharfem Schulterknick kann die verschiedensten Größen haben und wurde sowohl als Urne als auch als Beigefäß verwendet.

Das graue bauchige Gefäß des Typus 8 hingegen wurde nur als Urne, nie als Beigabengefäß verwendet. (Abb. 46). Gräber 1, 3, 5, 6, 7, 9, 11, 15, 20, 25, 37, 44, 46, 61, 62, 63.) Grab 25 (22/23/25) kann in bezug auf Gefäßkombination nicht ausgewertet werden (Abb. 17), da vom Ausgrabungsbefund her nicht klar ist, ob es sich um ein oder mehrere Gräber gehandelt hat. Aber festzuhalten ist hier, daß die beiden feinsten Becher, wenn sie nicht aus einem Grab stammen, doch sehr nahe

Abb. 50. Vergesellschaftung von Keramik in Gräbern: bemalte Keramik. M ca. 1:4.

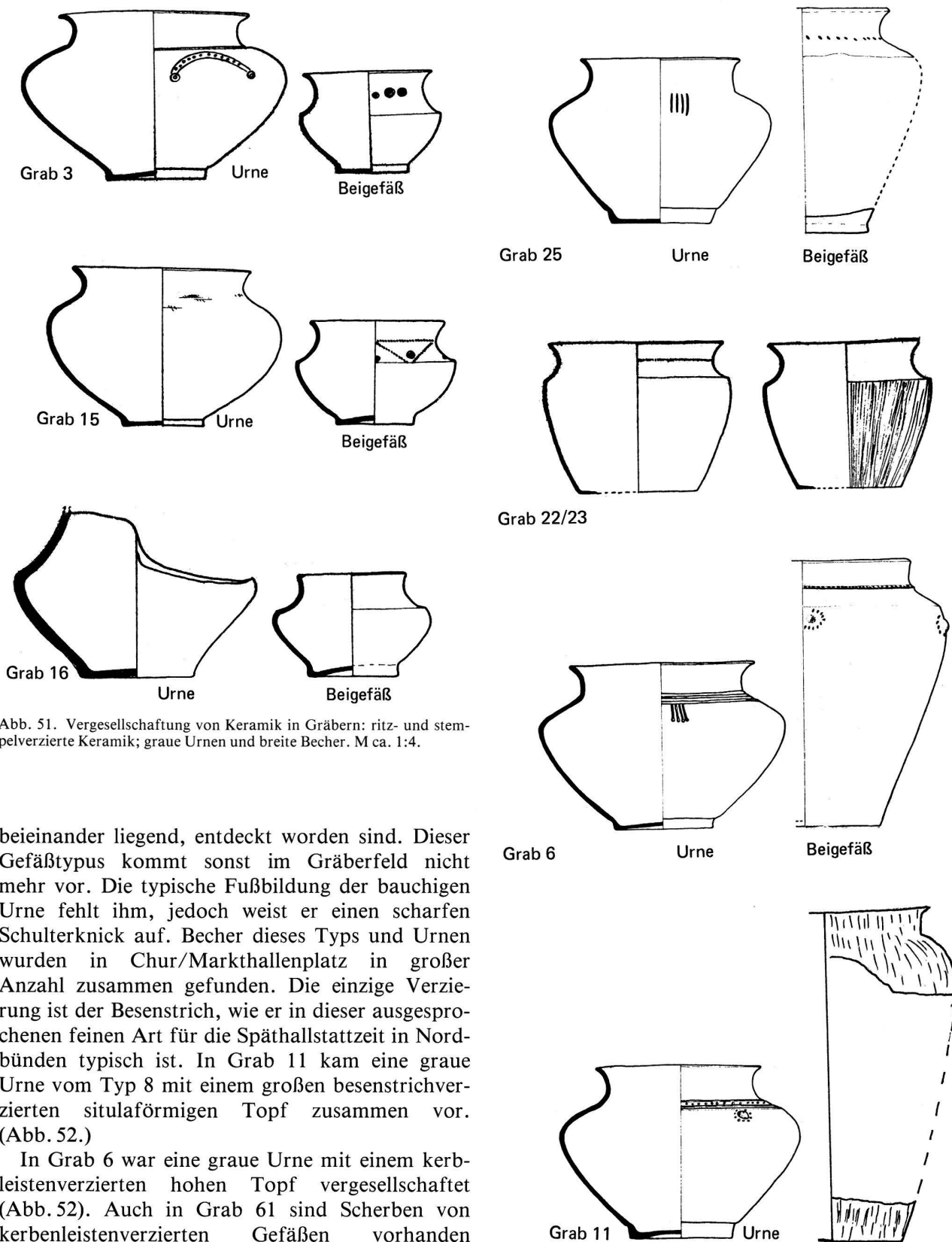


Abb. 51. Vergesellschaftung von Keramik in Gräbern: ritz- und stempelverzierte Keramik; graue Urnen und breite Becher. M ca. 1:4.

beieinander liegend, entdeckt worden sind. Dieser Gefäßtypus kommt sonst im Gräberfeld nicht mehr vor. Die typische Fußbildung der bauchigen Urne fehlt ihm, jedoch weist er einen scharfen Schulterknick auf. Becher dieses Typs und Urnen wurden in Chur/Markthallenplatz in großer Anzahl zusammen gefunden. Die einzige Verzierung ist der Besenstrich, wie er in dieser ausgesprochen feinen Art für die Späthallstattzeit in Nordbünden typisch ist. In Grab 11 kam eine graue Urne vom Typ 8 mit einem großen besenstrichverzierten situlaförmigen Topf zusammen vor. (Abb. 52.)

In Grab 6 war eine graue Urne mit einem kerbleistenverzierten hohen Topf vergesellschaftet (Abb. 52). Auch in Grab 61 sind Scherben von kerbleistenverzierten Gefäßen vorhanden (Abb. 53). Diese scheinen durchaus zum Horizont der bauchigen grauen Urnen zu gehören. Gerade in Chur treten sehr viele Scherben mit Kerbleisten auf. Sie fehlen bei der bemalten Keramik.

Abb. 52. Vergesellschaftung von Keramik in Gräbern: graue Urnen und situlaförmige Töpfe. M ca. 1:4.

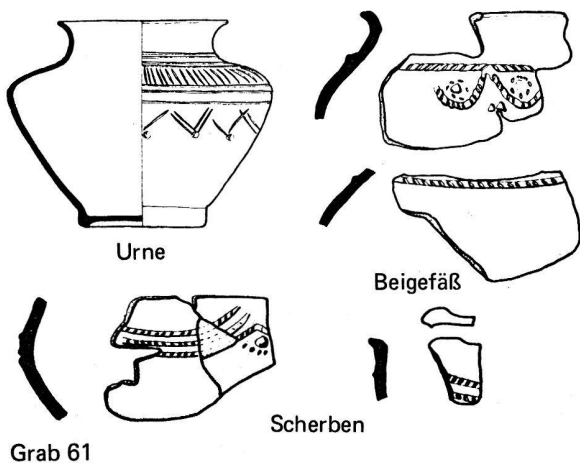


Abb. 53. Vergesellschaftung von Keramik in Gräbern: graue Urne und Kerbleistenverzierung.

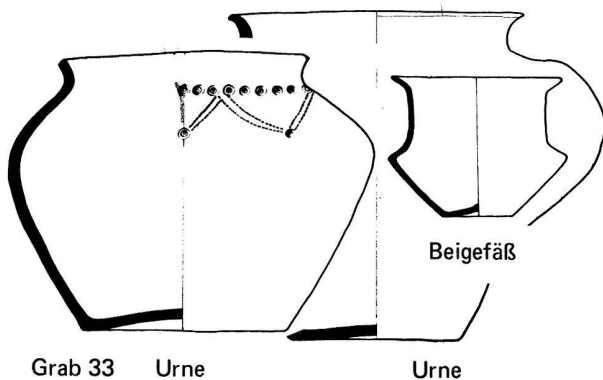


Abb. 54. Vergesellschaftung von Keramik in Gräbern: Grab 33.

Am interessantesten in bezug auf die Gefäßkombination ist wohl das Grab 33. (Abb. 54 und 25.) In ihm sind ein großes plumpes Gefäß mit Stempelverzierung, ein kantiger Becher und eine große, rot bemalte Urne mit hochgezogener Schulter kombiniert. Wir haben also hier die drei Hauptgefäßtypen in einem Grab vereinigt. Die Gefäßform des stempelverzierten Topfes unterscheidet sich deutlich von jener der bemalten Urne. Aber sie entspricht trotzdem noch nicht derjenigen der dünnwandigen, grauen Urnen. Vor allem fehlt diesem Topf die für die grauen bauchigen Urnen typische Fußbildung. Im Gegensatz zu den bemalten Gefäßen aber, welche im Ton immer rötlich gebrannt sind, weist dieses Gefäß eine eher graubraune Farbe auf. Die Stempeltechnik tritt an diesem Gefäß zum ersten Mal auf. Parallele Linien aus kleinen viereckigen Stempeldrücken zu Dreiecken kombiniert enden in konzentrischen Kreisstempeln.

Die rötlich gebrannte Urne weist die typische Rotbemalung des Bauchteiles auf, auf welcher

noch Spuren einer dunkelroten Musterung sichtbar sind. Der kleine, kantige Becher dagegen ist im Gräberfeld von Tamins ein Einzelstück. Er ist sehr dünnwandig und von dunkelgrauer Farbe. Unten am Boden trägt er ein nach dem Brand eingeritztes Zeichen. Dieses in Tamins ungewöhnliche Stück kann nur mit Bechern aus dem Tessin oder aus Como verglichen werden.

In diesem Grab 33 faßen wir die Übergangsphase von den bemalten zu den stempelverzierten Gefäßen. Zwei Momente treten in diesem Grab zum ersten Mal auf, welche weiter nördlich im Gräberfeld typisch werden, nämlich die Dünnwandigkeit einerseits und die Stempelverzierung andererseits. Beide Eigenschaften sind an den grauen bauchigen Urnen und vor allem an den kantigen Bechern kombiniert.

2. Chronologische Einordnung des Gräberfeldes

Horizontalstratigraphie

Der Versuch einer Horizontalstratigraphie bei einem so kleinen, dazu noch sehr unvollständig ausgegrabenen Gräberfeld mag etwas gewagt erscheinen. (Abb. 55.) Es ergaben sich jedoch einige recht interessante Ergebnisse.

Die drei Haupttypen der Gefäße sind in verschiedenen Gruppen über das Gräberfeld verteilt.

1. bemalte Hallstatt-Urnen (Typ 1–3).
2. Becher mit scharfem Schulterknick (Typ 7).
3. graue Urnen (Typ 8).

In der Mitte und in der südlichen Hälfte des Gräberfeldes überwiegen die bemalten Gefäße, während sie im nördlichen und östlichen Teil gänzlich fehlen.

Die kantigen Becher treten als Urnen schon im mittleren Teil auf (Grab 21 und Grab 26). In der nördlichen Hälfte aber wurden sie bis auf eine Ausnahme (Grab 8) als Beigabengefäße zu den bauchigen Urnen gestellt. Die grauen bauchigen Urnen mit dem gestauchten Fuß haben ihre Hauptverbreitung in der nördlichen Hälfte des Gräberfeldes. Auch in der östlichen an den ausgegrabenen Teil anschließenden Profilwand fand sich nur der Gefäßtypus mit dem gestauchten Fuß, wenn auch in etwas dickwandigerer Ausführung (Gräber 46, 47, 50). Im nördlichen Teil fehlt die bemalte Urne gänzlich.

Die bauchigen grauen Urnen treten vereinzelt auch im Mittelfeld und im südlichen Teil auf, wo sonst die bemalten Urnen vorherrschen.

In der westlich anschließenden Profilwand hingegen kommen drei Gefäße vor (Abb. 32; 33), von

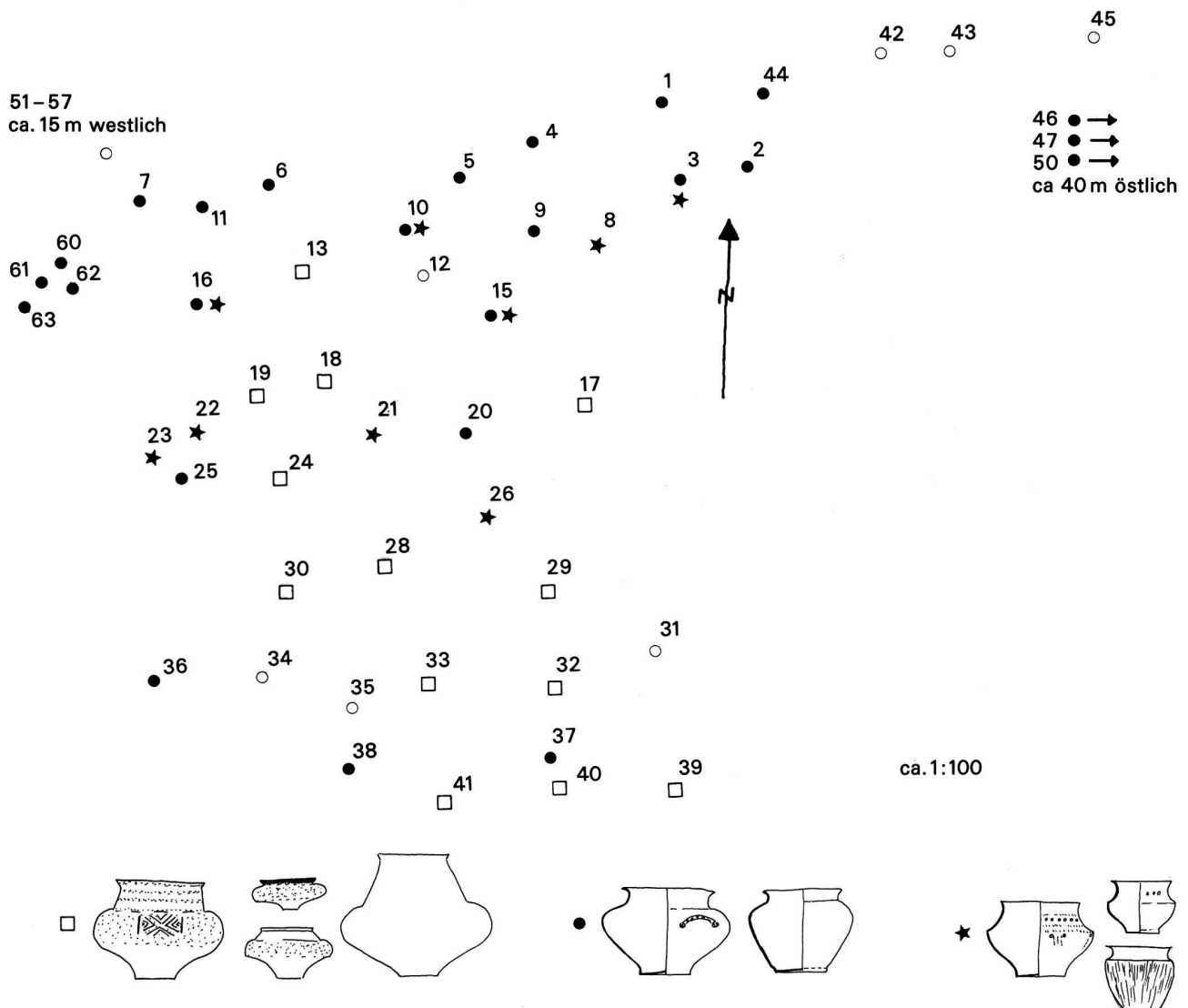


Abb. 55. Horizontalstratigraphie: Verteilung der bemalten und der ritz- und stempelverzierten Keramik.

denen keines den erwähnten Typen zuzuordnen ist. Eines davon, die weite zweihenklige Schüssel, tritt aber an andern Fundplätzen immer zusammen mit der grauen Urne auf (Abb. 32).

Im ganzen Gräberfeld kommen bemalte Gefäße nie zusammen mit grauen Urnen oder kantigen Bechern vor.

Es ist auffallend, daß sich die beiden Hauptgefäßgruppen sowohl in Form als auch in Verzierung und Farbe unterscheiden. Die graue bis schwarze Farbe der stempel- und ritzverzierten

Keramik rührt von einem reduzierenden Brennverfahren her. Es scheint also, daß Form, Verzierung und Brennverfahren gleichzeitig geändert worden sind. Zwei eher dunkel gebrannte Urnen treten schon in der südlichen Hälfte des Gräberfeldes auf (Grab 28, Abb. 21; Grab 33, Abb. 25), wo sonst die rötlich gebrannten Gefäße überwiegen. Diese beiden Gefäße tragen aber schon Stempelmuster und weichen von den bemalten Urnen auch in der Formgebung erheblich ab. Sie wirken äußerst plump und schwer. Die bemalte Urne aus Grab 40

(Abb. 28) erinnert in ihrer Profilgebung und Verzierung mit Rillen am Halsansatz schon sehr an die grauen Urnen. Auch ist sie auffallend dünnwandig.

Grab 33 (Abb. 25) mit seiner interessanten Kombination von bemalter Urne, stempelverziertem Gefäß und kantigem Becher wurde bereits oben erwähnt. Wir haben darauf hingewiesen, daß Form und eingeritztes Zeichen diesen Becher nur nach Süden anschließen lassen. Er macht tatsächlich den Eindruck eines Importstückes. Ob mit ihm wohl die Änderung der Brenntechnik und der Formgebung in der Keramik zusammenhängt?

Relative und absolute Datierung des Gräberfeldes Tamins

Ausschlaggebend für die Datierung des Gräberfeldes sind die Metallbeigaben. Da die Toten in voller Tracht auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, sind die Trachtbestandteile aus Bronze verschmolzen und sagen infolgedessen oft wenig oder nichts mehr aus. Aber einige wichtige Stücke sind dennoch erhalten geblieben.

Gräber mit bemalter Keramik

Aus dem Grab 24 stammen Fragmente zweier großer schwerer Hörnchenfibeln (Abb. 18). Fuß und Windungen sind nicht mehr erhalten. Schauen wir uns nach Parallelen zu solchen schweren Hörnchenfibeln um, finden wir die nächste schon in Mels auf dem Castels, einem wichtigen Fundplatz, von wo es unter anderem etwas bemalte Hallstatt-Keramik und Schnellerkeramik gibt³ (Abb. 56, 9). (Sammlung Dr. B. Frei, Mels).

Das Hauptverbreitungsgebiet dieser schweren Hörnchenfibeln liegt südlich der Alpen.^{4,5} (Abb. 56). Sie werden von O.-H. Frey von der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts bis in die 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert⁶. Da das Stück von Tamins unvollständig ist, läßt es sich typologisch nicht genauer eingliedern. Im Tessin tritt erst die späte Form der Hörnchenfibel mit schwerem Abschlußknopf auf⁷. Ihr Bügel wirkt aber wesentlich feiner, als derjenige der oben erwähnten Stücke und ist auch feiner als die Bügel der Fibeln von Tamins und Mels. Die schweren Hörnchenfibeln nördlich der Alpen sehen etwas anders aus (Abb. 56, 8)⁸. Sie haben jedoch auch Parallelen in Este (Abb. 56, 3)⁹. Im Gebiet nördlich der Alpen werden diese Fibeln schon in die Stufe Hallstatt D 1

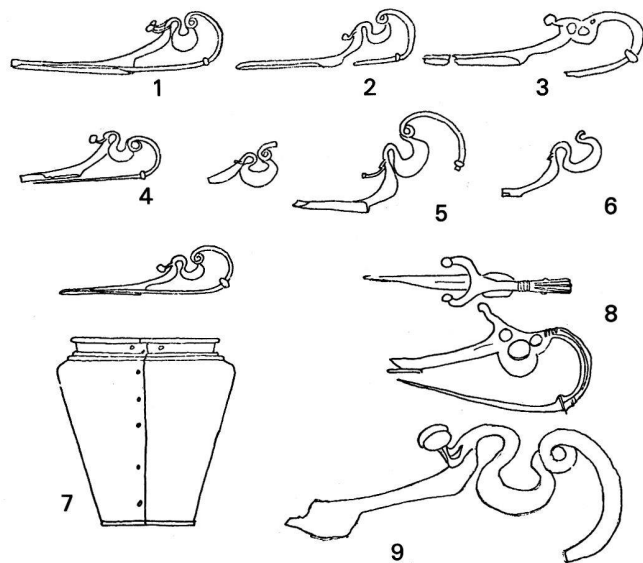


Abb. 56. Schwere Hörnchenfibeln. 1 Este, Villa Benvenuti, Grab 278 (nach Frey 1969, Abb. 2, 8). – 2 Este, Fondo Rebato (nach Frey 1969, Taf. 15, 26.11). – 3 Este, Casa Ricovero, Grab 232 (nach Frey 1969, Taf. 26, 31). – 4 Bologna, Sepolcro Melenzani, Grab 7 (nach Frey 1969, Abb. 16, 13). – 5 Bologna, Predio Romagnoli, Grab 10 (nach Frey 1969, Abb. 18, 6.7). – 6 Bologna, Predio Benacci, Grab 375 (nach Frey 1969, Abb. 19, 8). – 7 Como Grandate (nach Frey 1969, Abb. 24, 1.2). – 8 Niederrau, Ldkr. Krumbach (nach Kossack 1959, Taf. 18, 11). – 9 Mels-Castels (nach Zeichnung B. Frei, Mels).

datiert¹⁰. Sie entstammen wohl einheimischer Produktion. Die Stücke von Tamins und Mels sind an die südlichen Hörnchenfibeln anzuschließen. Eine genauere Datierung als in die Zeit zwischen 650–550 v. Chr. ist nicht möglich.

Aus Grab 32 (Abb. 24) stammt das Fragment einer bronzenen Gürtelplatte mit ausgesprochen schmalen Hakenteil, wie er im Tessin nur an wenigen, frühen Stücken nachzuweisen ist¹¹. Nach einer freundlichen Mitteilung von Frau Dr. Primas kann das Hakenfragment von Tamins nur mit den frühesten Stücken der Tessiner Gürtelplatten verknüpft werden, das heisst mit jenen der Stufe Tessin A.

Auch der eiserne Gürtelhaken aus dem Grab 40 gibt uns keinen genaueren Hinweis über die zeitliche Stellung der bemalten Keramik. In Bayern und Süddeutschland sind eiserne Gürtelhaken eine Leitform für die ganze Stufe Hallstatt D. Sie sind dort aber wesentlich größer¹².

Daß Grab 39 eines der ältesten von Tamins sein dürfte, ergibt sich aus Form und Verzierung der Urne sowie durch die beigegebene (Abb. 27) Nadel. Es handelt sich dabei um einen Typ, der im Tessin nicht vorkommt, wohl aber von Brescia ostwärts dem südlichen Alpenrand entlang streut¹³. An einer sehr frühen Stellung innerhalb von Ha D kann man schon darum nicht zweifeln, weil sich die Frage einer allenfalls sogar Ha C2-zeitlichen Datierung stellt.

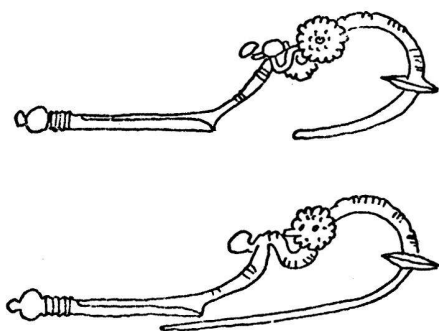


Abb. 57. Hörnchenfibeln mit seitlichen Rosetten. Este, Benvenuti Grab 124 (nach Frey 1969, Taf. 22, 19.20).

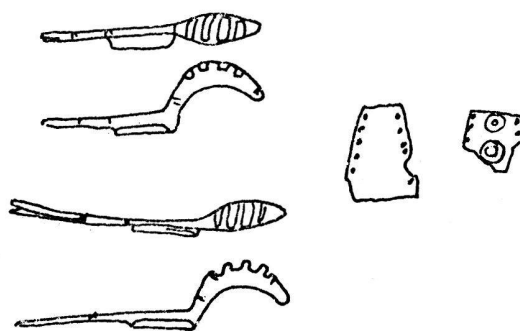


Abb. 58. Este Pelà, Grab 14. M 1:2. (nach Frey 1969, Taf. 29, 1.2.4.5).

Leider ist dieses Grab als Ausstellungsobjekt präpariert worden, sowohl Musterung wie Form des großen Gefäßes lassen sich deshalb nicht ganz fassen. Als Beigefäß steht aber eine kleine Urne daneben, die völlig dem Beigefäß des Grabes 41 entspricht. Also gehört auch dieses Grab in die Gruppe der bemalten Keramik.

Gräber mit stempel- und ritzverzierter Keramik

Für die Datierung der grauen Ware geben uns die Bronzen aus Grab 6 einige Anhaltspunkte. Unter den verbrannten Fragmenten blieb ein Bruchstück eines langen feinen Fibelfußes mit profiliertem Fortsatz und einfachem Abschlußknopf erhalten (Abb. 7). Im Tessin sind solche Nadelhalter vor allem in der Frühstufe der Tessiner Gräberfelder vertreten¹⁴. Dies wäre absolut gesehen die Zeit um 550 v.Chr.^{15 16}. Eine genaue und deshalb sehr wichtige Parallele zu dem feinen Nadelhalter aus Tamins stammt aus Este (Abb. 57).

Das Hörnchenfibelpaar mit seitlichen Rosetten aus dem Grab Este, Villa Benvenuti 124, weist genau den gleichen Fibelfuß auf, wie er in Tamins aus dem Grab 6 erhalten ist¹⁷. Das Este-Grab setzt Frey in die Stufe frühes Este III, was nach ihm absolut gesehen der Zeit um 550 v.Chr. entspricht¹⁸.

Den wichtigsten Bronzekomplex liefert aber das Grab 46, das wie schon am Anfang erwähnt wurde, leider ca. 40 m östlich vom ausgegrabenen Gräberfeld in der Böschungswand geborgen wurde (vergleiche Plan, Abb. 2). Die mitgefundenen Keramikscherben lassen sich formmäßig mit der grauen harten Ware vergleichen. Sie sind aber nicht mehr so dünnwandig. Typisch ist der leicht gestauchte Fuß und die Rillen- und Punktverzierung auf der Schulter. Der Rand ist sehr stark nach außen gebogen (Abb. 29). Die Bronzen aus diesem Grab haben

nicht unter Feuereinwirkung gestanden. Es handelt sich dabei um einen Halsring mit abgeplatteten Enden, ein Ohringpaar mit übereinandergreifenden Enden, eine Fibel mit Armbrustkonstruktion und paukenförmiger Fußzier sowie eine Fibel mit Querrillen für Einlagen im Bügel (Abb. 29). Wie ist dieser Fund zu datieren und zu interpretieren? Suchen wir nach vergleichbaren Stücken für die Fibel mit Querrillen, so gelangen wir wieder nach Este¹⁹. Die Fibeln aus dem Grab Este Pelà 14 weisen zwar einen andern Fuß aber genau denselben Bügel auf (Abb. 58).

Dieser Grabfund aus Este enthielt eine Lekythos aus der Zeit um 500 v.Chr.²⁰. Natürlich muß das Entstehungsdatum der Fibel mit der Grablegung nicht genau übereinstimmen. Die Fibeln mit quergripptem Bügel kommen aber auch nördlich der Alpen in späthallstädtischem Zusammenhang vor.

Nun wurde zusammen mit dieser Fibel eine zweite gefunden, welche sicher nicht mit dem Süden zusammenhängt. Die Fibel mit Armbrustkonstruktion und paukenförmiger Fußzier ist ein Vertreter der Stufe Ha D3 nach Zürn²¹. Fibeln mit der typisch paukenförmigen Fußzier und einem einfachen Bügel fand ich nur in Ostfrankreich und Süddeutschland²² (Abb. 59).

Schaut man den ganzen Fibelbestand des Oppidums von Vix auf dem Mont Lassois durch, so fällt auf, daß eigentliche Latènefibeln fehlen. Es handelt sich also um einen mehr oder weniger kurzfristigen, zeitlich geschlossenen Fundkomplex. Dies wird auch dadurch gestützt, daß auf dem ganzen Oppidum nur schwarzfigurige griechische Keramik gefunden wurde, wie dies übrigens auch auf der Heuneburg der Fall ist²³ (Freundliche Mitteilung von Prof. Kimmig).

Auch wenn wir in Betracht ziehen, daß es eine Weile dauerte bis rotfigurige Keramik nach Norden verhandelt wurde, können wir die Fußzier-

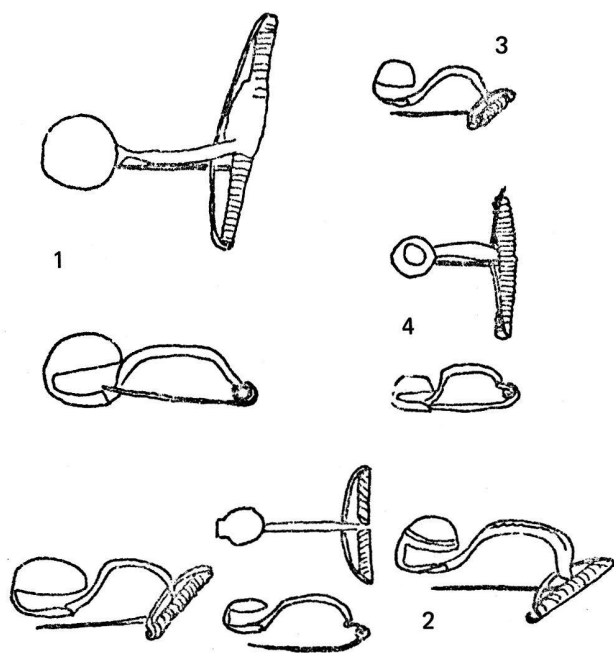


Abb. 59. Fibeln mit Armbrustkonstruktion und paukenförmiger Fußzier: 1 Tamins, Grab 46, M 1:1. – 2 Vix, Oppidum, M ca. 4:5 (nach Joffroy 1960, pl. 19, 14–16). – 3 Saraz, Dép. Doubs, M 2:3 (nach Joffroy 1958, fig. 2, 5). – 4 Krozingen, Bad Sinnighofer Buck (Müllheim) (nach Bad. Fundberichte 1967, Taf. 98, 3).

Fibeln und Paukenfibeln des Oppidums von Vix nicht allzu spät datieren.

Ein weiterer Parallelfund zur paukenverzieren Fibel von Tamins stammt aus dem Grabhügel von Saraz (Dép. Doubs) Abb. 59, 3)²⁴. Dieser Hügel enthielt mehrere Bestattungen. Über einem Grab mit Armbrustfibel lag ein weiteres, dessen Toter ein einfaches hallstädtisches Gürtelblech trug²⁵. Unter den beiden Gräbern, demnach also älter, war ein reich ausgestattetes Grab angelegt. Der Tote war mit einem Ösenhalsring, einer Doppelpaukenfibel, einem Schieferarmring, einem dünnen offenen Armring und einem Ring mit Kreisstempelverzierung bestattet worden. Zürn datiert nun dieses Grab anhand des Ösenhalsringes in die Stufe Latène A²⁶.

Da ich aber oben auf den hallstädtischen Charakter der beiden darüberliegenden Gräber hingewiesen habe, komme ich zum Schluß, daß auch dieses Grab mit Ösenhalsring in die späteste Hallstattzeit zu setzen ist. Auch stehen die Kreisverzierungen auf dem Armring noch ganz in hallstädtischer Tradition.

Durch die Datierung der Fibeln aus dem Oppidum von Vix in die Zeit nicht später als um 500 v. Chr. werden auch die Gräber von Mörsingen, Kreis Saulgau²⁷ und aus Sirnau, Kreis Esslingen²⁸

noch in die späteste Hallstattzeit gesetzt. Diese Gräber enthalten beide die gleichen Fibeltypen, wie sie im Oppidum von Vix vorkommen, außerdem auch figürliche Anhänger, wie sie ebenfalls im Oppidum vertreten sind²⁹.

Das Grab 46 von Tamins gehört also noch in die späteste Stufe der Hallstattzeit. Wie steht es nun mit der absoluten Datierung seiner Fibeln

– Da stellen wir erstens fest, daß auf dem Oppidum bei Vix und auf der Heuneburg nur schwarzfigurige griechische Keramik vorhanden ist. Einen weiteren Anhaltspunkt gibt uns das Fürstengrab von Vix³⁰. Nach den neusten Forschungsergebnissen sollen diese Funde um 500 v. Chr. in den Boden gekommen sein³¹.

– In dem Grab 371 der Certosa di Bologna lagen zwei typische Doppelpaukenfibeln zusammen mit einer attischen schwarzfigurigen Amphore und einer rotfigurigen Schale aus der Zeit um 500 v. Chr.³².

– Das Grab Este Pelà 14 zeigt, daß die quengerippten Fibeln südlich der Alpen auch um 500 v. Chr. in Gebrauch waren³³. Den Depotfund von Arbedo, welcher Bronzen verschiedener Zeitstufen enthält, können wir nur soweit verwerten, als er durch die Vogelkopfgriffe von Schöpfern die jüngsten Funde in die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert^{34,35}. Mit dem Späthallstatthorizont nordwärts der Alpen verzahnen sich hier ebenfalls Fibeln mit Querkerben im Bügel und Fibeln mit Fußzier und Armbrustkonstruktion (Abb. 60).

Wir kommen also über drei Wege zur Datierung des Grabes 46 von Tamins in die Zeit um 500 v. Chr.

Das wäre in Tamins auch das späteste Datum für die gestempelte graue Keramik. Grab 6 mit den feinen Fibelfüßen und der grauen Urne liegt zeitlich etwas früher als Grab 46. Leider fehlt uns gerade der Zusammenhang zwischen Grab 6 und Grab 46. Wir wissen nur, daß weiter ostwärts die Toten in denselben Urnentypen bestattet wurden, wie in Grab 6. Die Unterschiede in der Ausführung können auf einem zeitlichen Unterschied beruhen.

Der aus Grab 56 stammende Fuß einer Gola-seccafibel ist schon ziemlich groß und schwer (Abb. 31). Er hat seine Entsprechungen nicht mehr in der ältesten Stufe der Tessiner Gräber, sondern erst in der Stufe Tessin C²².

Leider ist aus diesem Grab keine Keramik geborgen worden, der Bagger hatte es in der nördlichen Böschungswand angerissen. Nur einige Bronze-fragmente konnten gerettet werden. In der Nähe, ebenfalls durch die Bautätigkeit stark beschädigt,

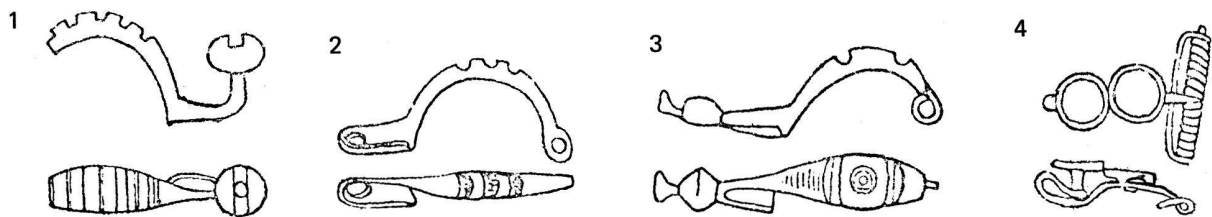


Abb. 60. Depotfund Arbedo, Fibeln mit quengeripptem Bügel und Fußzierfibeln mit Armbrustkonstruktion (nach Crivelli 1946, Taf. 11, 8. Taf. 8, 1.16. Taf. 11, 19).

lagen die Gräber 51–57. Es wurde in diesem Bereich auch noch ein Fibelfuß mit feinem Abschlußknopf gefunden, wie er uns ähnlich aus Grab 6 bekannt ist (Abb. 31). An Keramik wurde aus diesem Bereich die Urne Grab 54, die weite Schüssel Grab 53 und der Krug Grab 55 (Abb. 32/33) geborgen. Durch die in ihrer Nähe gefundenen Bronzebeigaben lassen sie sich etwa mit der ritz- und stempelverzierten Keramik parallelisieren. Alle diese Gräber mit zum Teil sehr vielen Bronzeresten lagen etwa 15–20 m nord-westlich des ausgegrabenen Teiles des Gräberfeldes. Es fällt in diesem angerissenen Teil des Gräberfeldes vor allem auf, daß hier sehr viele Bronzen lagen und daß hier besondere Gefäßformen geborgen werden konnten (Abb. 31; 32; 33).

Der Bügel einer Sanguisugafibel ist leider ohne Fundortangabe geborgen worden.

Ergebnis: Die bemalte Keramik läßt sich in einem Fall mit den Fragmenten von schweren Hörnchenfibeln und im andern Fall mit der eisenen Mehrknopfnadel früher datieren als die ritz- und stempelverzierte Keramik (Ha C2/D1 Schweiz).

Die ritz- und stempelverzierte Keramik, in einem Fall mit einem feinen Fibelfuß mit kleinem Abschlußknopf und im zweiten Fall mit einer Fibel mit Armbrustkonstruktion und paukenförmiger Fußzier vergesellschaftet, läßt sich in die Stufe Ha D2 und Ha D3 datieren.

Es zeigt sich also, daß die bemalte Keramik in Tamins älter ist als die ritz- und stempelverzierte.

3. Kulturelle Einordnung der Taminser Funde

Die Verbreitung der Taminser Gruppe

Von einer Anzahl weiterer Fundorte in Graubünden kennen wir gleichartiges Fundmaterial. Ein

kleiner, aber typischer Komplex stammt von *Surcasti*, welches am Berghang über dem Zusammenfluß von Glenner und Valserrhein (Lugnez) liegt.

Als man dort den Kirchhügel zwecks Materialgewinnung mit dem Bagger abtragen wollte, schnitt man mehrere prähistorische Schichten an. Dem Rätischen Museum gelang es, diesen Abbau zu stoppen und den Hügel sowie die Funde vor weiterer Zerstörung zu retten. Aus der Böschung barg man aus der Schicht *e* einen den Taminser Materialien nahestehenden Scherbenkomplex. Zwei dieser Scherben gehören zu einem dünnwandigen grauen Gefäß (Typus 8) mit weich nach außen gebogenem Rand und mit einer Dellenverzierung auf der Schulter (Abb. 61, 1). Ein weiteres Gefäßstück stammt von einer großen grauen Schüssel mit Fingertupfenrand und grobem Besenstrich (Typ 10, Abb. 61, 3).

Ein Bandhenkelfragment vertritt die Kategorie der Krüge (Abb. 61, 3). Von besonderer Wichtigkeit für die Datierung ist die in diesem Zusammenhang gefundene Schlangenfibel mit flachem Bügel, eher kurzem Fuß und großem Abschlußknopf mit Eisenstiften (Abb. 61, 2). Ein einzelnes, den grauen Scherben von *Surcasti* sehr nahe stehendes Stück stammt aus *Paspels/Dusch*, Kappelle Maria Magdalena. Die Randpartie ist zwar nicht so stark nach außen gebogen, aber die Schulter ist ebenfalls mit einer Delle verziert (Abb. 61, 6). In den dreißiger Jahren wurde von W. Burkart hinter der Burg ruine *Lichtenstein bei Haldenstein* nördlich von Chur eine über dem linken Rheinufer gelegene Siedlung mit bronzezeitlichen und eisenzeitlichen Funden untersucht. Leider sind die Funde stratigraphisch nicht faßbar (Abb. 61). Gleich vorweggenommen seien die Bronzefunde: ein sehr feiner Fibelfuß mit kleinem Abschlußknopf und kugelförmigem Fortsatz, sowie ein typisches verziertes Klapperblech (Abb. 61, 15 und 16). Aus dem leider vermischten Fundmaterial läßt sich ein der Tamin-

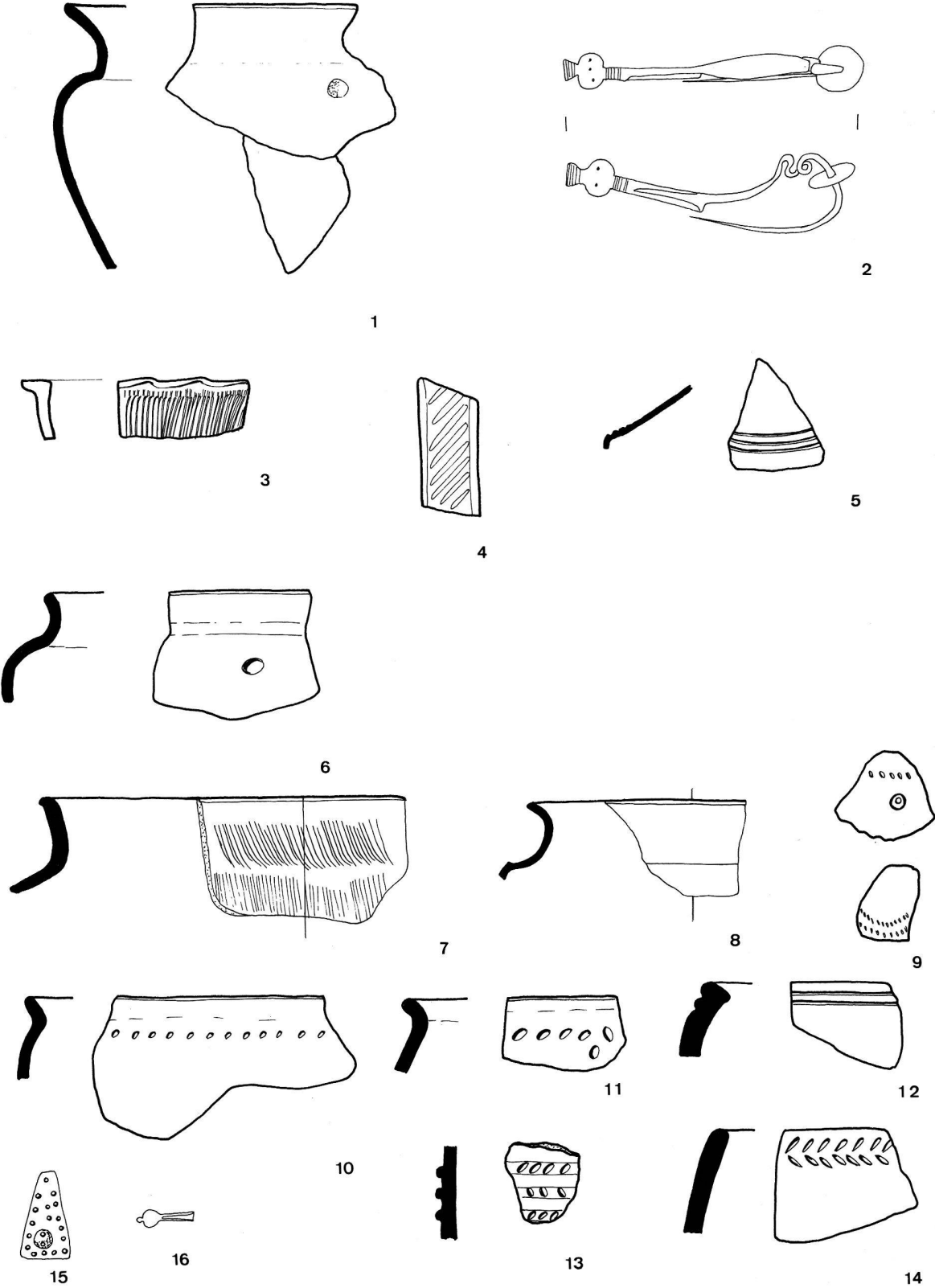


Abb. 61. 1–5 Surcasti-Kirchhügel. – 6 Paspels-Dusch. – 7–16 Haldenstein-Lichtenstein. M 1:2.

ser Gruppe entsprechender Scherbenkomplex aussondern. Folgende Gefäßtypen sind hier vertreten: Scherben eines feinen Bechers mit hochliegendem scharfem Schulterknick und weich nach außen ladendem Rand (Abb. 61, 8). Hoher Becher mit Besenstrich (Abb. 61, 7). Situlaartiger Topf mit kurzem nach außen gebogenem Rand und mit umlaufender Kerbenreihe auf der Schulter (Abb. 61, 10). Vertreten sind weiter Scherben mit Kerbleistenverzierung (Abb. 61, 13) und solche mit Abrollmustern sowie Kreisstempeln (Abb. 61, 9). Einige weitere Bruchstücke gehören nach ihrer Tonqualität und Machart auch in diesen Horizont. So tritt hier ein Gefäßtypus mit kurzem gerade aufsteigendem Hals auf, welcher in seiner Tonart den grauen mit Glimmer durchsetzten Gefäßen entspricht. Dieser Gefäßtypus ist aber dickwandiger. Er wird uns noch in Vergesellschaftung mit typischem Taminser Material begegnen. Eine Besonderheit stellt die Scherbe einer nach innen gebogenen Schale mit zwei direkt unter dem Rand umlaufenden Rillen dar (Abb. 61, 12). An diesem Fundort macht sich ein gewisser Einfluß der Schneller-Keramik bemerkbar, der uns auch sonst noch auffallen wird. Von der Ruine Lichtenstein stammen übrigens auch inkrustierte Scherben vom Alb-Salem-Typus³⁶.

Auf der *Luziensteig*, *Gemeinde Fläsch*, dem passartigen Übergang von Graubünden nach dem Fürstentum Liechtenstein, grub W. Burkart ebenfalls in den dreißiger Jahren mehrere Kalköfen aus, die er an Hand der dabeigefundenen Scherben und Bronzen in die römische Zeit datierte. Eine Sichtung der Artefakte zeigte nun, daß nur ein kleiner Teil römisch ist, der Rest aber der Taminser Keramik verwandte Züge aufweist (Abb. 62; 63).

Aber auch gewisse Unterschiede sind nicht zu übersehen. Ein Gefäß ließ sich rekonstruieren (Abb. 62, 1). Es entspricht in seiner Tonqualität und Farbe sowie in Form und Verzierungsart am ehesten dem grauen Gefäßtypus 8 von Tamins. Im Gegensatz zu Tamins steigt aber der kurze Hals gerade auf, wie dies auch an Bruchstücken von Haldenstein/Lichtenstein der Fall ist, in Tamins aber vollkommen fehlt. Die Verzierung dagegen liefert eine genaue Parallele zum Gefäß aus Grab 55 von Tamins. Genau die gleichen in feine Dellen mündenden Halbbogen aus feinsten Strichlein sind nämlich hier auf der Gefäßschulter angebracht (Abb. 33). Der Gefäßtypus 8 mit weich ausladendem Hals ist nur einmal vertreten (Abb. 62, 5). Auch Bogenmuster in Abrolltechnik und Kreisstempelmotive sind zu finden (Abb. 62, 6). Zwei Scherben mit kurzem aufsteigendem Hals tragen

feine Andreaskreuzmuster (Abb. 62, 3). Dieses Motiv fehlt in Chur und Tamins vollständig, tritt dafür aber in Eschen/Schneller und auf dem Montlingerberg auf³⁷.

Wie in Haldenstein so gibt es auch in diesem Material Schalen mit einwärts gebogenem Rand. (Abb. 62, 7 und 8). Auch der feine Besenstrich fehlt nicht (Abb. 62, 4). Eine etwas andersartige Keramik zeigt sich in den Fundstücken (Abb. 62, 9–12). Sie ist dickwandiger und immer aus glimmerhaltigem Ton gefertigt. Besonders typisch für diese Art von Keramik sind kleine eingetiefte, stehende Bogenmuster, welche auf der Gefäßschulter angebracht sind. Bei den dickwandigen Gefäßen fehlen Muster in Abrolltechnik.

Dafür sind die Gefäßhenkel wieder in mannigfacher Ausführung vertreten und geben die Verbindung zu Tamins wieder. Es handelt sich durchwegs um flache, verzierte oder unverzierte Bandhenkel. Eine Ausnahme stellt das durch drei Längsrippen gegliederte Stück dar (Abb. 63, 1–6). Henkelkrüge fallen in der Schnellergruppe aus. Die Gefäßböden dieser Keramik sind flach. Der Fuß wird durch ausgeprägte Stauchung betont abgesetzt (Abb. 63, 9). Unbekannt im Taminser und übrigen Bündner Material sind Bodenstücke mit Kerbung des Bodenrandes (Abb. 63, 8). Auch dieses Motiv findet sich aber in Eschen/Schneller und auf dem Montlingerberg wieder³⁸. Leider sind die Metallfunde selten. Doch scheinen die buckelverzierten Klapperbleche in diesem Horizont besonders beliebt gewesen zu sein (Abb. 62, 13).

Ein ergänztes Gefäß aus diesem Zeitabschnitt stammt aus der Siedlung *Cazis/Cresta*, welche von Prof. E. Vogt ausgegraben wurde (Abb. 64). Es handelt sich dabei um eine große, weitmündige Schüssel, welche ihr genaues Gegenstück in dem Gefäß aus Grab 53 in Tamins hat.

Bei der Ausgrabung der Burgruine *Sagogn/Schiedberg* im Bündner Oberland stieß man auch auf prähistorische Schichten. Diese lieferten ebenfalls einen kleinen Komplex von Taminser Keramik (Abb. 65, 1). So findet man hier das Randstück eines grauen Topfes des Typus 8 mit weich nach außen gebogenem Rand, das Randstück einer großen weitmündigen Schüssel, ein Randstück eines besenstrichverzierten Topfes und endlich eine Scherbe mit Abrollmusterchen und konzentrischen Kreisstempeln. Interessant ist in diesem Komplex die kleine Scherbe mit Straluccido-Musterung.

Ein Einzelfund stammt von *Scuol/Munt* im Engadin, wo Dr. B. Frey einen Siedlungsplatz mit Melauner-Keramik untersucht hat. Die Scherbe aus grauem, hartgebranntem Ton mit Abroll-

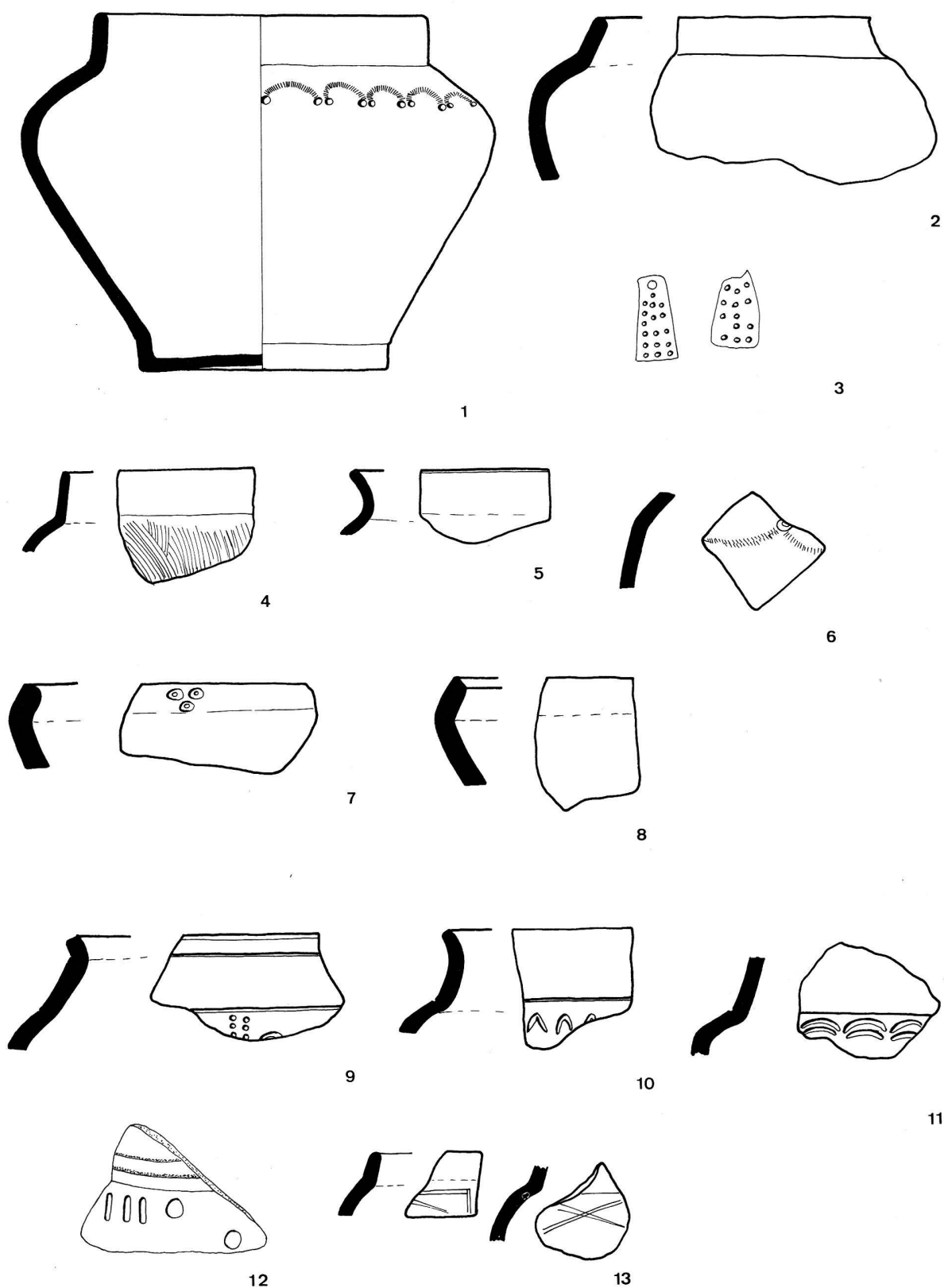


Abb. 62. Fläsch-Luziensteig. Funde der Schneller- und Taminser Keramik. M 1:2.

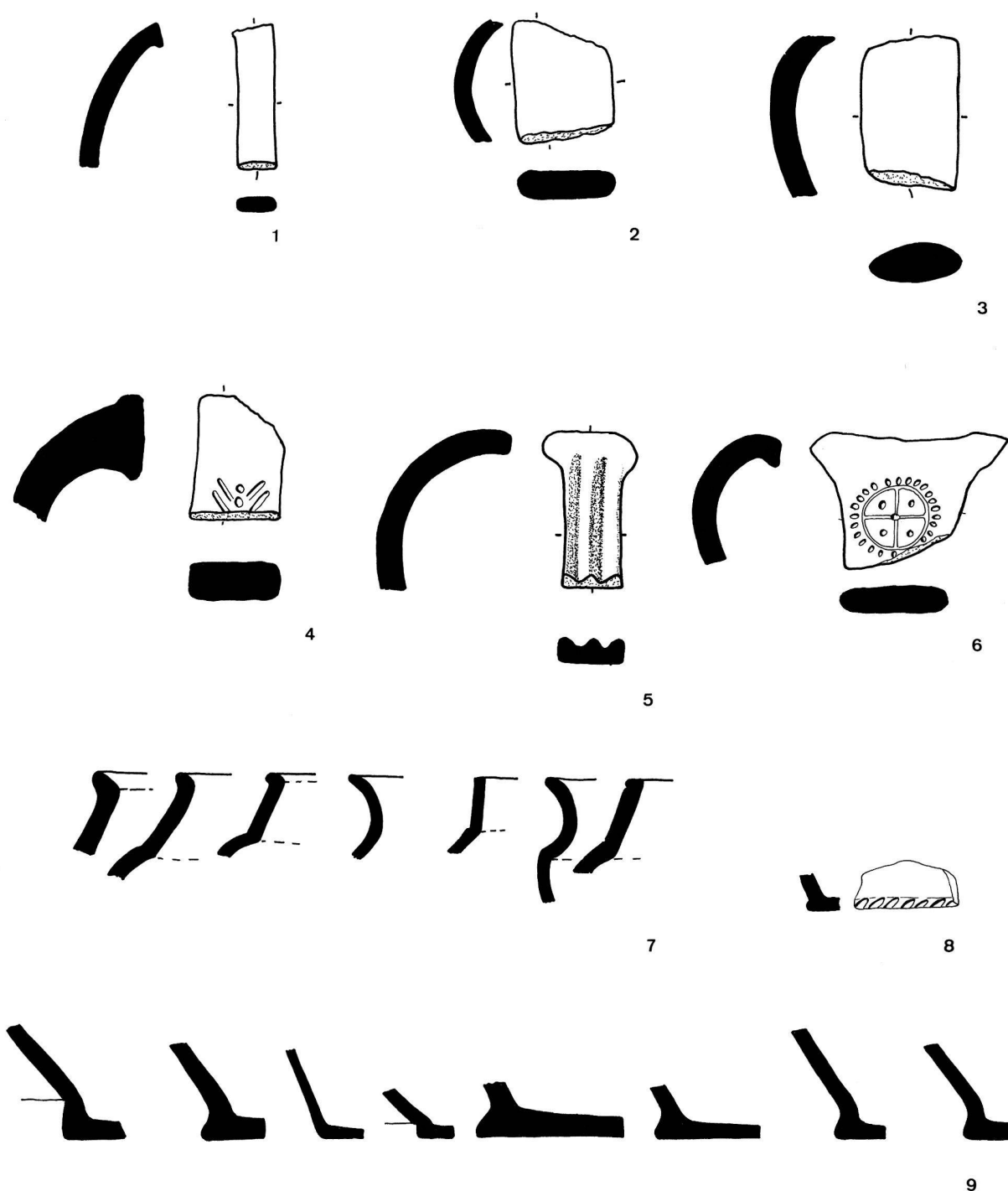


Abb. 63. Fläsch-Luziensteig. Funde der Schneller- und Taminser Keramik. M 1:2.

müsterchen ist hier sicher als Importstück zu werten (Abb. 65, 2).

Hochinteressant aber ist das Grab 12 von *Mesocco/Coop Misox*, welches mit weiteren Gräbern zusammen in einer Notgrabung geborgen wurde. Es handelte sich hier um Skelettgräber.

Das kleine Krüglein aus diesem Grab zeigt alle Merkmale der jüngsten Keramik von Tamins

(Abb. 66), weich nach außen gebogener Rand, abgesetzter Fuß, Bandhenkel, abgeflachte Rückenpartie und konzentrische Kreisstempel. Dieses Krüglein hätte ohne weiters in Tamins gefunden werden können (vergleiche z. B. Grab 50, Abb. 29). Die mitgefundenen Dragofiblen mit Antennen datieren dieses Grab in die Stufe Tessin C (Ha D3). Es ist also zeitgleich mit dem Grab 46 (Abb. 29)

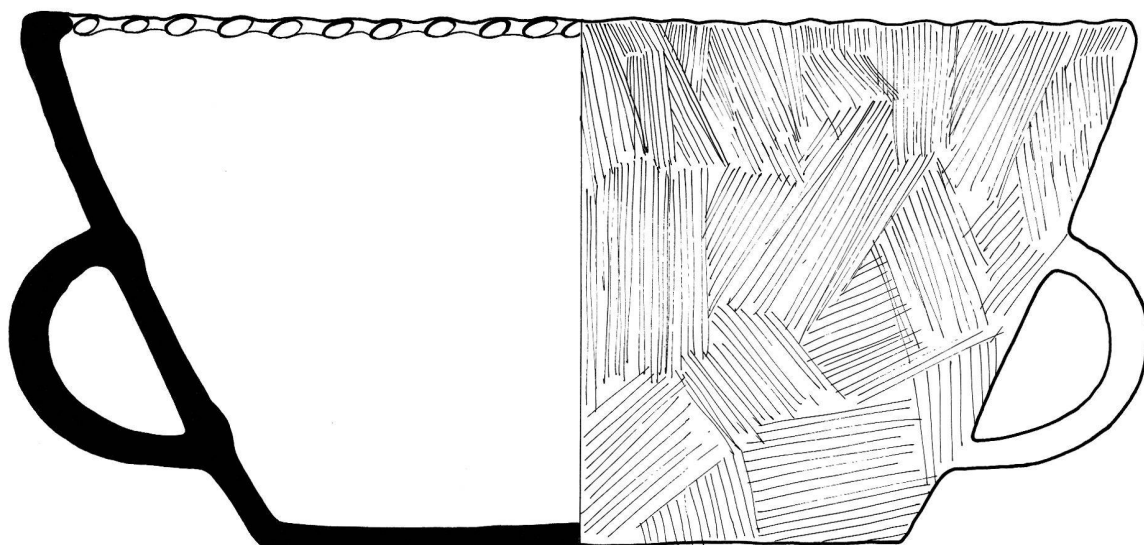


Abb. 64. Cazis-Cresta. Weitmündige graue Schüssel mit Besenstrichverzierung. M 1:2.

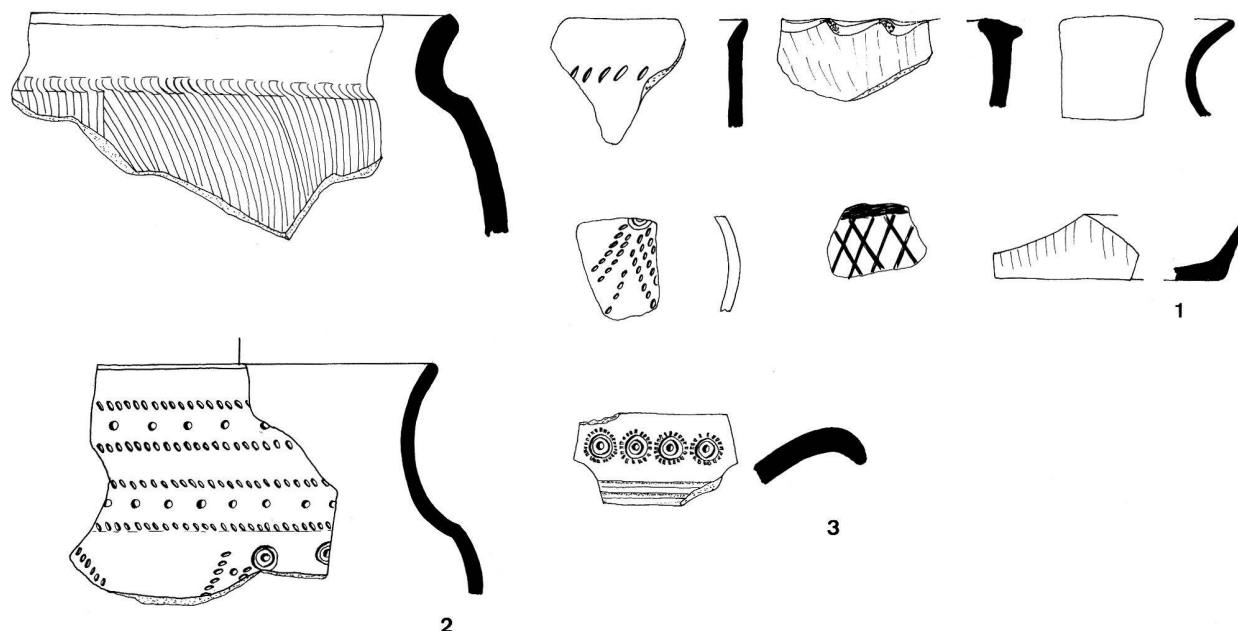


Abb. 65. 1 Sagogn-Schiedberg. – 2 Scuol-Munt. – 3 Tamins-Schlössli. M 1:2.

von Tamins, dessen Urne ebenfalls den stark nach außen gestauchten Fuß aufweist.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen alten Fund aus Soglio im Bergell verweisen. Hier wurde nämlich ein bronzenener Krug gefunden, welcher genau die gleiche Profilgebung aufweist wie die grauen Urnen von Tamins und das Krüglein von Mesocco/Coop. Selbst der nach außen gestauchte Fuß ist vorhanden (Abb. 67).

Es stellt sich ja auch von der Dünnwandigkeit und der Härte der Taminser Keramik her die Frage nach eventuellen Metallvorbildern für die Keramik.

Der hochinteressante Fundplatz *Bot da Loz bei Lantsch* lieferte ebenfalls typische in diesen Zeitabschnitt gehörende Keramik. Die Funde sollen demnächst publiziert werden (Funde Arch. Dienst Graubünden).

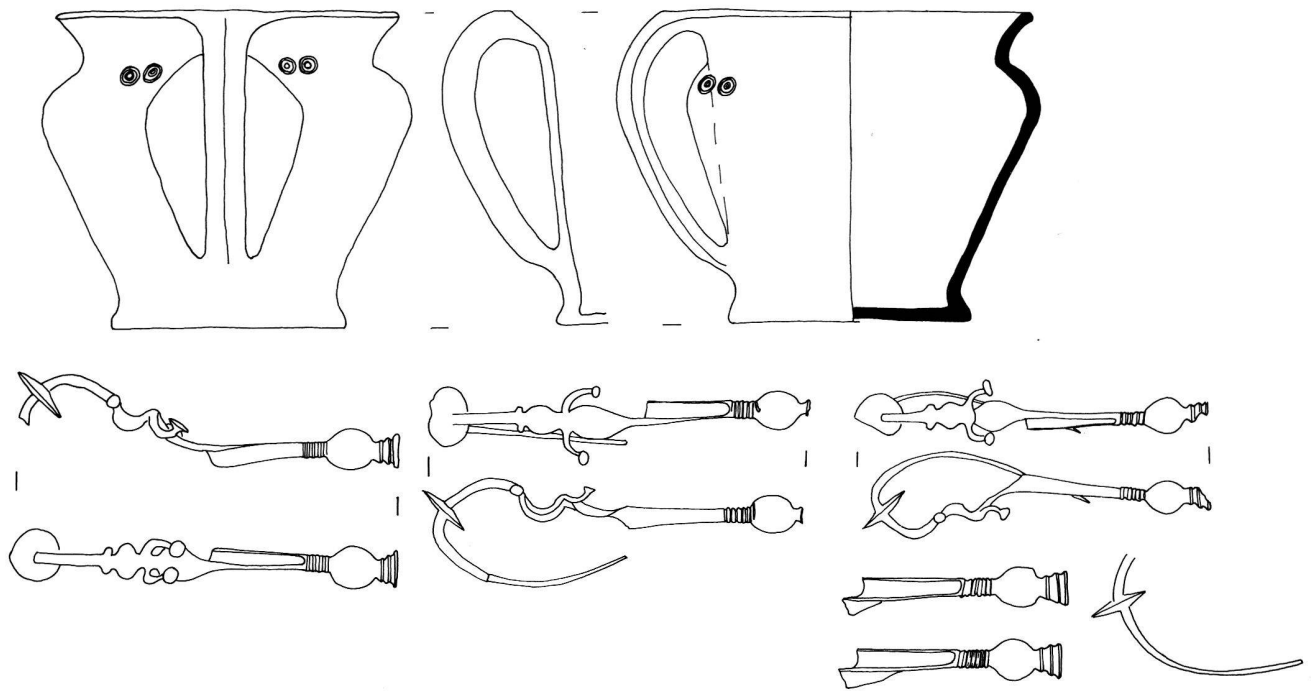


Abb. 66. Mesocco-Coop 1969. Beigaben aus Skelettgrab 12. M 1:2.

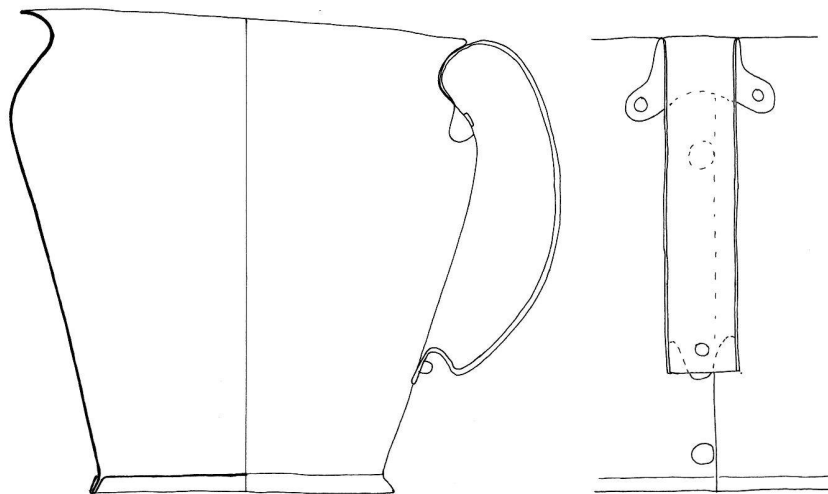


Abb. 67. Soglio-Spino. Bronzener Krug. Einzelfund. M 1:2.

Datierung der Funde aus Chur/Markthalenplatz

Hier handelt es sich neben Tamins selbst um den wichtigsten Fundplatz mit Taminser Keramik.

Der reichere Formen- und Musterschatz hängt damit zusammen, daß es sich in Chur um Siedlungsmaterial handelt und daß diese Siedlung eine längere Zeitspanne umfaßt als der untersuchte Teil des Taminser Gräberfeldes. Die nun wirklich zeitgleichen Funde zum Taminser Material herauszuarbeiten wird sehr schwierig sein. Deshalb be-

handle ich Beispiele aus der gesamten Zeitdauer der Siedlung. Beim ganzen Komplex handelt es sich um kleine und kleinste Scherben. Sie bestehen wiederum aus graubraun gebranntem Ton. Der größte Teil des Scherbenmaterials ist aber dickwandiger als die Gefäße von Tamins. Den Taminser Gefäßen entsprechen die Scherben auf (Abb. 68, 1–6). Sie gehören wohl zum Gefäßtypus 8, sind äußerst dünnwandig und weisen auf der Schulter umlaufende Linien und Stempelmuster auf. Daneben gibt es auch Beispiele mit Abrollmustern (Abb.

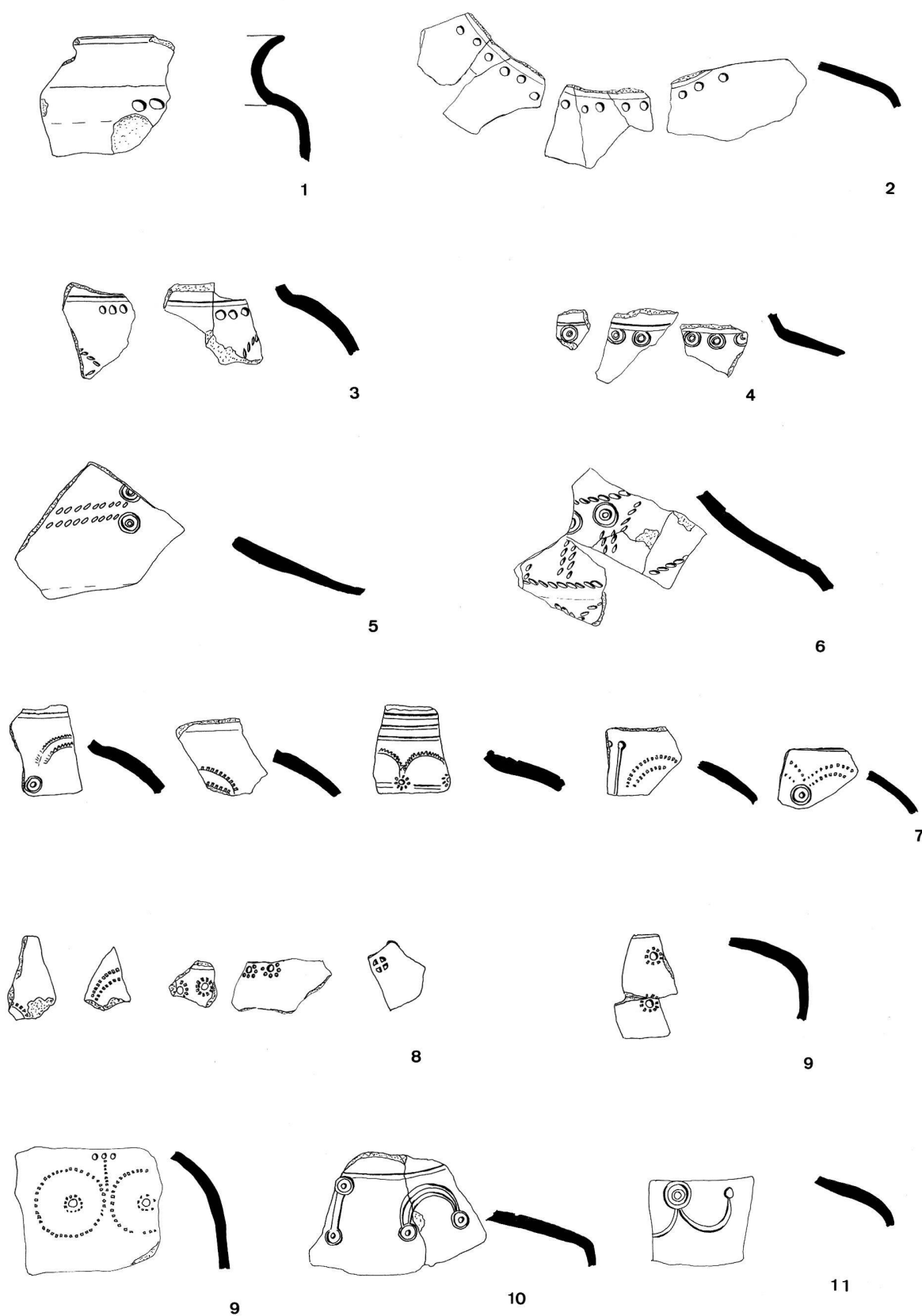


Abb. 68. Chur-Markthalenplatz. Funde der Taminser Keramik. M 1:2.

68, 5 und 6). Richtige Bogenmuster sind in dieser Gruppe in Chur wie auch in Tamins selten.

Es gibt sie aber an der dickwandigen Keramik in Chur häufig (Abb. 68, 7). Kleine gestempelte Rosetten oder Kreise bereichern den Musterschatz (Abb. 68, 8 und 9). Neben den aus Stempfeindrücken bestehenden Bogen gibt es auch die geritzten (Abb. 68, 10 und 11). Sie sind viel präziser gearbeitet als die Taminser Beispiele (vergleiche Urne aus Grab 3, Abb. 3).

Eine weitere Variation des Bogenmotivs stellen die aus mehreren übereinanderliegenden Linien bestehenden Muster dar, welche in eine Delle münden (Abb. 69, 4).

Dickwandiger sind auch die Stücke auf Abbildung 69, 5. Die gestempelten Kreis- und Bogenmuster sind hier auf der scharf abgesetzten Schulter angebracht. Sowohl die Gefäßform als auch die Muster erinnern sehr stark an die Schnellergruppe (Abb. 78, 6).

Zu Gefäßen mit leicht nach außen gebogenem Hals und oben verdicktem Rand gehören die riefenverzierten Scherben (Abb. 69, 2 und 3).

Sehr stark nach außen gebogene Gefäßränder treten in Chur zurück (Abb. 72, 3). Der breite Becher mit scharfem Schulterknick fehlt oder ist am Scherbenmaterial nicht zu fassen. Sehr häufig ist hingegen die Besenstrichware (Abb. 70). Einige Gefäße sind sehr dünnwandig und gleichen in der Profilgebung mit dem nach außen gebogenen Rand dem Taminser Material (Abb. 70, 1). Dort weisen jedoch gerade die Besenstrichgefäße einen scharfen Schulterknick auf, der in Chur fehlt (vergleiche Tamins Grab 22/23, Abb. 17). Den mit Besenstrich versehenen Gefäßen fehlt der durch eine Rille abgesetzte Fuß (Abb. 70, 5).

Gut vertreten sind auch hier die grauen weiten, innen und außen mit Besenstrich etwas größerer Ausführung versehenen Schalen, Abbildung 70, 3 (vergleiche Urne aus Grab 53 Tamins, Abb. 32). Zu einem Gefäß mit gerade aufsteigender Wandung gehören die Scherben (Abb. 70, 2).

Verzierte Töpfe mit gerade aufsteigender Wandung sind ziemlich häufig (Abb. 71, 1). Zu hohen Töpfen mit Kerbleisten zu ergänzen wären die Bruchstücke auf (Abb. 71, 3). Die Kategorie der Krüge wird auch in Chur durch eine ansehnliche Zahl von flachen, verzierten und unverzierten Bandhenkeln vertreten (Abb. 73). Der dünnwandige, dunkelgraue bis schwarze Krug hat wiederum eine abgeflachte Rückenpartie unter dem Bandhenkel. Das einfache Bogenmuster ist ebenfalls auf der Schulter angebracht (Abb. 74).

Die in Tamins vollständig fehlenden Schalen mit

nach innen gebogenem Rand sind in Chur in gleicher Ausführung wie in Haldenstein/Lichtenstein oder auf der Luziensteig vertreten (Abb. 72, 1). Auch der Gefäßtypus mit kurzem abgesetztem, gerade aufsteigendem Hals ist an den genannten Fundorten typisch, fehlt aber in Tamins (Abb. 72). Die gleiche Randbildung weist der zum Grobgeschirr zu rechnende hohe Topf auf (Abb. 74, 2). Die Grobkeramik von Haldenstein und von der Luziensteig trägt aber feinere, der Schnellergruppe nahestehende Einstiche unter dem Rand (Abb. 61, 10).

Die Ausbiegung der Randprofile ist in Chur nie so stark wie in Tamins, wo sie gerade an den spätesten Stücken am ausgeprägtesten ist (vergleiche Grab 46, Urne Abb. 29).

Die gerade aufsteigenden und die nach innen gebogenen Randprofile fehlen in Tamins gänzlich (Abb. 72, 2 und 72, 1). Dagegen ist die Betonung der Gefäßfüße durch eine leichte Stauchung und die Absetzung durch eine Rille in Chur wie in Tamins gleich (Abb. 72, 4). Die Kerbung des Bodenrandes oder die Bodenverzierung weisen wieder ins Gebiet der Schnellergruppe (Abb. 72, 5)³⁹.

Datierung der Bronzen von Chur

Für die Datierung der Taminser Funde, die ja nur mit wenigen auswertbaren Bronzen vergesellschaftet sind, können die Materialien anderer Fundorte herangezogen werden. Die meisten Bronzen liefert der Fundplatz Chur-Markthallenplatz, wo unter der ausgegrabenen Siedlung eine etwa 20 cm dicke prähistorische Schicht lag, die vom römischen Horizont durch eine sterile Schicht getrennt war. Die dort gefundene Keramik gleicht im allgemeinen derjenigen von Tamins auffallend. Es kommen aber auch Typen vor, die eher in das Gebiet der Schneller Keramik weisen und in Tamins völlig fehlen. Stratigraphische Anhaltspunkte für eine zeitliche Trennung der beiden Keramikgattungen fehlen. Es gibt Bronzefunde von der späten Hallstattzeit bis in die mittlere Latènezeit.

Der Fibelfuß mit einem gezackten Fortsatz und einem kleinen kugelförmigen Fußknopf wie er uns schon aus dem Grab 6 in Tamins bekannt ist (Abb. 75, 1), kann als älteste Bronze bezeichnet werden. Diese Fibelfüße gehören in die Zeit um 550 v. Chr. Drei Fragmente von drahtförmigen Schlangenfibern sind dagegen schwer genauer zu datieren (Abb. 75, 2–4).

Schlangenfibern an und für sich werden im süd-

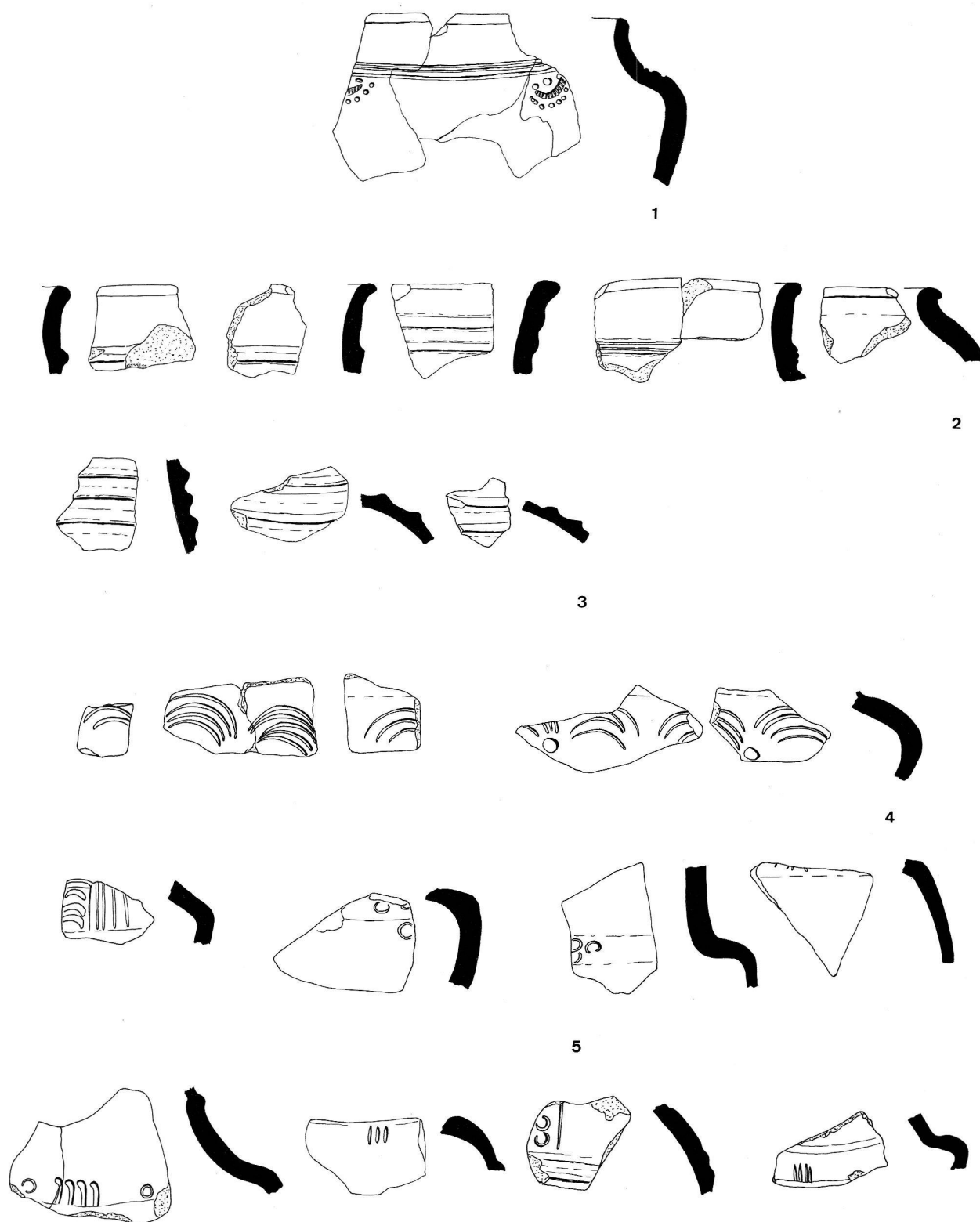


Abb. 69. Chur-Markthalenplatz. 1–4 späthallstattische Keramik. – 5 Schnellerkeramik. M 1:2.

deutsch-schweizerischen Raum als Leitform der frühesten Hallstattstufe D angesehen⁴⁰. Auch die Bogenfibel mit langem Nadelhalter lässt sich ohne

weiteres mit dem Schlangenfibelhorizont gleichsetzen (Abb. 75, 9). Nach den neuesten Ausgrabungen auf der Heuneburg sind die Schlangenfibeln



Abb. 71. Chur-Markthalenplatz. Späthallstädtische kerbleistenverzierte Keramik. M 1:2.

ziemlich lang im Gebrauch und wenigstens ein Stück weit gleichzeitig wie die Paukenfibeln. Die frühesten Typen, die ich dort gesehen habe, gleichen auffallend den drahtförmigen Stücken aus Chur, die späteren sehen wesentlich anders aus. Das wirft die Frage nach der Herkunft der frühesten Schlangenfibeln auf. Kamen sie über das Tessin und die Bündner Pässe oder über die Ostalpen ins Gebiet nördlich der Alpen?

Die späteren Exemplare sind sicher nördlich der

Alpen hergestellt worden. Ihr Bügel hat nicht mehr einen runden, sondern einen dreieckigen Querschnitt und weist eine doppelte Windung auf. In Süddeutschland und in Südbayern werden die Schlangenfibeln allgemein als typisch für die frühe Stufe von Hallstatt D angesehen⁴¹. Allerdings glaube ich, daß diejenigen mit zweifacher Bügelwindung jünger sind. Doppelte Bügelwindung kommt weder im Tessin noch sonst irgendwo im Süden vor.

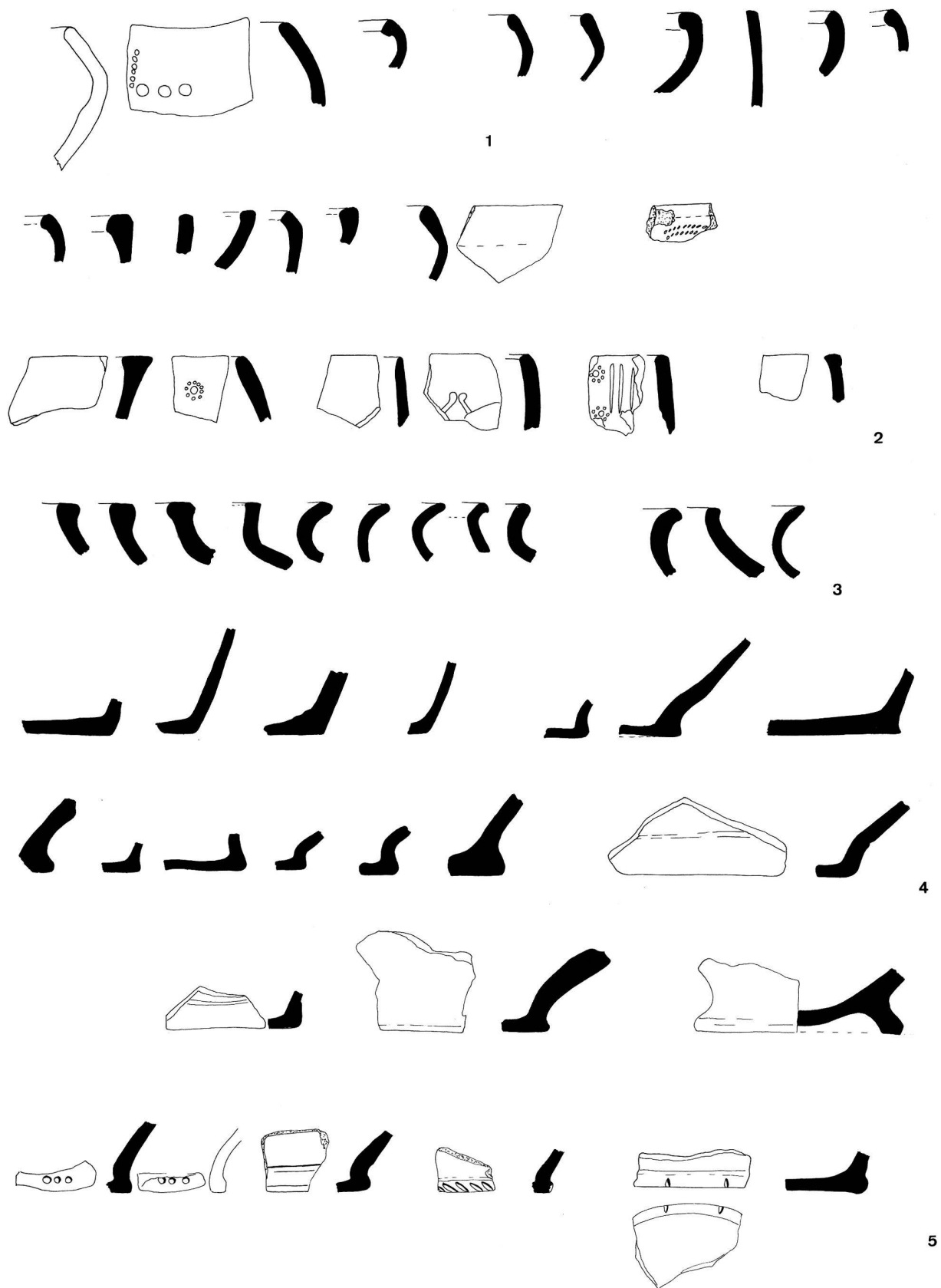


Abb. 72. Chur-Markthalenplatz. Späthallstättische und frühlatènezeitliche Keramik. Rand- und Bodenprofile, M 1:2.

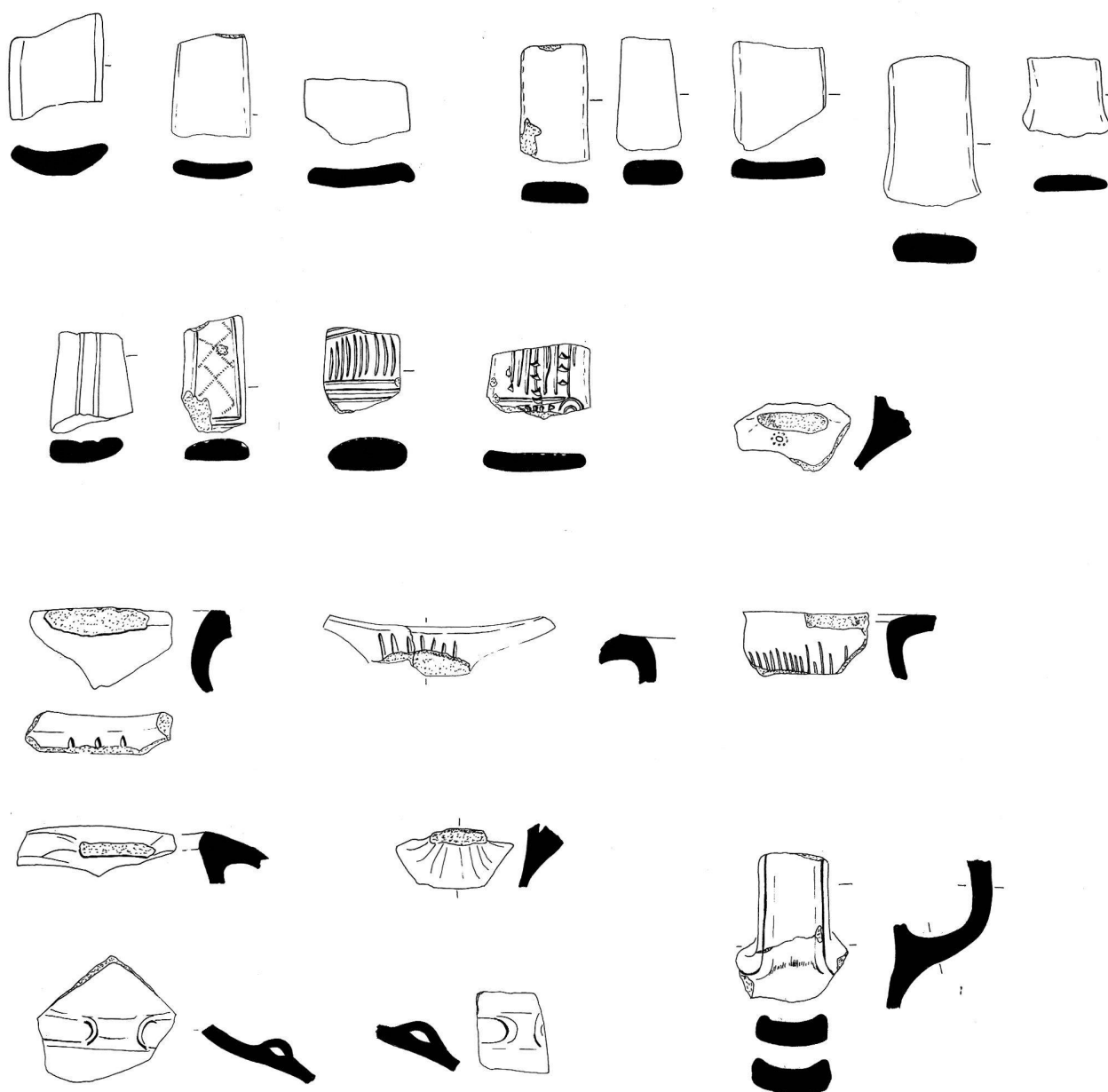
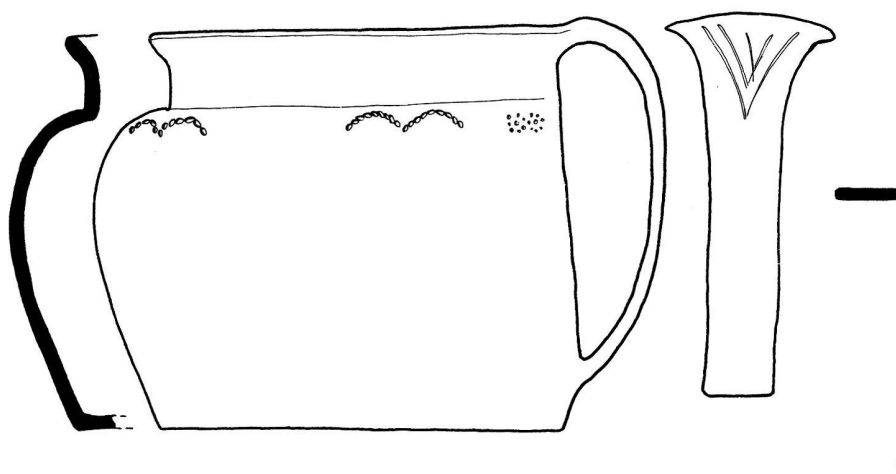


Abb. 73. Chur-Markthalenplatz. Späthallstättische Keramik. Bandhenkelfragmente. M 1:2.

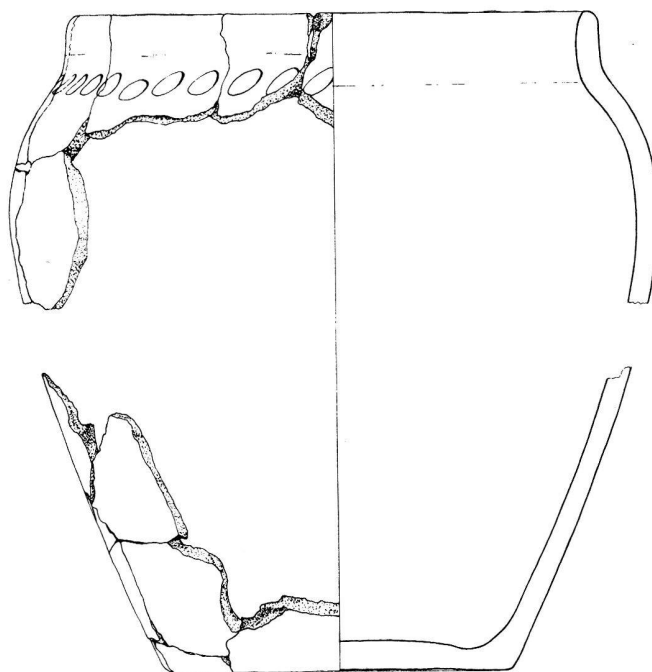
In Este treten Schlangenfibeln nach Frey erst in der Stufe Este III-früh um 550 v.Chr. auf. Auch sie weisen einen drahtförmigen Bügel und eine kleine Kopfscheibe auf⁴². Zu dem Este-Grab mit den Hörnchenfibeln mit seitlichen Rosetten und dem profilierten Fibelfuß, wie er in Tamins und Chur vorkommt, gehört ein solches Schlangenfibelpaar⁴³. Wenn es sich dabei nicht um eine Doppelbestattung handelt, kann man also die drahtförmigen Schlangenfibeln und die profilierten Fibelfüße zeitlich gleich setzen. Das würde heißen, daß die gute graue Ware von Tamins (vor allem Gefäßtypus 8 und Beifunde) mit dem Schlangenfibelhorizont von Chur zu parallelisieren wäre, was sehr gut

möglich ist, da in Chur der Horizont der bemalten Keramik fast ganz ausfällt. Die Scherben auf (Abb. 76, 1–6) wären mit den frühen grauen Urnen von Tamins zu parallelisieren. Auch im Tessin kommen im gleichen Zeitabschnitt drahtförmige Schlangenfibeln zusammen mit Fibeln mit profiliertem Fuß vor⁴⁴.

Etwas später dürfte die zweiteilige Schlangenfibel und jene mit dem bandförmigen Bügel sein (Abb. 75, 5.6). Beide weisen schon eine etwas größere Kopfscheibe auf. Das Auftreten der Schlangenfibel mit dem bandförmigen Bügel fällt zusammen mit jenem der Sanguisugafibel mit Querstrichelung des hinteren und vorderen



1



2

Abb. 74. Chur-Markthalenplatz. 1 Späthallstättisches Krüglein mit abgeflachter Rückenpartie. – 2 situlaförmiger Topf. M 1:2.

Bügelendes und der Bogenfibel mit bandförmigem Bügel (Abb. 75, 10)⁴⁵.

In den Horizont Tessin C weist das Fragment einer Certosafibel mit symmetrischem Nadelhalter (Abb. 75, 12), der Fibelfuß mit dem schweren Abschlußknopf (Abb. 75, 11)⁴⁶ und der Fibelfuß mit den Korallenstifteinlagen (Abb. 75, 14). Dieser Horizont entspricht dem Halstatt D 3 nördlich der Alpen und somit dem Grab 46 von Tamins.

Nun gibt es aber noch Fibeln, die später sind. So gleicht die Certosafibel mit leicht asymmetrischem

Nadelhalter dem Stück aus Tamins/Lavoi, welches in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert wird (Abb. 75, 13)⁴⁷. Ja, die Fibel mit zurückgebogenem Fuß gehört gar schon in die Stufe LT B (Abb. 75, 18). Nur diese späte Fibel und das Ket tenglied unter den Bronzefunden von Chur weisen in den Raum nördlich der Alpen, das heißt in das keltische Gebiet (Abb. 75, 18–20). Ihnen ist möglicherweise die Schnellerkeramik von Chur zuzuordnen. An einigen Fundplätzen, von denen Schnellerkeramik bekannt ist, gibt es auch Glas-

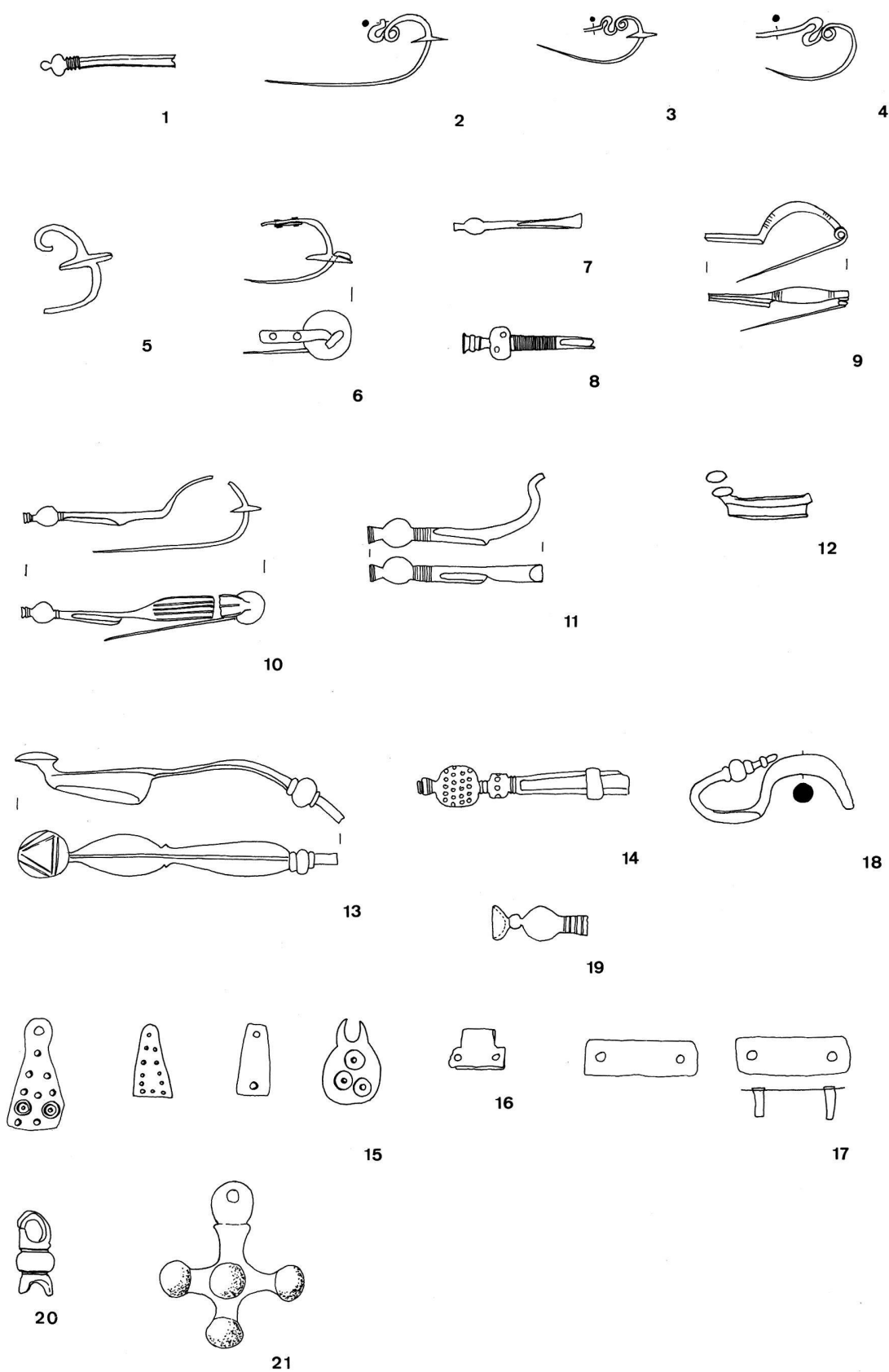


Abb. 75. Chur-Markthalenplatz. Späthallstattische und latènezeitliche Bronzefunde. M 1:2.

armringe (Balzers/Gutenberg, Eschen/Schneller, Chur/Markthalenplatz, Fellers/Mutta). Ja, auf der Burg Niederrealta bei Cazis kamen unter den aus der Abraumschicht stammenden prähistorischen Scherben auch Schnellerkeramik und Graphittonscherben zum Vorschein. Das spricht dafür, daß die Schnellerkeramik ziemlich lange in Gebrauch war und später als das Taminser Gräberfeld zu datieren ist.

Kulturelle Einordnung der Taminser Keramik

Die Umschreibung der Taminser Gruppe gab ich in den vorherigen Kapiteln. Hier soll nun dargelegt werden, ob sich diese Gruppe an einen größeren Kulturkreis anschließen läßt oder ob es sich bei den Herstellern der Keramik um eine von andern Kulturgruppen unabhängige, unbeeinflusste Menschengruppe handelt.

Die geographische Situation des Gräberfeldes von Tamins am Zusammenfluß von Vorder- und Hinterrhein ist so, daß sowohl Kultureinflüsse aus dem Süden (über Splügen oder San Bernardino), aus dem Osten (dem Rheintal folgend) oder aus dem Schweizerischen Mittelland (über den Kunkelspaß) auf die Träger der Taminser Gruppe gewirkt haben können.

Der Kunkelspaß wird ja schon in dem Lied der «Sontga Magriata» erwähnt, welches auf eine vorchristliche Dichtung zurückgeht. Im Mittelalter war er dann vor allem für das Kloster Pfäfers, das vom Heiligen Pirminus gegründet worden war, von besonderer Bedeutung, denn das Kloster hatte große Besitzungen im Bündner Oberland. Auch führte eine Straße vom Kunkels nach Tamins und weiter ins Bündner Oberland nach Disentis und von dort aus über den Lukmanierpaß ins Tessin.

Aber auch die Straßen entlang dem Heinzenberg, entweder durch die Viamala über den Splügen oder den Bernardino ins Tessin und durch den Schyn über den Julier ins Engadin öffnen Verbindungsmöglichkeiten nach dem Süden.

Der Verkehr über die Alpen war in der Hallstattzeit nicht unbeträchtlich. Die Nord-Süd-Beziehungen spielten gerade damals eine große Rolle. Welche Pässe jedoch bevorzugt wurden, müßte einmal genauer untersucht werden.

Wie stand es mit den Kultureinflüssen in der späten Bronzezeit? Damals lebten vom Tirol und Engadin bis ins St. Galler Rheintal Träger der alpinen Melauner Kultur. Aber schon in der Siedlung auf dem Montlingerberg kamen neben dem typischen Fundgut der Melaunerkultur auch Keramik-

formen der nordostschweizerischen späten Bronzezeit zum Vorschein⁴⁸.

Aus dem nördlichen Graubünden sind uns keine Siedlungsfunde der späten Bronzezeit bekannt. Jedoch gibt es vom Castels bei Mels ebenfalls, typisch nordschweizerische spätbronzezeitliche Scherben⁴⁹. In der spätbronzezeitlichen Besiedlungsphase von Cazis/Cresta überwiegen diese Keramikformen sogar. Es gibt daneben etwas Melaunermaterial⁵⁰.

Aus der frühen Hallstattzeit sind die Funde in Nordbünden noch spärlicher. Vor allem fehlen außer in Cazis wiederum geschlossene Siedlungs- oder Grabfunde, die das Verhältnis von Melauner Keramik und nordalpinem Fundgut etwas beleuchten würden. Die Schale von Felsberg und die wenigen inkrustierten Scherben von Haldenstein/Lichtenstein zeigen wieder das Vorhandensein nordalpinen Kulturgutes im Alpeninnern⁵¹.

Diese Fundverhältnisse müssen wir uns klar machen, wenn wir die Situation im Gräberfeld von Tamins deuten wollen.

a) ritz- und stempelverzierte Keramik

Im Fürstentum Liechtenstein und im St. Galler Rheintal kennt man aus der Eisenzeit die sogenannte Schnellerkeramik⁵², die in der Tonqualität den Funden von Chur und Tamins sehr nahe steht. Auch die Schnellerkeramik besteht aus klingend hart gebranntem, graubraunem bis schwärzlichem Ton. Im Unterschied zu den Taminser Gefäßen ist er jedoch durchweg mit Glimmer vermischt. Auch sind die Schnellergefäße viel dickwandiger. Die Stücke auf Abb. 69, 4–5) aus Chur gleichen in dieser Hinsicht mehr dem Schnellermaterial vom Montlingerberg (Slg. Dr. B. Frei, Mels) und vom Schneller bei Eschen (Abb. 76) (Historisches Museum, Vaduz) als den Taminser Funden. In Tonqualität, Farbe und Gefäßwanddicke sind viele Funde von der Luziensteig bei Fläsch dem Schnellermaterial nächst verwandt. Was die Schnellergruppe vor allem vom Taminser Material unterscheidet, sind die Gefäßformen. Typisch für die Feinkeramik der Schnellergruppe sind die Gefäße mit einem meist durch eine Rille abgesetzten aus flacher Schulter herauswachsenden Kegelhals mit einem oder mehreren umlaufenden Wulsten (Abb. 77, 4.6; 76, 1–3.6)⁵³.

Diese Halsbildung fehlt in Tamins völlig. In Chur und auf der Luziensteig treffen wir sie jedoch an einigen Stücken an (Abb. 69, 5). Gemeinsam sind beiden Gruppen die gestauchten Gefäßfüße. Das kann mit der Töpfertechnik zusammen-

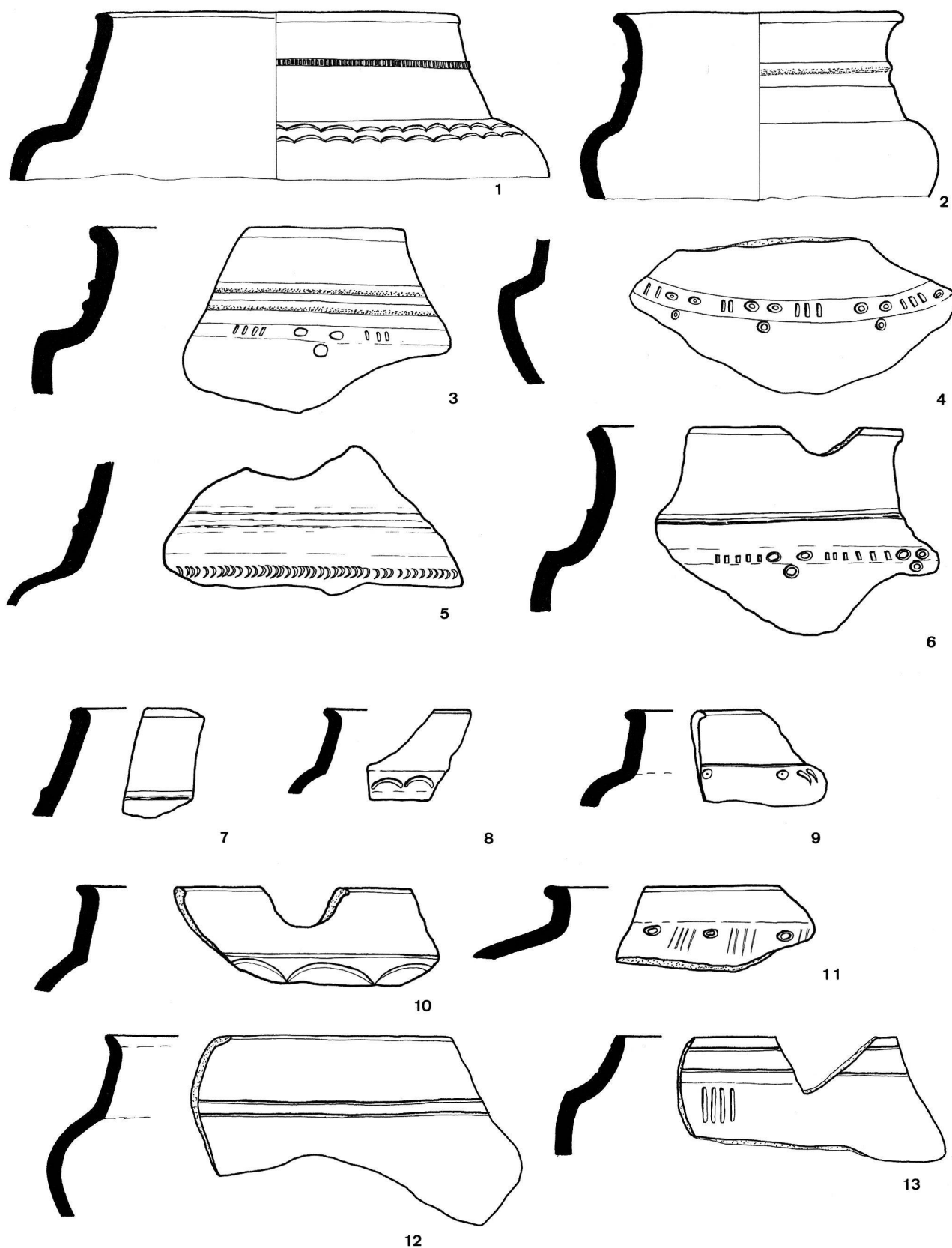


Abb. 76. Typische Schnellerkeramik. 1, 3, 4, 9, 10, 12, 13 Eschen-Schneller, Fürstentum Liechtenstein. – 2 Fellers-Mutta. – 5–8, 11 Chur-Areal Dosch. M 1:2.

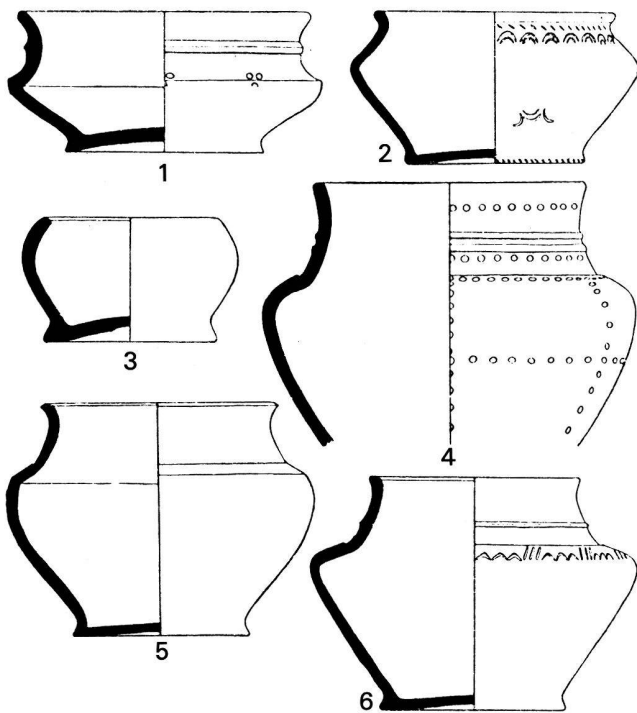


Abb. 77. Typische Schnellerkeramik. 1 Lutzengüetle. – 2–6 Eschen-Schneller am Schellenberg, Fürstentum Liechtenstein. M ca. 1:4 (nach Frei 1956, Abb. 1).

hängen. Die niedrigen Schälchen mit nach innen gebogenem Rand (Abb. 77, 3; 78, 3) kommen in Tamins ebenfalls nicht vor, treten aber in Chur (Abb. 72, 1) und auf der Luziensteig (Abb. 62, 7.8) auf.

Das Fehlen dieser Gefäßform in Tamins kann damit zusammenhängen, daß es sich eben hier um ein Gräberfeld und nicht um eine Siedlung handelt. Eine dem breiten Becher von Tamins entsprechende Form fand sich auf dem Lutzengüetle (Abb. 77). Aber auch dieser Becher weist den Halswulst auf! Sehr nahe Verwandte zu dem der Grobkeramik zuzurechnenden situlaförmigen Topf (Abb. 78, 4) gibt es in Chur (Abb. 74, 2) und in Haldenstein (Abb. 61, 10). Der situlaartige Topf aus Tamins Grab 36 (Abb. 26) ist bedeutend feiner.

Was aber im Formenbestand der Schnellergruppe ganz ausfällt, sind sowohl die Henkelkrüge als auch die Besenstrichware.

Auch in der Verzierungstechnik unterscheidet sich die Schnellergruppe deutlich von der Taminser Keramik. Es fehlen Abrollmusterchen sowie die Bogenmusterchen mit Kreisstempelenden. Typisch für die Schnellerkeramik sind stehende gestempelte Bogenmuster (Abb. 77, 2)⁵⁴, S-förmige Stempel (Abb. 78, 7)⁵⁵ oder rechteckige Stempelmuster abwechselungsweise mit konzentrischen Kreisen angeordnet (Abb. 78, 6 und 76, 3–6)⁵⁶. Meist sind

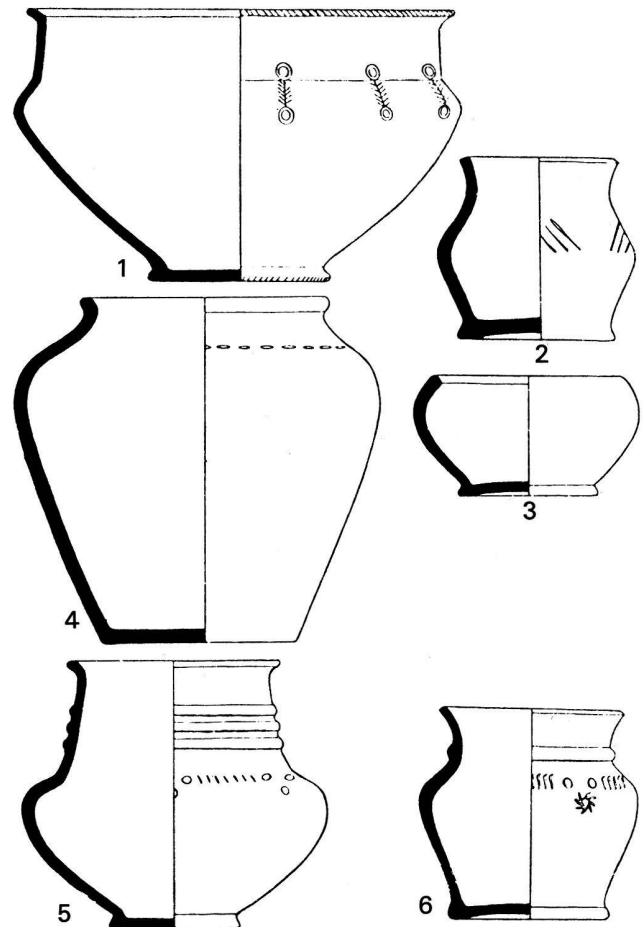


Abb. 78. Typische Schnellerkeramik. Oberriet-Montlingerberg, SG. M ca. 1:4 (nach Frei 1956, 59 ff.).

die Muster auf der Gefäßschulter angebracht. Sie können sich aber auch über die ganze Gefäßoberfläche hinziehen (Abb. 77, 4). Ein weiteres Element, das die Schnellergruppe vom Taminser Material unterscheidet, ist die Bodenverzierung durch Bogenmuster und die Kerbung des Bodenrandes (Abb. 77, 2 und 79)⁵⁷. Diese Verzierung und die Kerbung des Gefäßbodens kommt auch an Fritzener Gefäßen vom «Himmelreich» bei Wattens vor (Abb. 80)⁵⁸, fehlt aber völlig in Tamins. Die halbkreisförmigen Bogenmuster der Schnellergruppe finden wir auch in der Fritzener-Sanzenokultur wieder⁵⁹. Wie wir gesehen haben, gibt es deutliche Unterschiede zwischen dem Taminser Material und der sogenannten Schnellerkeramik, sowohl in der Gefäßform als auch in der Gefäßverzierung. Es sieht so aus als, ob die Schnellerkeramik in Chur und auf der Luziensteig das Taminser Material zeitlich überlagerte.

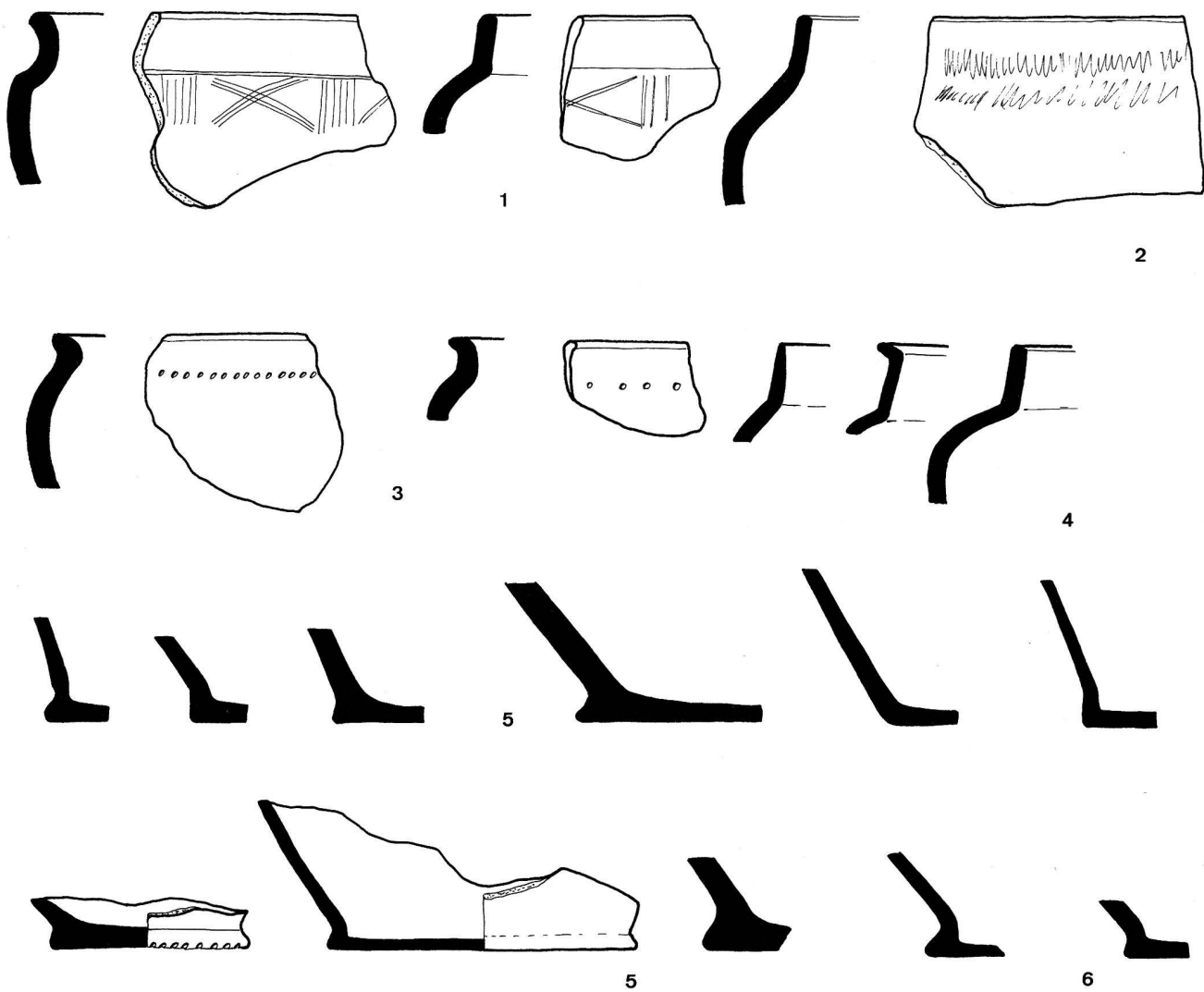


Abb. 79. Typische Schnellerkeramik. Wand- und Bodenprofile. 1-5 Eschen-Schneller, Fürstentum Liechtenstein. 6 Chur-Areal Dosch. M 1:2.

Aus der Grabung Chur/Areal Dosch in der Nähe des Markthallenplatzes stammen einige wenige prähistorische Scherben, die eindeutig der Schnellergruppe zuzuweisen sind. Es fehlt dort aber Taminser Keramik (Abb. 76, 5-8.11).

Die typischen Fritzeneraschen und die Sanzenoschüsselchen, die im Tirol und Engadin verbreitet sind, fallen im Kulturgebiet der Taminser Gruppe aus. Der für die Sanzenogruppe typische Omphalos tritt weder in der Schnellergruppe noch in der Taminser Gruppe auf. Das Gefäß aus Grab 54 (Abb. 33) von Tamins stellt dennoch die Verbindung zu der Fritzener-Sanzenogruppe her. Solche Tonsitulen mit Henkelösen, die zweifellos auf Attachen von Bronzesitulen zurückgehen, treten nämlich in größerer Anzahl auch auf dem «Himmelreich» bei Wattens auf (Abb. 81)⁶⁰.

Ebenfalls häufig sind Bandhenkel in dieser

Gruppe⁶¹. Sie dürfen nicht unbedingt als Nachfahren des Melaunerhenkels gewertet werden, denn sie sind auch südlich der Alpen zahlreich vorhanden. Die Krüge mit abgeflachter Rückenpartie und mit Bandhenkel weisen eine große Verbreitung auf, sie sind jedoch nicht alle gleichzeitig.

Sieht man die Profilgebung der Krüge von Muotta da Clüs bei Zernez an, so erinnert sie mit dem kurzen aufsteigenden Hals und dem weich ausladenden Rand stark an diejenige der grauen Töpfe von Tamins und vor allem an jene des Kruges aus Grab 50 (Abb. 29)⁶². Die Krüge aus Dos dell'Arca im Val Camonica könnten allenfalls etwas jünger sein (Abb. 82 oben und unten)⁶³. Der Fuß ist auch viel stärker nach außen gebogen.

Die Verzierungsweise der Fritzener Gruppe besteht vor allem in Strich- und den schon erwähnten Halbbogenmustern. Daneben fehlen auch die

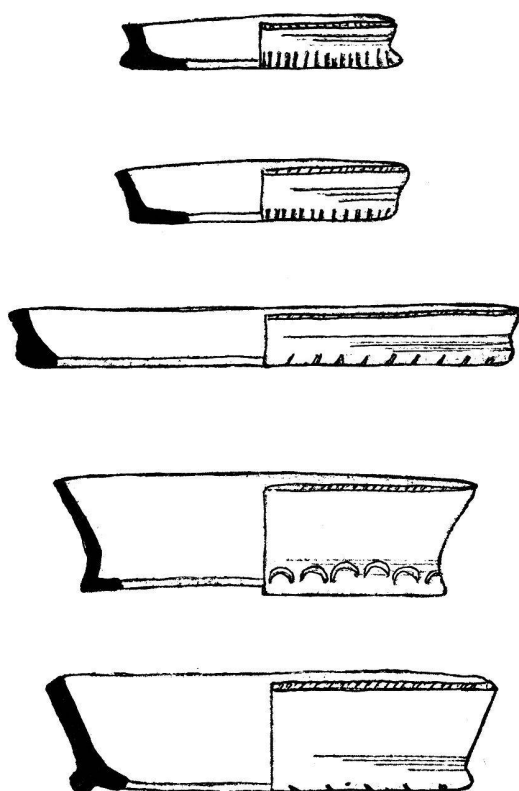


Abb. 80. Gefäßböden mit Kerben und Bogenverzierung. Wattens-Himmelreich (nach Sinnhuber 1949).

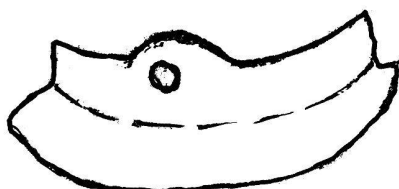


Abb. 81. Bruchstück einer Fritzner Tonsitula. Wattens-Himmelreich (nach Sinnhuber 1949, Taf. 15).

konzentrischen Kreisstempel nicht (Abb. 83, 1–7, 15). Auch andere Stempelmuster sind vorhanden, jedoch ist die Anordnung auf der Gefäßoberfläche ganz anders als in der Taminser Gruppe. In der Fritzener- wie in der Sanzenogruppe fehlen die abgerollten Bogenmüsterchen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn einmal das ganze Material dieser Gruppen aufgearbeitet und die zeitliche Stellung neu geprüft würde⁶⁴.

Einige Elemente an den Taminser Funden weisen auf die Melauner Kultur hin. So erinnern die Scherben aus Grab 61 (Abb. 34) mit den hängenden Kerbleistenmustern und Knubben stark an Verzierungsmotive von Melauner Krügen aus Bludenz (Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz). Vor allem die Tasse aus Grab 55 (Abb. 33) mit den drei Schnepfen läßt sich nur durch einen starken

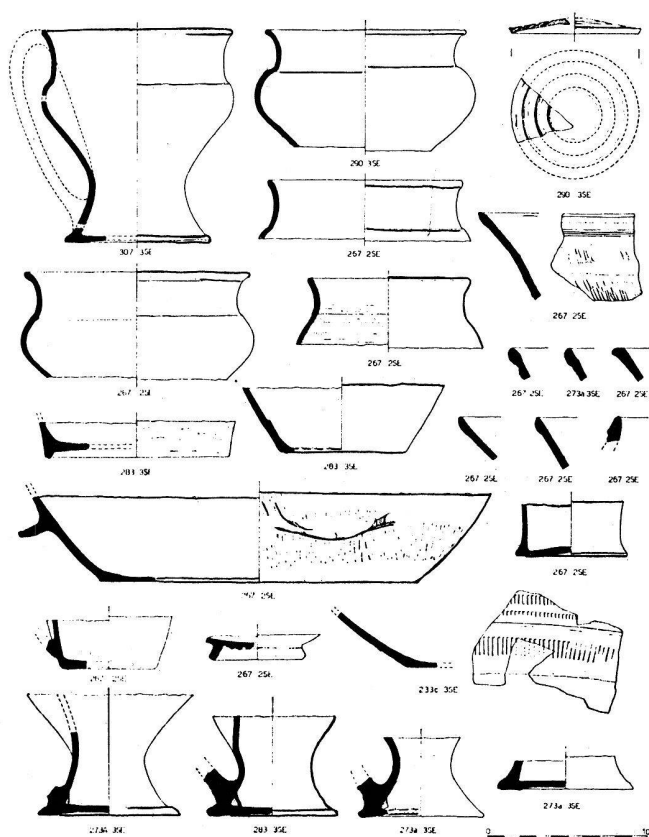


Abb. 82. Dos dell'Arca, Val Camonica (nach Anati 1968, Fig. 29, 30).

Melauner Einfluß erklären. Hier sind Abrollmuster und Kerbleistenmotive an einem Gefäß vereinigt. Die Rillen des Gefäßhenkels Grab 50 (Abb. 29) erinnern stark an die tordierten Gefäßhenkel der Melauner Krüge.

Die Verbreitung der großen weiten Schüssel aus grau gebranntem Ton mit grobem Besenstrich ist auf Nordbünden beschränkt. Sie fehlt sowohl in der Schnellergruppe als auch in der Fritzener-Sanzenokultur. Um so interessanter ist ihr Auftreten in Dos dell'Arca in etwas variiert Form, nämlich statt mit Henkeln, mit zwei oder vier großen Griffklappen (Abb. 82 unten und Mitte). Sie trägt aber dieselbe Besenstrichverzierung (Karte 1).

Die Hauptverbreitung der dünnwandigen grauschwärzlichen Gefäße (Typ 8) mit weich nach außen gebogenem Hals bleibt auf Nordostbünden

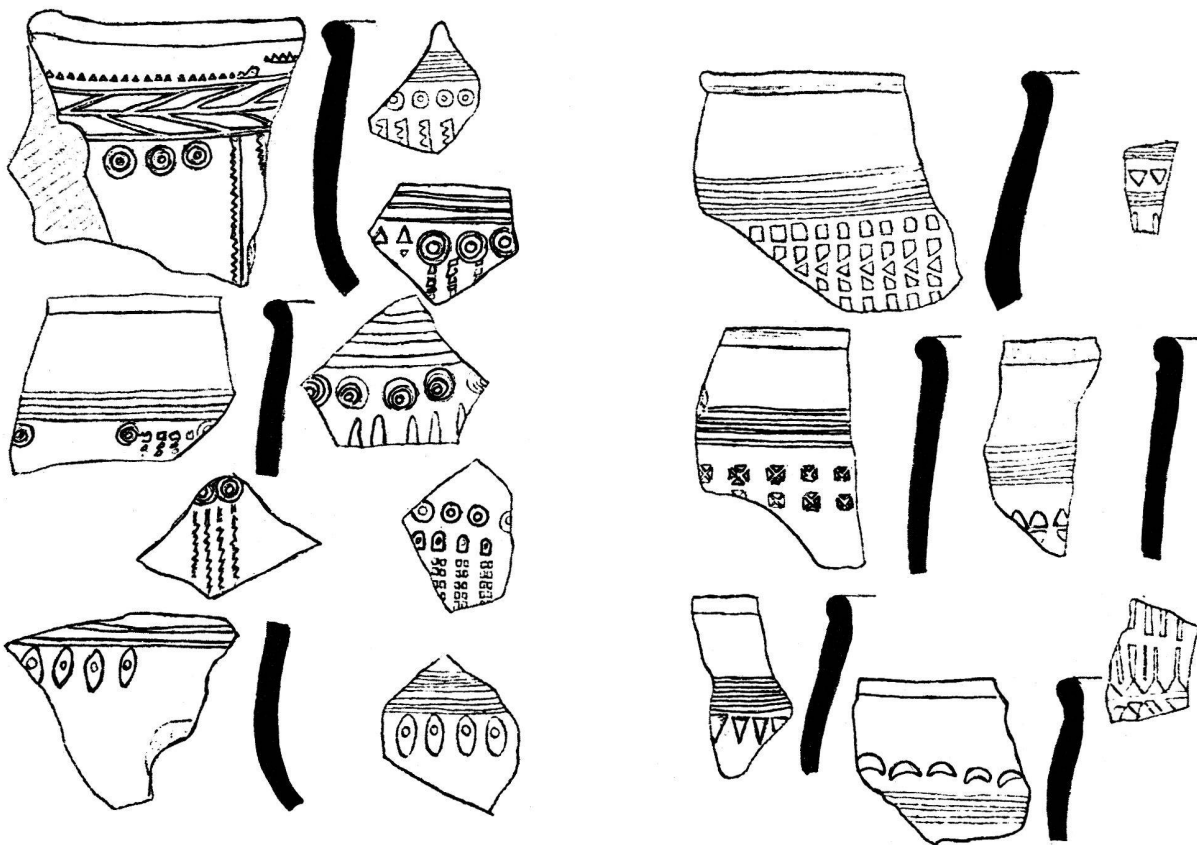


Abb. 83. Bruchstücke von Fritzner Schalen und Verzierungsmuster (nach Sinnhuber 1949, Taf. 14).

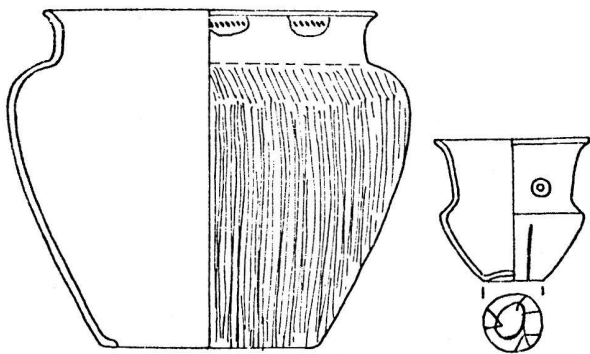


Abb. 84. Quinto-Deggio. M 1:4 (nach Primas 1970, Taf. 49a).

beschränkt (Karte 2). Dieselbe Verbreitung haben auch die mit feinem Besenstrich überzogenen Töpfe (Karte 3). Es gibt jedoch aus dem oberen Tessin, aus Quinto/Deggio, ein Gefäß, das gerade so gut in Tamins oder Chur hätte gefunden werden können (Abb. 84).

Auch andere Funde südlich der Alpen lassen sich an Tamins anschließen. Zumindest entsprechen die Gefäßprofile und die Verzierungsmotive aus Castione della Presolana (Bergamo) weitgehend jenen von Tamins (Abb. 85; 86)⁶⁵. Auch in Dos dell'Arca

im Val Camonica gibt es Profile, die den Taminser Gefäßen entsprechen (Abb. 82 oben). Ja sogar die weiten Schüsseln und die Kreisstempelmotive kommen hier vor. Die Krüge mit der abgeflachten Rückenpartie weisen hier eine doch ziemlich andere Form auf. Der Fuß ist viel stärker nach außen gebogen und das ganze Gefäß wirkt becherförmig⁶⁶. Wie diese Funde zeitlich stehen, ist nicht genau zu sagen.

Was bedeutet diese Situation?

Obwohl die Bronzen von Chur und Tamins auf die Verbindung mit dem Süden hinweisen und der Taminser Gruppe nahe verwandte Keramik auch südlich der Alpen vorkommt, hat diese mit der typischen Golasecca-Keramik nichts Gemeinsames.

Nur der kleine kantige Becher aus Grab 33 hat seine Parallelen in Como, wo dieser Typ zuerst entwickelt, dann aber über lange Zeit hin verwendet wurde⁶⁷. Er könnte mit seiner nach dem Brand eingeritzten Marke am Boden direkt ein Importstück aus dem Süden sein. Im Inventar des Grabes 33 wirkt er ja auch als Fremdkörper. Ein gleicher Becher kommt aber in Deggio/Quinto zusammen

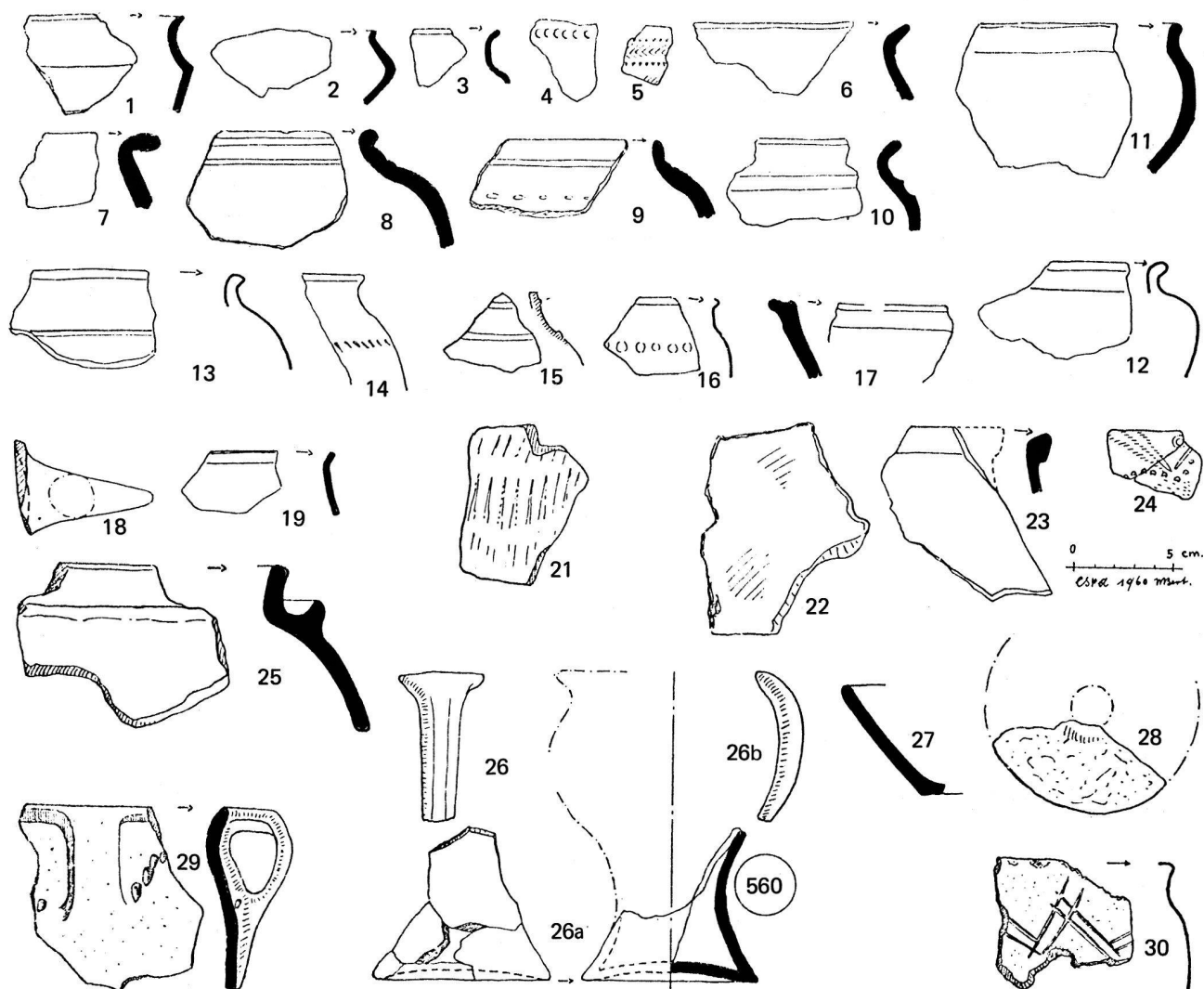


Abb. 85. Castione della Presolana, Bergamo (nach Bertolone 1960, Taf. 21).

mit einem Besenstrichtopf vor. Eine Parallelerscheinung zu den Tessiner Bechern könnten die breiten Becher mit dem scharfen Schulterknick sein⁶⁸. Sie treten im Gräberfeld erstmals gegen Norden hin noch neben den bemalten Gefäßen aber nie zusammen mit denselben auf. Weiter nördlich sind sie mit den grauen bauchigen Urnen vergesellschaftet. Sie leiten den Stilwechsel in der Keramik ein. Ihr Aufkommen könnte im Zusammenhang mit einer Änderung im Töpfereiwesen stehen, denn sie sind die ersten Gefäße mit einer ausgesprochenen Fußbildung, die dann ja auch für die grauen Urnen typisch ist. Die Brennweise wechselte ebenfalls, wie die Tonfarbe zeigt. Der Stilwechsel könnte wohl auf einen Einfluß aus dem Süden zurückzuführen sein, denn im Tessin tritt zu dieser Zeit die erste scheibengedrehte Keramik auf. Die Formen der stempel- und ritzverzierten Keramik jedoch stellen etwas völlig Eigenständiges dar.

Die Verzierungs-technik an den Taminser Gefäßen ist ebenfalls ganz anders als im Süden. Im Tessin fehlen zu dieser Zeit Abrollmuster gänzlich. Vor allem gibt es nirgends Bogenmuster, während konzentrische Kreisstempel hie und da vorkommen. Zwar gibt es in der Golasecca-Stufe Abrollmuster. Sie bestehen vor allem aus flächendeckenden hängenden Dreiecksmustern und sind mit den Mustern der Taminser Gruppe nicht vergleichbar⁶⁹. Auch verschwinden sie am Ende der Stufe Golasecca I und sind in Golasecca III, parallel zu Tamins, überhaupt nicht mehr vorhanden. Woher kommen also die Stempel und Abrollmuster? Dieses Problem abzuhandeln wäre wohl das Thema einer eigenen Untersuchung, und es sind auch schon mehrere Arbeiten darüber erschienen⁷⁰.

Abgerollte, gestempelte oder geritzte Bogenmuster sind nordwärts der Alpen in der frühen Latène-Zeit weit verbreitet⁷¹. Am bekanntesten sind

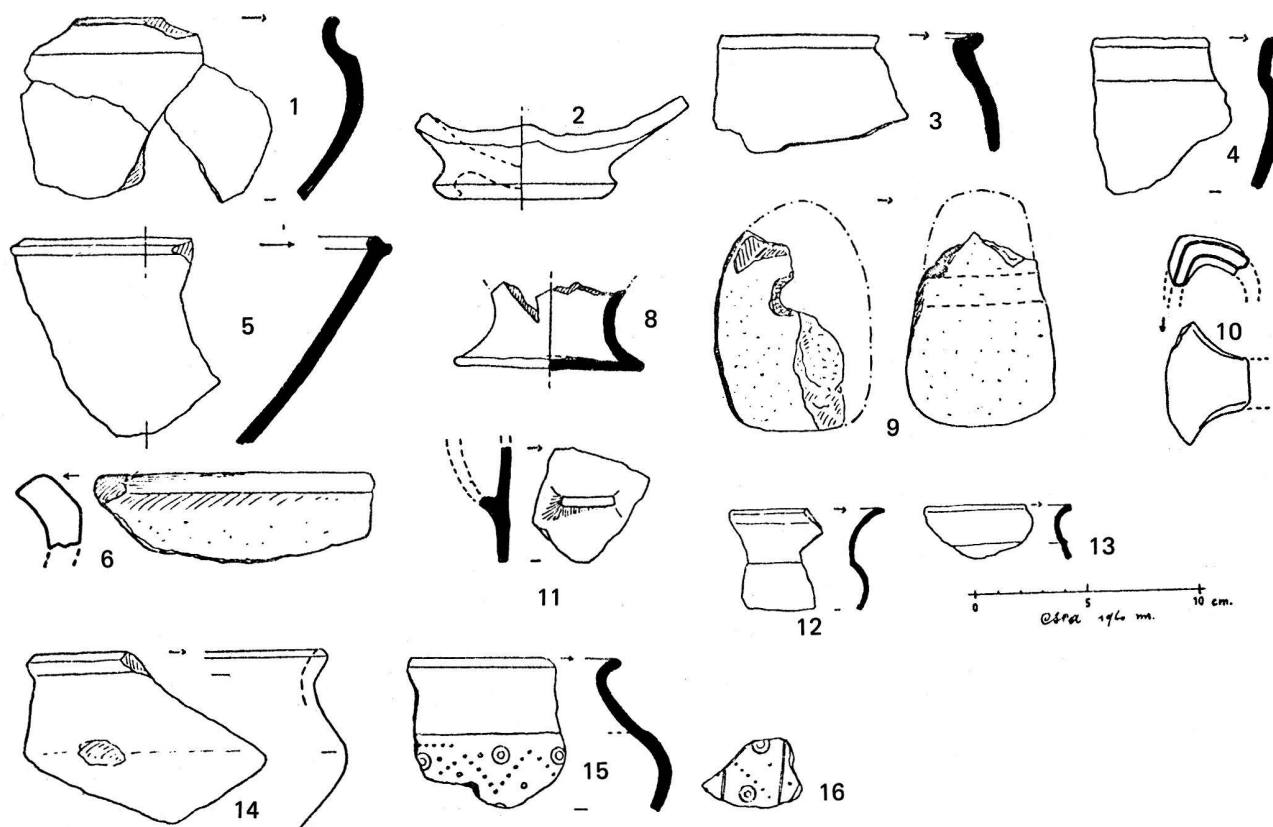


Abb. 86. Castione della Presolana, Bergamo (nach Bertolone 1960, Taf. 21).

wohl die Braubacher Schalen, deren Innenfläche eine vom Omphalos sternförmig ausgehende Verzierung besitzt⁷². Als Ursprungsgebiet dieser meist scheibengedrehten Schalen werden Nordwestböhmen, Oberbayern und Oberösterreich angenommen. Hier setzen sie in der Stufe La Tène A ein. In der Stufe La Tène B kommen diese Schalen im Schiefergebirge beidseits des Rheins im Mainzer Becken vor. Ob der Ursprung dieser Bogenmuster und ihre Anordnung wirklich direkt auf griechische Vorbilder zurückzuführen ist, wäre neu zu untersuchen. Vor allem müßten in diesem Zusammenhang auch die Muster auf Metallobjekten nördlich der Alpen und deren Ursprung genauer untersucht werden. Wie steht es nun mit der Herkunft der gestempelten Bogenmuster auf der Taminser Keramik, welche ja noch in die Hallstattzeit gehört?

Im Süden haben wir in der späten Hallstattzeit keine Anhaltspunkte für gestempelte Bogenmuster. Weder in Este noch im Golasecca-Gebiet wird zu jener Zeit gestempelt. Dafür sind gestempelte und abgerollte Muster in der Hallstattzeit in Südbayern und Oberösterreich sehr häufig. Dort sind schon in der frühen Stufe Ha C2 hängende bogenförmige Abrollmuster und Stempelmuster

üblich (Abb. 87). In der Stufe Hallstatt D sind sie südlich der Donau sehr häufig⁷³.

Die Gefäßformen wirken durchaus hallstättisch und gleichen in ihrer Ausführung eher den bemalten Gefäßen von Tamins. Vor allem sind die kleine Standfläche, die weit ausladende Bauchpartie und der kurze Hals typisch. In Tamins weist die ritzen- und stempelverzierte Keramik nicht mehr die typischen hallstättischen Formen auf. Sie wächst aber nachweislich aus jenen heraus. Auch geritzte Muster sind in Bayern durchaus nicht selten⁷⁴. Ja, aus Augsburg-Kriegshaber gibt es ein Kegelhalsgefäß mit Rillen auf der Schulter und mit aus geritzten Strichen bestehenden, in Dellen mündenden Dreiecksmustern, wie sie auf der Urne aus Grab 61 vorkommen (Abb. 34; 88)⁷⁵.

Die frühesten Stempelmuster in Tamins bestehen aus viereckigen Stempeldrücken. Obwohl sie nicht mehr an Gefäßen von typisch hallstättischer Form auftreten, müssen wir doch annehmen, daß sie auf Einflüsse aus dem bayrischen Hallstattgebiet zurückgehen. Gut mit diesen Mustern zu vergleichen sind die Ornamente auf Gefäßen von Pullach (Abb. 89).

Auch die Muster aus Ried-Ost, Grab 51, in der Oberpfalz gehören durchaus in diesen Rahmen

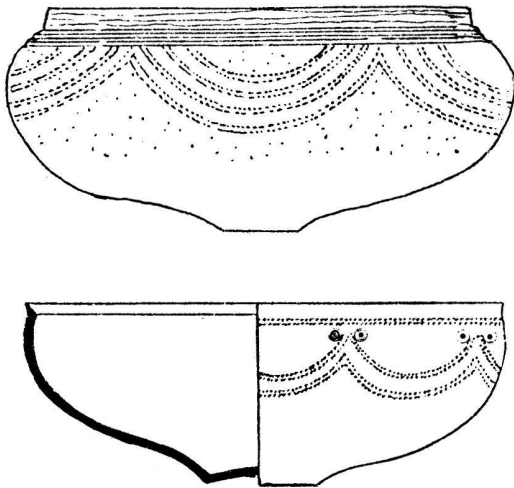


Abb. 87. Schalen mit hängenden Bogenmustern aus Bayern. Stufe Hallstatt C2 (nach Kossack 1959).

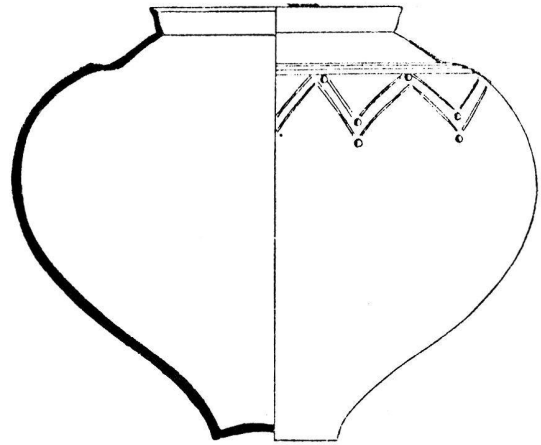


Abb. 88. Augsburg-Kriegshaber, Hügel 1. (nach Kossack 1959, Taf. 54, 6).

(Abb. 90). Für die Anordnung und Gestaltung der Muster auf der Urne aus Tamins Grab 33 gibt es keine Parallelen.

Die Funde aus dem Gräberfeld Linz/St. Peter, wo Brand- und Skelettbestattungen nebeneinander vorkommen, stehen denjenigen aus Tamins sehr nahe⁷⁶. Die Keramik zeichnet sich durch außerordentliche Feinheit aus. Auch hier sind hängende Abroll- oder Stempelmuster sehr häufig⁷⁷.

Daneben treten auch Gefäße mit roter Schlickerung und Graphitbemalung auf⁷⁸. Die beiden Verzierungsarten sind nicht etwa an die Bestattungssitten gebunden, sondern beide kommen sowohl in Brand- als auch in Skelettgräbern vor. Leider fehlen auch hier gute datierende Bronzen, und die Datierung in die Stufe Hallstatt C1 ist unsicher. Sehr ähnliches Material mit guten Abrollmustern lieferte der Fundplatz Linz/Hühnersteig⁷⁹.

Im Gebiet von Südbayern und Oberösterreich ist es also üblich, in der Hallstattzeit die Gefäße außer durch Bemalung auch mit gestempelten oder abgerollten Bogenmustern zu verzieren⁸⁰. Da gerade in der späten Hallstattzeit Gräber mit Keramik und mit Bronzen höchst selten sind, ist es bis jetzt nicht möglich, auf Grund der Verzierungsart eine zeitliche Abfolge herzustellen. Aber die Ausgrabung auf der Heuneburg zeigt, daß in einem zeitlich verhältnismäßig kurzen Abschnitt viele Stilwechsel möglich sind. In dem behandelten Gebiet tritt neben der Braubacher Schale auch die bogenverzierte La-Tène-Keramik zuerst auf. Die Gefäßformen haben sich geändert, was wohl auch mit dem Auftreten der Töpferscheibe nördlich der Alpen zusammenhängt.

Zu der Verzierungsart der Keramik von Tamins lassen sich Vergleiche bis Böhmen ziehen. Die handgeformte hartgebrannte Keramik vom Brandgräberfeld Sovolusky/Kreis Karlovy weist Verzierungs-elemente auf, die durchaus in den Muster-schatz der Taminser Keramik passen. Die Strich-dreiecke, die Rosetten und die Musteranordnungen könnten ohne weiteres auch in Tamins vorkommen (Abb. 91)⁸¹.

Hängende gestempelte, geritzte oder abgerollte dreieckige oder bogenförmige Muster sind also in der späten Hallstattzeit vor allem in Bayern, Oberösterreich und Böhmen durchaus gewöhnlich. Im gleichen Gebiet sind kurz darauf auch die stehenden Bogenmuster allgemein verbreitet. Das Verbreitungsgebiet dieser Verzierungsart reicht aber viel weiter, auch über das Gebiet der süddeutschen Hallstattkeramik hinaus. Die westlichsten Funde dieser Art stammen nämlich aus der Bretagne⁸².

Wo und wann genau der Übergang von den hängenden zu den stehenden Bogenmustern vor sich ging, müßte genauer untersucht werden. Aber gerade in der entscheidenden Phase fehlen Gräber oder Siedlungen, wo Keramik und Bronzen zusammen vorkommen. Die intensiven Beziehungen zum Süden, Metall Vorbilder und Töpfertechnik, würden bei der Untersuchung dieses Problems eine große Rolle spielen. Auf alle Fälle gehören die stehenden Bogenmuster von Tamins und Chur zu den frühesten überhaupt, sind aber in der Ausführung viel flauer als gute Bogenmuster zum Beispiel aus Hallein. Für die Lösung der Frage nach dem Entstehungsgebiet der stehenden Bogenmusterchen dürften vor allem die Funde vom Dürrnberg bei

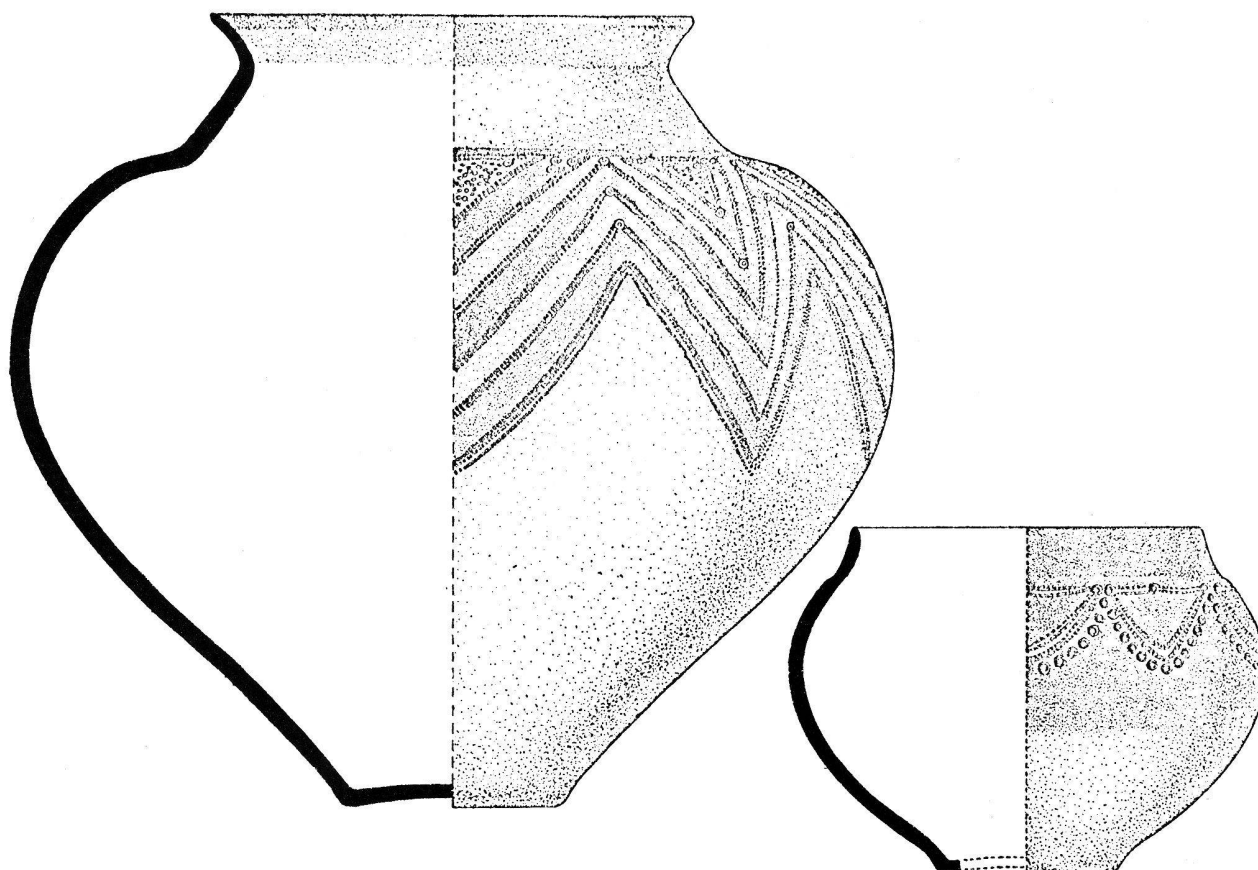


Abb. 89. Pullach, Ldkr. München (nach Ruckdeschel 1961, Abb. 14, 3.4).



Abb. 90. Ried-Ost, Grab 51 (nach Torbrügge 1965, Taf. 9, 12).

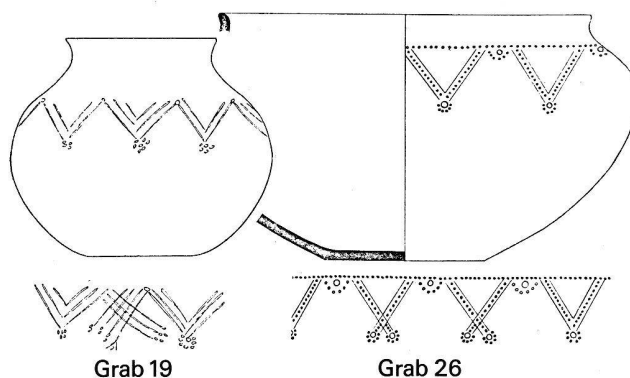


Abb. 91. Sovolusky, Grab 19 und 26 (nach Benes 1960, Abb. 9, 11; 11, 1).

Hallein eine große Rolle spielen. Dort treten früh Gefäße mit stehenden Bogenmustern auf, jedoch weisen die Bronzen frühestens nach La Tène A und nicht schon nach Hallstatt D⁸³.

Auffallenderweise fällt die stempelverzierte Keramik bis jetzt im südwestdeutschen-nord-schweizerischen Raum vollkommen aus. Auch auf der Heuneburg fehlt sie vollständig. Die Beziehungen von Tamins und Chur weisen in dieser Hinsicht mehr in den oberösterreichisch-bayerischen Raum. Wie steht es mit den bemalten Gefäßen?

b) die bemalte Keramik

Die bemalte Keramik läßt sich ohne weiteres an nordschweizerisch-süddeutsche Späthallstattkeramik anschließen⁸⁴.

Die Hochhalsgefäße mit dem niederen gedrückten, direkt über dem Boden weit ausladenden Bauch und dem konischen Hals aus den Gräbern 17 (Abb. 14), 30 (Abb. 24), 32 (Abb. 24) sind typische Formen des westlichen Hallstattkreises⁸⁵. Im süddeutschen Bereich sind diese Gefäße meist weiß

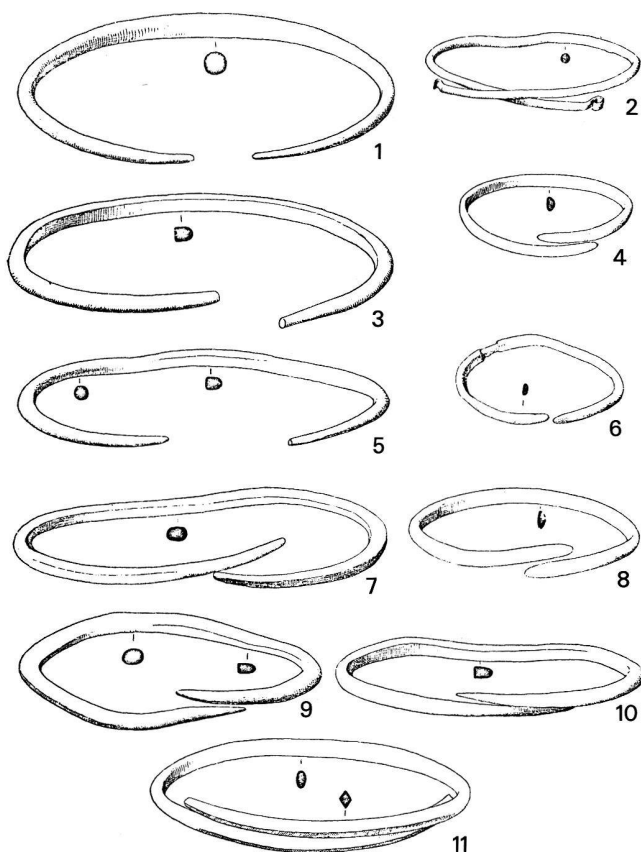


Abb. 92. Vase Halsring mit spitz zulaufenden Enden (nach Staré 1955, Taf. 74).

gründiert und tragen eine rote oder schwarze Bemalung⁸⁶. Die normale Hallstattware kennt nur Graphitierung auf roter Schlemmunterlage, wie sie in Tamins auch vorkommt. Auch die Form des Beigefäßes aus Grab 19 (Abb. 16) läßt sich ohne weiteres an Süddeutschland anschließen⁸⁷.

Die niederen, gedrückten Gefäße aus den Gräbern 18 (Abb. 14), 24 (Abb. 18), 41 (Abb. 28), der Streufund (Abb. 31) und die Riefenverzierung auf der Urne aus Grab 40 (Abb. 28) erinnern sehr stark an Hallstattformen⁸⁸.

Es gibt jedoch solche kleinen Gefäße mit dem ausladenden Bauteil in genau gleicher Ausführung auf der Heuneburg. Aber gerade die Betonung des ausladenden Bauches bringt diese Gefäße in Beziehung zu den Hochhalsgefäßen.

Eine genaue Datierung dieser bemalten Keramik in Tamins ist außerordentlich schwierig, doch sprechen der eiserne Gürtelhaken aus Grab 40 und die Fragmente von schweren Hörnchenfibeln für die Stufe Ha D. Eine gute Parallele für die Urne aus Grab 40 stellt das Bronzegefäß aus dem Hoh-

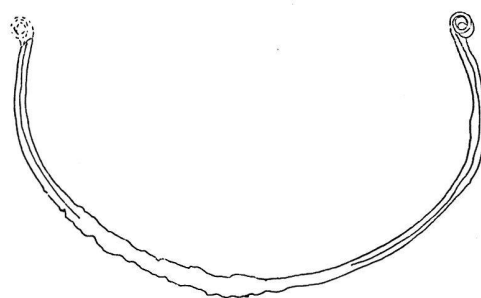


Abb. 93. S. Lucia. Kantiger Halsring mit eingerollten Enden. M 1:3 (nach Marchesetti 1886, Taf. 9, 23).

michele, Grab VI, dar⁸⁹. Es zeigt schon den weich ausladenden Hals und die ausladende Bauchpartie.

Von besonderer Bedeutung für Tamins ist aber gerade die Fußbildung dieses Gefäßes: Sie erinnert stark an die Absetzung des Fußes bei der stempelverzierten Ware von Tamins. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß Metall Vorbilder zu einer Änderung des Keramikstiles angeregt haben.

Die besten Parallelen für die kleinen Beigefäße mit rotem Überzug und schwarzem graphitiertem Hals liefern die zwischen Ammer- und Staffelsee liegenden Hügelgräber⁹⁰. Es sind genau die gleichen Formen wie sie in Tamins vorkommen, auch die Graphitierung des Halses fehlt nicht.

Es zeigt sich also auch bei der bemalten Keramik der Einfluß aus dem süddeutsch-bayrischen Gebiet. Gerade dort kommen in der Stufe Ha D, wie in Tamins, zwei Verzierungstechniken vor, nämlich Gefäßbemalung und Stempelverzierung⁹¹. Im Unterschied zu Tamins können dort jedoch beide Verzierungsarten an demselben Gefäß auftreten. Aber auch im süddeutschen Gebiet ist es kaum möglich, diese Keramik in verschiedene zeitliche Horizonte zu gliedern.

Die Bronzen

Die Bronzen zeigen uns die weitläufigen Beziehungen über verschiedene Kulturgebiete hinweg. In Tamins sind zwar nur wenige aussagekräftige Bronzen erhalten geblieben, diese geben aber um so interessantere Aufschlüsse über die Nord-Süd- und West-Ost-Beziehungen in der späten Hallstattzeit. Die geographische Lage von Tamins im Alpeninnern, am Zusammenfluß von Vorder- und Hinterrhein, läßt viele Verbindungswege zu. Gerade in jener Zeit spielt der Süd-Nord-Handel eine große Rolle.

Halsringe

Die Sitte, Halsringe zu tragen, ist nördlich der Alpen in der Hallstattzeit weit verbreitet. Die Bruchstücke bronzener Halsringe aus Grab 57 (Abb. 31) mit spitzzulaufenden Enden und halbkreisförmigem Querschnitt haben Parallelen auf dem Oppidum von Vix, Mont Lassois⁹². Eine ganze Reihe solcher Halsringe stammt auch aus dem hallstattischen Gräberfeld bei Vace (Abb. 92). Die Verbindung Ostfrankreich-Südostalpenraum wird uns noch bei weiteren Bronzen auffallen. Sie sei hier nur einmal festgehalten. Aus dem Grab 56 stammt ein Halsringfragment mit kantigem Querschnitt und mit eingerollten Enden (Abb. 31). Ein genaues Gegenstück liefert das Gräberfeld S. Lucia (Abb. 93). Die Halsringe aus Bayern haben einen runden Querschnitt⁹³.

Zum Halsring aus Grab 46 mit den abgeplatteten Enden fand ich kein genaues Gegenstück (Abb. 29). Er paßt aber gut in den oben genannten Rahmen.

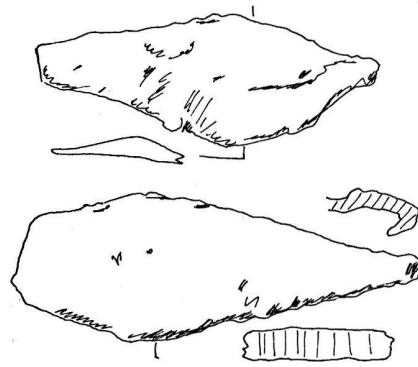


Abb. 94. Rhombische eiserne Gürtelhaken aus Slowenien. Germ, Grab 28. Skrile, Grab 2/3 (nach Barth 1969, Taf. 26, 9; 35, 7.8).

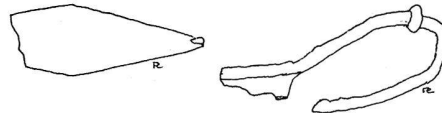


Abb. 95. Eiserne Gürtelhaken und eiserne Fibel. Bellinzona, Kastell Unterwalden, Grab 3 (nach Photoalbum SLM Zürich).

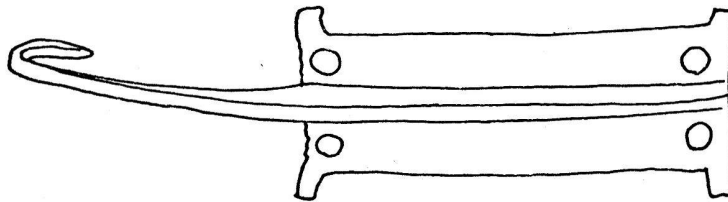


Abb. 96. Gürtelhaken aus S. Lucia (nach Marchesetti 1893, Taf. 26, 3).

Gürtelplatten und Gürtelhaken

Auf dem Leichenbrand in der Urne aus Grab 40 lag eine ungefähr 9 cm lange und 3 cm breite rhombische Gürtelplatte aus Eisen (Abb. 28). Sie ist viel kleiner als die eisernen Gürtelplatten aus Bayern und Österreich, deren Hauptverbreitung am östlichen Alpenrand liegt (Abb. 94). Einige dem Taminser Haken entsprechende Stücke aber stammen aus dem Südostalpenraum (Abb. 94). Die Gürtelhaken aus Vace und Brezje sind wiederum etwas größer⁹⁵. Eine genaue Parallele wurde dagegen in Bellinzona auf dem Kastell Unterwalden zusammen mit einer frühen eisernen Fibel geborgen (Abb. 95).

Einen besonderen Typus stellt der eiserne, durch Feuereinwirkung gut konservierte Gürtelhaken dar, der westlich des Kinderheimes zwischen den Gräbern 52 und 53 zum Vorschein kam (Abb. 31). Schon die durch Feuereinwirkung entstandene

Patina spricht dafür, daß er aus einem Brandgrab stammt. Die mit einfachen Strichmustern verzierte Platte ist sehr klein, der Haken selbst um so länger. In der Platte steckt eine Niete. Entsprechende Stücke kenne ich nicht. Eine entfernte Ähnlichkeit weisen höchstens die im Prinzip gleich gestalteten Gürtelhaken von S. Lucia auf (Abb. 96). Auch bei diesen Stücken war die Platte auf den Gurt festgenietet gewesen und nur der lange Haken war frei.

Das Gürtelplattenfragment aus Grab 32 stammt von einem Stück mit ausgesprochen schmalem Hakenteil, wie er im Tessin nur an wenigen frühen Stücken nachzuweisen ist. Es besteht aber durchaus auch die Möglichkeit, daß es sich bei den Taminser Gürtelplatten (Grab 32/54/56) um Eigenschöpfungen handelt. Gürtelplatten sind in dieser Zeit außerordentlich verbreitet.

Aus mehreren Gräbern stammen eigenartige Bronzeblechschlaufen mit zwei Nieten (Abb. 17; 25; 34; 35). Was mit ihnen gefaßt wurde, ist

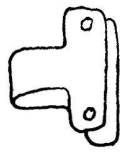


Abb. 97. Bronzeschleife mit 2 Nieten aus S. Lucia. M 2:3 (nach Marchesetti 1893, Taf. 27, 5).

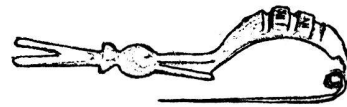


Abb. 98. Fibel mit quengeripptem Bügel aus S. Lucia (nach Marchesetti 1893, Taf. 15, 12).

unklar. Sie scheinen aber für diesen Horizont typisch zu sein, denn sie fehlen auch in Chur nicht (Abb. 75.16). Die einzige Parallele dazu fand ich in S. Lucia (Abb. 97).

Die Fibeln (Vergleiche auch Kapitel Datierung)

Für die kulturellen Beziehungen sind die Fibeln aus Grab 46 am aufschlußreichsten (Abb. 29). Die Fibel mit paukenförmiger Fußzier weist eindeutig nach Ostfrankreich. Genaue Parallelen gibt es auf dem Mont Lassois bei Vix, im Grabhügel Fourrée bei Saraz (Dep. Doubs) sowie in Les Jogasses⁹⁶.

Fibeln mit quengeripptem Bügel für Einlagen kommen im westlichen Mitteleuropa, vor allem im Hallstattgebiet, Württemberg und in Ostfrankreich häufig vor⁹⁷. Sie finden sich aber auch in Este (Abb. 58) und in S. Lucia (Abb. 98). Beiden gemeinsam ist der lange schwalbenschwanzförmige Fuß, der auch im Depotfund von Arbedo vertreten ist⁹⁸.

Das Stück von Tamins gleicht auffallend jenem aus S. Lucia. Ist nun die Querrippung des Bügels eine nördliche oder eine südliche Erfindung? Die Konstruktion der Fibel aus Tamins ist ja im ganzen südlicher Art.

Das Vorkommen der Armbrustkonstruktion in Tamins weist wieder in ein anderes Gebiet (Abb. 29). Man nimmt an, daß sie nördlich der Alpen erfunden wurde. Diese These wird dadurch gestützt, daß die Armbrustkonstruktion im Ostalpengebiet erst an verhältnismäßig späten Fibeltypen auftritt und daß diese Fibeltypen keine vollkommenen Neuschöpfungen sind, sondern Umformungen schon vorhandener Typen (Abb. 99).

Im Depotfund von Arbedo finden wir unter den Fibeln die gleiche Vergesellschaftung von südlichen und nördlichen Formen, wie in Tamins. Vor allem gibt es hier auch Fibeln mit quengeripptem Bügel und eine Fußzierfibel (Abb. 60).

Das Entstehungsgebiet der Fibeln mit quengeripptem Bügel läßt sich ohne genauere Untersuchung kaum fassen. Auffallend ist immerhin ihr

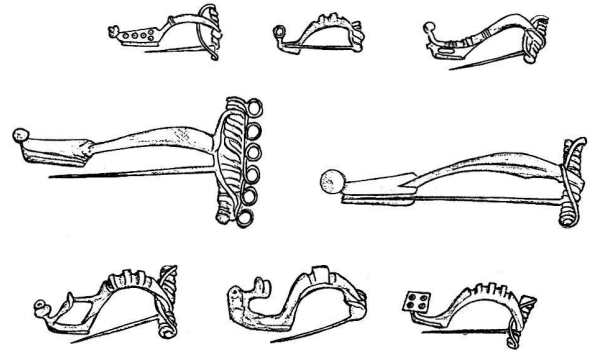


Abb. 99. Fibeln mit Armbrustkonstruktion aus S. Lucia (nach Marchesetti 1893, Taf. 18; 19, 20).

großes Verbreitungsgebiet nördlich der Alpen und die Ähnlichkeit gewisser Fibeln aus S. Lucia zu Stücken aus dem nördlichen Gebiet.

Klapperblechschmuck

An den behandelten Keramikhorizont scheinen auch die buckelverzierten Klapperbleche gebunden zu sein (Abb. 62,13; 61,15; 75.15). Aus dem Fürstentum Liechtenstein sind sehr schöne und große Stücke dieser Art bekannt. Leider stammen sie nicht aus gutem Fundzusammenhang⁹⁹. Im Tessin fehlen sie vollständig, während sie in Este über längere Zeit hinweg vorkommen. In Bayern und in Hallstatt ist ihr Vorkommen an dasjenige der Halbmondfibeln gebunden¹⁰⁰. Sie gelten dort als typisch für die Stufe Ha D 1. Auffallenderweise sind jene Fibeln mit Abrollmustern und Kreisstem-peln verziert. Auch im Ostalpengebiet sind Klapperbleche recht häufig an Fibeln angebracht¹⁰¹. Nach der Fundsituation zu schließen, könnten diese Klapperbleche über die Ostalpen ins bayerisch-österreichische Gebiet gelangt sein und von dort aus nach dem Fürstentum Liechtenstein und Graubünden.

4. Ergebnis

In der späten Hallstattzeit stellen wir in Nord- und Mittelländern also eine Kulturgruppe fest, deren Keramik vor allem an den nordostschweizerisch-süddeutschen Späthallstattkreis anzuschließen ist, deren Bronzen aber überwiegend süd- und südostalpinen Werkstättenkreisen zuzuordnen sind.

Diese Kulturgruppe hebt sich deutlich einerseits gegen die nördlich angrenzende Schnellergruppe im Fürstentum Liechtenstein, andererseits gegen die Fritzener-Sanzenogruppe im Südtirol und Engadin und gegen die Golasecca-Kultur südlich des Alpenkammes ab. Es gibt aber südlich des Alpenkammes einige Ausläufer und der Taminser Gruppe nahestehende Funde, die in jenem Gebiet als Fremdkörper auffallen.

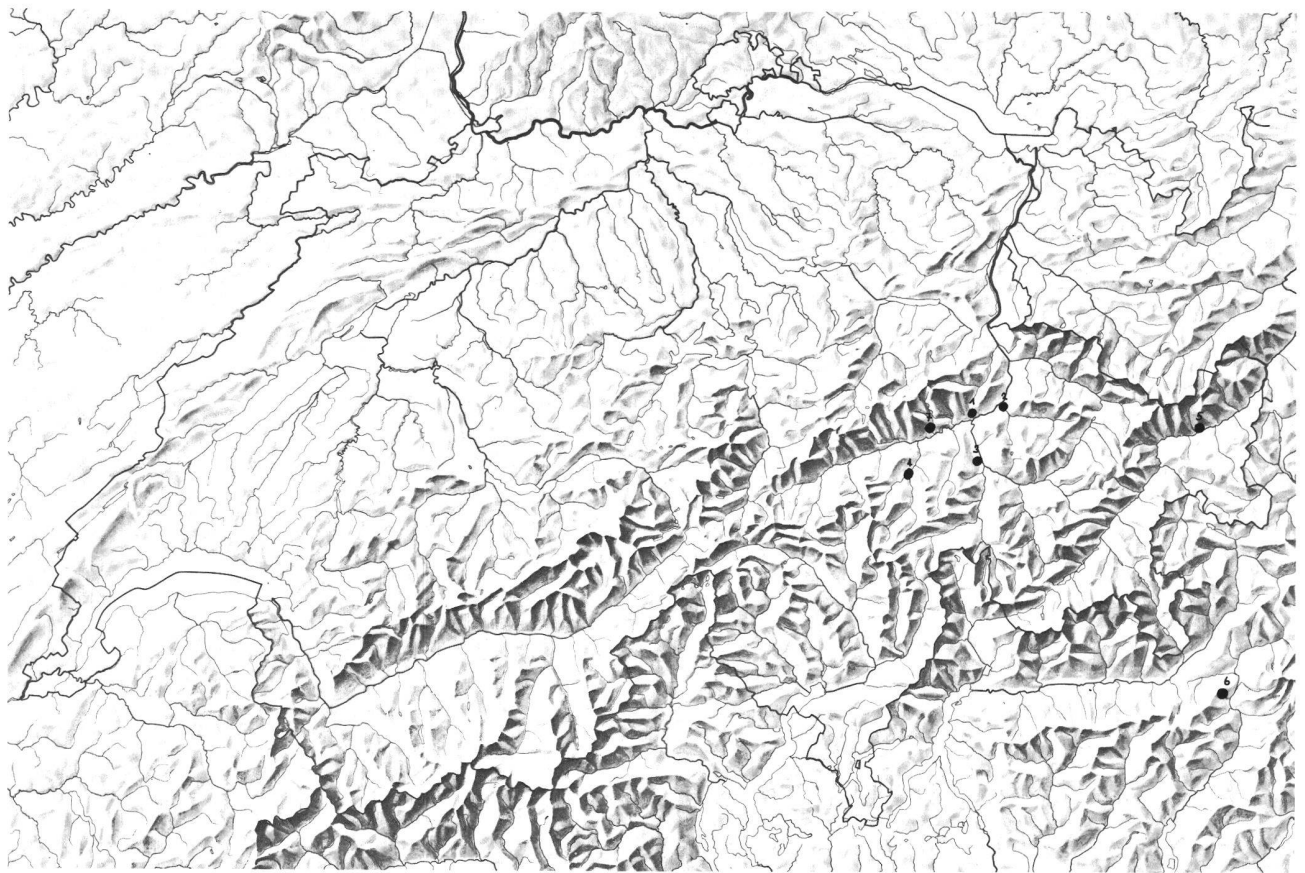
Die Alpenpässe stellten in der Hallstattzeit kein Hindernis für Kontakte zwischen Norden und Süden dar. Die Beziehungen der Metallfunde der Taminser Gruppe reichen ja vom Ostalpenraum und Tessin über die Alpen hinweg bis nach Ostfrankreich. Allerdings dürften die wichtigeren Durchgangsrouten im Ostalpenraum mit den grossen Zentren Hallein/Dürrenberg und Hallstatt gelegen haben.

Was bedeutet diese Situation ethnisch?

Der größte Teil der Taminser Keramik kann an den nordostschweizerisch-süddeutschen Hallstattkreis angeschlossen werden. Die Träger dieser Kultur waren die Kelten. Wenn wir schon in der späten Bronzezeit und in der Stufe Hallstatt C ein Überwiegen der nördlichen Einflüsse feststellen können, so müssen wir eine Kontinuität annehmen. Das bedeutet, daß in der Hallstattzeit in Nordbünden eine überwiegend keltische Bevölkerung saß und die Träger der Melauner Kultur schon seit der späten Bronzezeit in der Minderheit waren. Wichtig ist die Feststellung, daß im ganzen Gebiet der Taminser Gruppe keine Sanzeno- oder Fritzenerkeramik gefunden worden sind, die im Kerngebiet der Melauner Kultur im Südtirol und im Engadin auf diese folgen. Nimmt man an, daß die Träger der Melauner Kultur die Räter waren, so ist ihnen auch die Fritzener-Sanzenokultur zuzuschreiben.

Die Träger der Taminser Gruppe waren also vor allem keltisch. In diesem nach verschiedenen Richtungen offenen Gebiet muß man aber auch mit andern Kultureinflüssen rechnen.

- ¹ Penninger 1961, 107 ff.
- ² Frei 1956, 59 ff.
- ³ Repertorium 1957, Taf. 14, 11.
- ⁴ Frey 1969, 15 ff., Abb. 2, 8. Este, Villa Benvenuti, Grab 278; 24 Tabelle, Taf. 15, 11.26. Este Fondo Rebato; 33, Abb. 18, 6.7. Bologna Predio Romagnoli, Grab 10.
- ⁵ Marinis 1968/69, 99 ff, Taf. 8, 3.
- ⁶ Frey 1969, 39 ff.
- ⁷ Primas 1970, 56 ff.
- ⁸ Kossack 1959, Taf. 18, 11; 109, 10.12.
- ⁹ Frey 1969, Este Casa Ricovero, Grab 232, Taf. 26, 31.
- ¹⁰ Kossack 1959, Taf. 14, 18.
- ¹¹ Primas 1970, Taf. 35, A 1.
- ¹² Kossack 1959, Taf. 14, 25.
- ¹³ Kossack 1959, Karte Taf. 153/A. – Lunz 1974, Taf. 12, 1–5. Taf. 81 (Verbreitung der Mehrknopfnadel im Südostalpenraum).
- ¹⁴ Primas 1970, 47 ff.
- ¹⁵ Primas 1970, Zeittabelle.
- ¹⁶ Primas 1970, Val travaglia, Grab 14, Taf. 10 C5. Giubiasco Grab 8, Taf. 38 A2. Osco Freggio, Taf. 45, 1. Dalpe, Grab 2, Taf. 33 F6.
- ¹⁷ Frey 1969, Taf. 22, 19.20.19 ff.
- ¹⁸ Frey 1969, 15 ff.
- ¹⁹ Frey 1969, Taf. 29, 1.2.
- ²⁰ Frey 1969, 25 ff., Taf. 37, 1.
- ²¹ Zürn 1942, 116 ff.
- ²² Joffroy 1960, pl. 19, 14–16.
- ²³ Joffroy 1960, pl. 19 und Joffroy 1954, 59 ff.
- ²⁴ Joffroy 1958, 9 f., Abb. 2, 5.
- ²⁵ Joffroy 1958, Abb. 2.
- ²⁶ Zürn 1952, 38 ff.
- ²⁷ Fundber. Schwaben N. F. 1938–1950, 78 ff. Taf. 1.
- ²⁸ Fundber. Schwaben N. F. 1935–1938, 60 ff.
- ²⁹ Joffroy 1960, pl. 11, 6.
- ³⁰ Joffroy 1954.
- ³¹ Dehn/Frey 1962, 197 ff.
- ³² Zannoni 1876.
- ³³ Frey 1969, 25 ff.
- ³⁴ Crivelli 1946, 59 ff.
- ³⁵ Primas 1967, 112 ff.
- ³⁶ Repertorium 1957, Taf. 14, 9.
- ³⁷ Frei 1954/55, 129 ff. Abb. 7, 14.13.
- ³⁸ Frei 1954/55, Abb. 7, 4.9. Abb. 5, 39.
- ³⁹ Frei 1954/55, Abb. 5, 39.
- ⁴⁰ Zürn 1942.
- ⁴¹ Kossack 1954, 1 ff.
- ⁴² Frey 1969, 19 ff. Taf. 22, 12–13.
- ⁴³ Frey 1969, Taf. 20–22.
- ⁴⁴ Primas 1970, 48 ff.
- ⁴⁵ Primas 1970, 51 ff.
- ⁴⁶ Primas 1970, Gorduno, Taf. 39 D 1.2.
- ⁴⁷ Primas 1967, 113 f.
- ⁴⁸ Frei 1954/55, Abb. 5, 35.
- ⁴⁹ Slg. Dr. B. Frei, Mels SG.
- ⁵⁰ Mitteilung Prof. Vogt.
- ⁵¹ Repertorium 1957, Taf. 14, 5.
- ⁵² Beck 1944, 93 ff. – Beck 1942–1952, 221 ff. – Beck 1946, 81 ff. – Frei 1956, 59 ff. – Frei 1952, 18 ff. – Hild/Merhart 1933, 13 ff.
- ⁵³ Frei 1956, 59 ff. Abb. 1, 4–6; 2, 5.
- ⁵⁴ Frei 1954/55, Abb. 5.5; 13, 4. – Frei 1956, Abb. 1, 2.6.
- ⁵⁵ Frei 1956, Abb. 2, 7.
- ⁵⁶ Frei 1952, 18 ff. Abb. 18, 1–4.
- ⁵⁷ Frei 1956, Abb. 2, 1. – Frei 1954/55, Abb. 7, 4.9; 5, 1.41.
- ⁵⁸ Sinnhuber 1949.
- ⁵⁹ de Marinis 1968/69, Taf. 15 links.
- ⁶⁰ Sinnhuber 1949, Taf. 16, 1–16; 17.
- ⁶¹ Sinnhuber 1949, Taf. 21.
- ⁶² Conrad/Merhart 1934, 28 ff. Abb. 5 und 6.
- ⁶³ Anati 1968, 9 ff. Abb. 30 und 31.
- ⁶⁴ Hell 1936, 42 ff. – Hell 1935, 214 ff. – Kasseroler 1957. – Egger/Menghin 1914, 172 ff. – Miltner 1944. – Moosleitner/Penninger 1965, 4 ff. – Penninger 1961, 117 ff. – Merhart 1927, 116 ff.
- ⁶⁵ Bertolone 1960, 101 ff. Taf. 19, 15.
- ⁶⁶ Conrad/Merhart 1934, Abb. 30 oben und Photo.
- ⁶⁷ Rittatore 1954/55, 53 ff. – Rittatore 1966. – de Marinis/Silva 1968/69, 99 ff.
- ⁶⁸ Primas 1970, Taf. 36 D3.
- ⁶⁹ Primas 1970, Taf. 1 und 2.
- ⁷⁰ Schwappach 1969, 213 ff.
- ⁷¹ Schwappach 1969, 213 ff. – Penninger/Pauli 1972. – Moosleitner/



Karte 1. Verbreitung der weiten Schüsseln. 1 Tamins. – 2 Chur-Markthalenplatz. – 3 Cazis-Cresta. – 4 Surcasti. – 5 Scuol-Munt. – 6 Dos dell' Arca. – 7 Sagogn-Schiedberg. 1–5, 7 Funde RM Chur. 6 nach Anati 1968.

- Penninger/Pauli 1974. – Reinecke AuHV 5, Taf. 50; 331, Abb. 1; 336, Abb. 4; Abb. 5.
- ⁷² Dehn 1951, 83 ff.
- ⁷³ Kossack 1954, Abb. 8.
- ⁷⁴ Kossack 1959, Taf. 162, 2.3.7.10.
- ⁷⁵ Kossack 1959, Taf. 54. 6.
- ⁷⁶ Adler 1965.
- ⁷⁷ Adler 1965, 139, Abb. 5; 145, Abb. 2; 201, Abb. 4, 207, Abb. 1; 233, Abb. 2.
- ⁷⁸ Adler 1965, 165, Abb. 1; 223, Abb. 1; 126, Abb. 1.
- ⁷⁹ Reitinger 1968, Abb. 21, Grab 6; Abb. 22, Grab 7.
- ⁸⁰ Kossack 1959. – Torbrügge 1965.
- ⁸¹ Benes 1960, 134 ff. – Soudska 1969, 164 ff.
- ⁸² Schwappach 1969.
- ⁸³ Klose 1932, 39 ff. – Hell 1929, 155 ff.
- ⁸⁴ Zürn 1943, 20 ff. – Zürn 1957, 224 ff. – Reinecke 1911, 144 ff. – Dehn/Kimmig 1954, 22 ff. – Repertorium 1957. – Gyan 1951. – Heierli 1905, 5 ff; 76 ff; 177 ff. – Heierli 1906, 1 ff; 89 ff. – Vioalier/Blanc 1914, 93 ff. – Viollier/Blanc 1913, 265 ff.
- ⁸⁵ Zürn 1943, 20 ff. Taf. 5, 1.
- ⁸⁶ Zürn 1943.
- ⁸⁷ Zürn 1943, Taf. 5, 2.
- ⁸⁸ Aufdermauer 1963.
- ⁸⁹ Riek/Hundt 1962, Taf. 8, 144; 9, 148.149.
- ⁹⁰ Naue 1887, Wilzhofen Taf. 47, 11; St. Andræ Taf. 51, 7; 47, 3; Huglfing Taf. 53, 8.
- ⁹¹ Kossack 1954, 1 ff.
- ⁹² Joffroy 1960.
- ⁹³ Kossack 1959.
- ⁹⁴ Kossack 1959, Taf. 153 C.
- ⁹⁵ Staré 1955, Taf. 52, 2, 53, 1.2.
- ⁹⁶ Joffroy 1954, Taf. 16, 5.6. – Joffroy 1958, Abb. 2, 5. – Favret 1936, 24 ff.
- ⁹⁷ Frey 1957, 229 ff.

⁹⁸ Crivelli 1946.

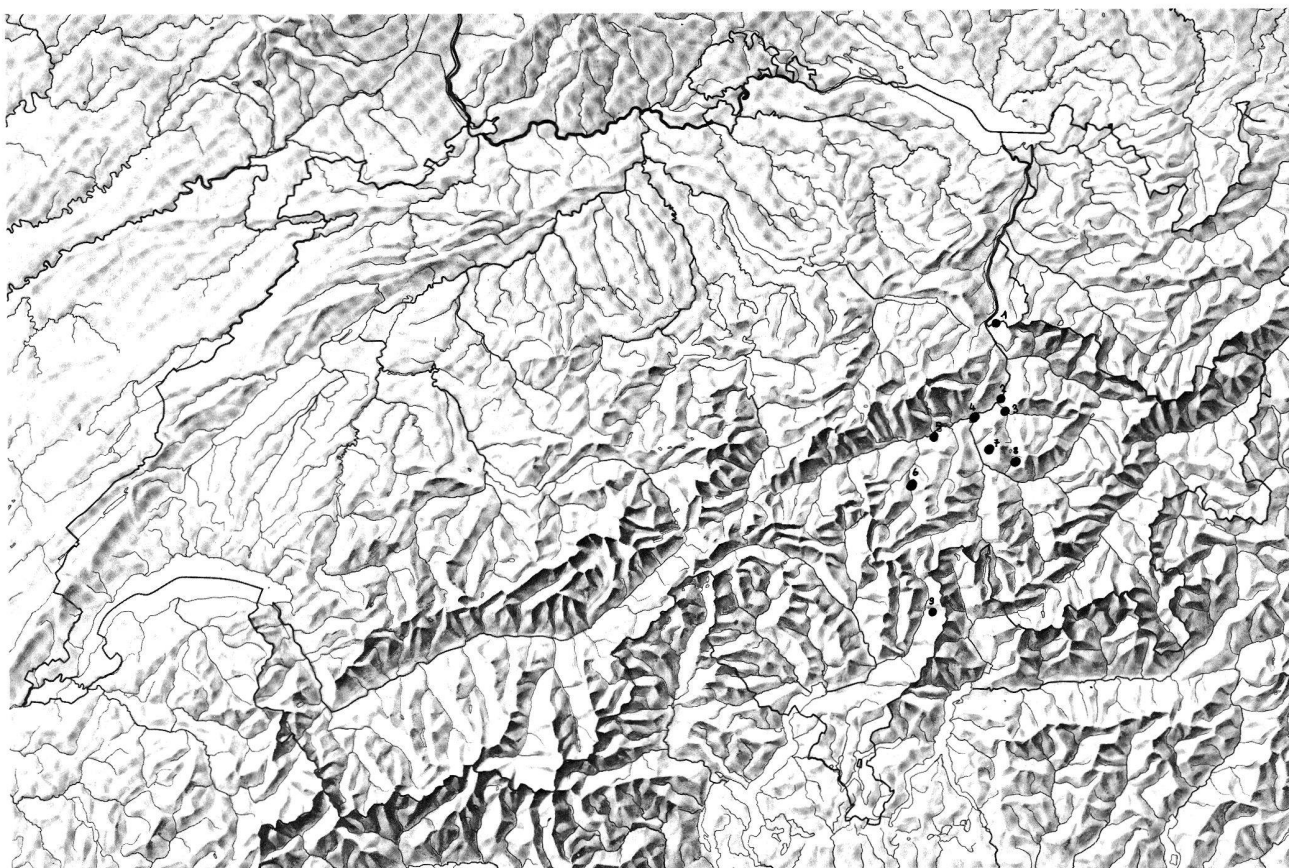
⁹⁹ Hild/Merhart 1933, 13 ff. Taf. 5.

¹⁰⁰ Kossack 1959. Verbreitungskarte Taf. 154.

¹⁰¹ Kossack 1959. Verbreitungskarte Taf. 154 D.

Zeitschriften – Périodiques – Periodici

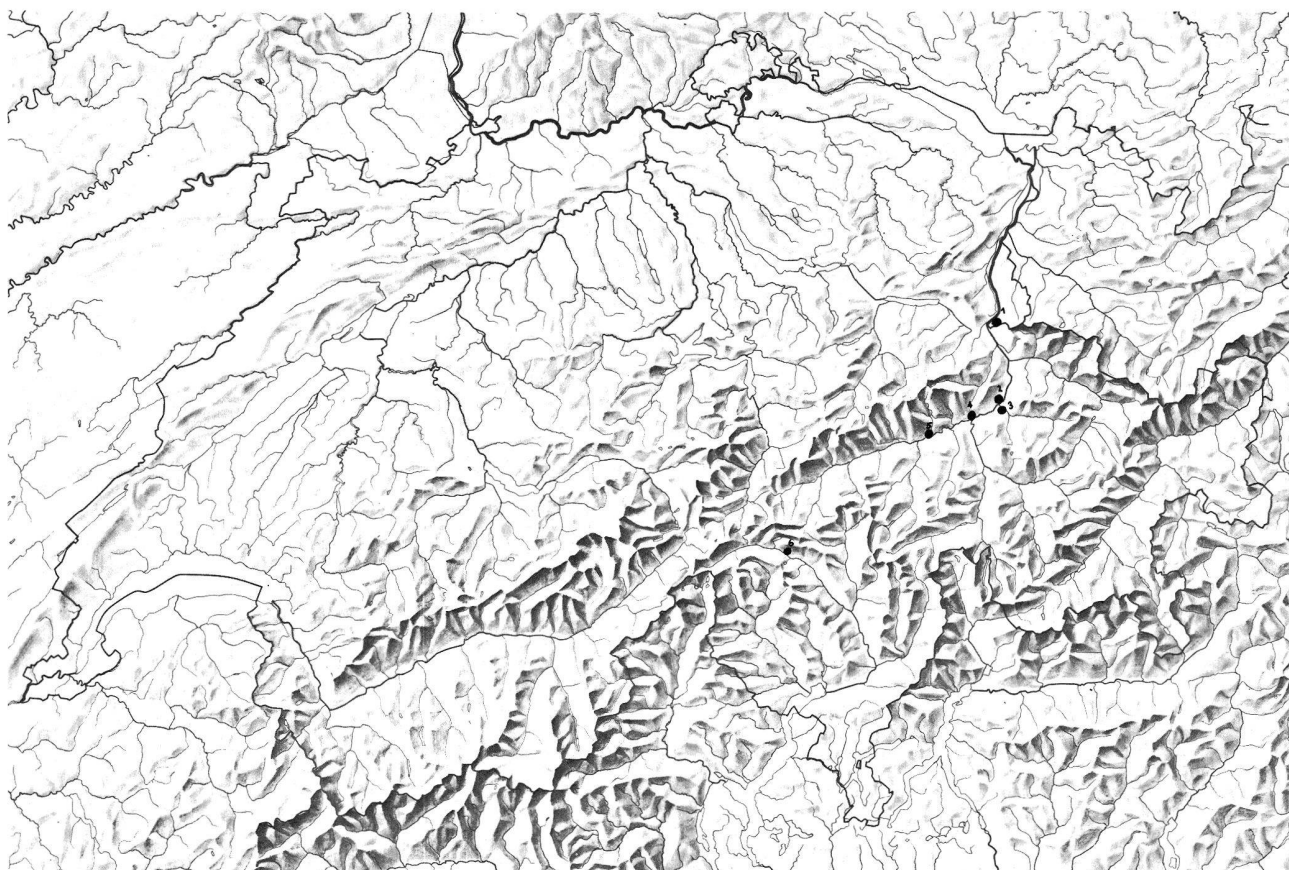
Arch. Austr.	Archaeologia Austriaca
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
Bad. Fb.	Badische Fundberichte
B. Jb.	Bonner Jahrbücher
BV	Bayerische Vorgeschichtsblätter
BRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
Fb. Sch.	Fundberichte Schwaben
Jahrb. Hist. Ver, FL	Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein
MAGW	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
Mitteilungen Salzburg	Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
Mon. ant.	Monumenti antichi
MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaft in Wien
Pam. arch.	Pamatky archeologické
PZ	Prähistorische Zeitschrift Berlin
RAC	Rivista Archeologica di Como
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz
RGF	Römisch-Germanische Forschungen
RGK	Römisch-Germanische Kommission
SH	Sonderhefte
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitung
ZAK	Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte



Karte 2. Verbreitung der grauen Ware mit weichem Profil und abgerolltem Bogenmuster. 1 Fläsch-Luziensteig. – 2 Haldenstein-Lichtenstein. – 3 Chur-Markthallenplatz. – 4 Tamins. – 5 Sagogn-Schiedberg. – 6 Surcasti. – 7 Paspels-Dusch. – 8 Lantsch-Bot da Loz. – 9 Mesocco. 1–7 Funde RM Chur. 8–9 Funde Arch. Dienst GR.

Bibliographie

- Adler, A. (1965) Das Gräberfeld Linz-St. Peter. Linz.
- Anati, E. (1968) Origini della Civiltà Camuna. Studi Camuni 3, 9 ff.
- Aufdermauer, J. (1963) Ein Gräbhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauernheim, Ldkr. Donaueschingen. Bad. Fundber. Sonderheft 3.
- Aurigemma, S. (1960) La necropoli di Spina in Valle Trebbia. Scavi di Spina 1.
- Barth, F. E. (1969) Die hallstattzeitlichen Grabhügel im Bereiche des Kutschers bei Podsemel (Slowenien). Antiquitas Reihe 3, Bd. 5.
- Beck, D. (1944) Die Ausgrabungen auf dem Eschner Lutzengüetle 1944. Jahrb. Hist. Verein FL 44, 93 ff.
- (1946) Neue prähistorische Funde auf dem Eschnerberg. Jahrb. Hist. Verein FL 46, 81 ff.
- (1942–1952) Der Hügel Schneller auf dem Eschnerberg. Liechtenstein 1942–1952, 221 ff.
- Behagel, H. (1949) Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefergebirges. RGK.
- Benes, A. (1960) Das späthallstattzeitliche Brandgräberfeld in Sovolusky, Kr. Karlovy Vany. Pam. Arch. 60, 134 ff.
- Beninger, E. (1958/59) Das junghallstattische Freithofholz von Wimbach-Traun. 5. Jahresber. des Musealvereins Wels. 47 ff.
- Bersu, G. (1945) Das Wittnauer Horn. Monographien zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz IV. Basel.
- Bertolone, M. (1960) Vagabondaggi paletnologici e archeologici in Lombardia. Sibirium 5, 101 ff.
- Bonafini, G./Rittatore, F. (1956/57) La necropoli preromana di Breno in Val Camonica. Sibirium 3, 73 ff.
- Conrad, H./Merhart, G. v. (1934) Engiadina e Vnuost. ASA N. F. 36, 28 ff.
- Crivelli, A. (1946) Presentazione dal ripostiglio di un fonditore de bronzi dell'epoca del ferro scoperta ad Arbedo (Svizzera). Rivista di Studi Liguri 12, 59 ff.
- (1953/54) La necropoli di Ascona. Sibirium 1, 49 ff.
- Dannheimer, H./Torbrügge, W. (1961) Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg, Kallmünz-Opfingen.
- Dehn, W. (1941) Katalog Kreuznach. Urgeschichte des Kreises Kreuznach. Kataloge west- u. süddeutscher Altertumsammlungen. Berlin.
- (1950) Älter-latènezeitliche Marnekeramik im Rheingebiet. Reinecke-Festschrift, 33 ff.
- (1951) Zur Verbreitung und Herkunft der latènezeitlichen Braubacher Schalen. Bonner Jahrb. 151, 83 ff.
- Sangmeister, E./Kimmig, W. (1954) Die Heuneburg beim Talhof. Vorläufige Ergebnisse der Grabungen 1950–1953. Germania 32, 22 ff.
- (1959) La céramique de La Tène I dans la région du Rhin et de la Moselle et ses rapports avec le sud. Congrès Préhistorique de France 16.
- (1962/63) Frühe Drehscheibenkeramik nördlich der Alpen. Alt-Thüringen VI, 372 ff.
- /Frey, O.-H. (1962) Die absolute Chronologie der Hallstatt- und Frühlatènezeit Mitteleuropas aufgrund des Südimportes. Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze preistoriche, 197 ff.
- (1965) Die Bronzeschüssel aus dem Hohmichele, Grab VI, und ihr Verwandtenkreis. Fundber. Schwaben N. F. 17, 126 ff.
- Dolenz, H. (1961) Urnenfelderzeitliche und Melaunerkeramik aus Warmbach Villach. Carinthia 1, 383 ff.
- Drack, W. (1966) Der Hallstattgrabhügel II bei Feldimoo, Gem. Rüslikon, Kt. Zürich. ZAK 25, 177 ff.
- Driehaus, J. (1966) Zur Datierung des Gräberfeldes von Bell im Hunsrück. Bonner Jahrb. 166, 1 ff.
- Dungel, A. (1937) Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich. Mitt. der Prähist. Komm. der Akademie der Wissenschaften. Wien 2, 1 ff.
- Egger, A. (1943) Prähistorische und römische Siedlungen im Rienz und Eisacktal. Brixen.



Karte 3. Verbreitung des Besenstrichs. 1 Fläsch-Luziensteig. – 2 Haldenstein-Lichtenstein. – 3 Chur-Markthalenplatz. – 4 Tamins. – 5 Sagogn-Schiedberg. – 6 Quinto-Deggio. 1–5 Funde RM Chur. 6 nach Primas 1970.

- /Menghin O. (1914) Die prähistorische Ansiedlung von Stufels, Brixen a.E. in Südtirol. Wiener Prähist. Zeitschr. 1, 172 ff.
- Engelmayer, R. (1963) Latènegräber von Ratzersdorf, St. Pölten NÖ. Arch. Austr. 33, 37 ff.
- Favret, P.-M. (1936) Les nécropoles de Jogasse à Chouilly (Marne). Préhistoire 5, 24 ff.
- Filip, J. (1956) Keltové ve střední Evropě. Praha.
- (1966) Die Braubacher Keramik aus latènezeitlichen Siedlungen. Sbornik NM 20, 149 ff.
- Franz, L. (1950) Die vorgeschichtlichen Altertümer von Fritzens. Schlern-Schriften 71, T. 23.
- Frei, B. (1952) Die Höhensiedlung Montlingerberg. Ur-Schweiz XVI 1, 18 ff.
- (1954/55) Zur Datierung der Melaunerkeramik. ZAK, 129 ff.
- (1956) Zu einigen ergänzten Gefäßen der Schnellerkeramik. Jahrb. Hist. Verein FL 56, 59 ff.
- Frey, O.-H. (1957) Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten im Elsaß. Germania 35, 229 ff.
- (1969) Die Entstehung der Situlenkunst. Studien zur figürlichen Toreutik von Este. RGF 31. Berlin.
- Gabrovec, S. (1960) Das Panzergrab von Novo Mesto. Situla 1, 27 ff.
- Geyr, M./Goessler, P. (1910) Hügelgräber in Tannheim. Esslingen.
- Ghislanzoni, E. (1939) Il sepolcretto di Vadena (Bolzano). Mon. Ant. 38.
- Giessler, R./Kraft, G. (1942) Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz. Ber. RGK 32, 20 ff.
- Grünert, H. (1956) Braubacherschalen im Leipziger Land. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 5, 348 ff.
- Guyan, W. U. (1951) Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen. Schriften des Instituts für Ur- und Frühgesch. der Schweiz 8. Basel.
- Haffner, H. (1964) Das Frühlatènegräberfeld von Theley, Kr. St. Wendel. Beiträge zur saarländ. Archäol. und Kunstgesch. 11, 121 ff.
- Heierli, J. (1905) Die Grabhügel von Unterlunkhofen Kt. Aargau. ASA N. F. 7, 5 ff. 76 ff. 177 ff.
- (1906) ASA N. F. 8, 1 ff. 89 ff.
- Hell, M. (1930) Hügel-Brandgräber der frühen Latènezeit aus Maxglan bei Salzburg. Wiener Prähist. Zeitschr. 17, 57 ff.
- (1935) Zwei keramische Sondergruppen der Latènezeit aus Salzburg. Germania 19, 214 ff.
- (1936) Wohnstättenfunde der Mittellatènezeit aus Salzburg. Wiener Prähist. Zeitschr. 33, 42 ff.
- (1940) Ein Gräberfeld der jüngeren Hallstattzeit bei Zilling im Reichsgau Salzburg. Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 181 ff.
- (1948) Hausformen der Hallstattzeit aus Salzburg-Liefering. Arch. Austr. 1, 57 ff.
- (1949) Zirkelarbeit der Hallstattzeit aus Hallstatt OÖ. Arch. Austr. 2, 83 ff.
- (1950) Frühe Keltengräber an der Salzachlinie. Arch. Austr. 7, 80 ff.
- (1955) Eine stempelverzierte Tonsitula der frühen Latènezeit aus Salzburg. Germania 33, 410 ff.
- (1957) Keltische Siedlungsfunde aus Hellbrunn in Salzburg. Arch. Austr. 21, 58 ff.
- Hild, A. (1930) Vor- und frühgeschichtliche Funde zu Balzers Glinzgelebüchel. Jahrb. Hist. Verein FL 30, 79 ff.
- (1932) Vorgeschichtliche Funde von Gutenberg Balzers. Jahrb. Hist. Verein FL 32, 15 ff.
- (1939) Funde der älteren und jüngeren Eisenzeit in Bludenz (Vorarlberg). Mitt. Prähist. Komm. der Akademie der Wissenschaften Wien 3, 195 ff.
- /Merhart, G. v. (1933) Vor- und frühgeschichtliche Funde von Gutenberg-Balzers. Jahrb. Hist. Verein FL 33, 13 ff.
- Hundt, H. J. (1952) Eine Siedlung der Frühlatènezeit in Straubing a. d. Donau (Niederbayern). Germania 30, 256 ff.
- Hunyady, J. (1944) Die Kelten im Karpatenbecken. Budapest.
- Jacobsthal, P. (1944) Early Celtic Art. Oxford.

- Joachim, H. E. (1968) Die Hunsrück-Eiffel Kultur am Mittelrhein. Beihefte der Bonner Jahrb. 29.
- Joffroy, R. (1954) *Le trésor de Vix* (Côte d'or). Paris.
- (1954a) Das Oppidum Mont Lassois, Gem. Vix, Dép. Côte d'Or. Germania 32, 59 ff.
- (1958) Les sépultures à char du premier âge du fer en France. Paris.
- (1960) L'Oppidum de Vix et la civilisation hallstattienne finale dans l'est de la France. Paris.
- Kappel, J. (1969) Die Graphittonkeramik von Manching. Wiesbaden.
- Kasseroler, A. (1957) Die vorgeschichtliche Niederlassung auf dem «Himmelreich» bei Wattens (Volders). Schlern-Schriften 166.
- Kaufmann, H. (1959) Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues. Leipzig.
- (1967) Zur stempelverzierten Drehscheibenware der Latènezeit in Mitteldeutschland. Arbeits- u. Forschungsber. zur sächs. Bodendenkmalpflege 16/17, 277 ff.
- Kersten, W. (1933) Frühlatènekultur in Nordostbayern. PZ 24, 96 ff.
- Klose, O. (1932) Neue Grabfunde der Hallstatt- und Latènezeit vom Dürrnberg bei Hallein (Salzburg). Wiener Prähist. Zeitschr. 19, 39 ff.
- (1934) Die Schnabelkanne vom Dürrnberg bei Hallein (Salzburg). Wiener Prähist. Zeitschr. 21, 83 ff.
- Knöll, H. (1944) Zu älteren metallzeitlichen Hügelgräberfunden aus Mühlhart, Kr. Fürstfeldbruck, Oberbayern. Mitt. Prähist. Komm. Akademie der Wissenschaften Wien V 1, 1 ff.
- Kossack, G. (1954) Zur Hallstattzeit in Bayern. BV 20, 1 ff.
- (1957) Zur Chronologie der älteren Hallstattzeit (Ha C) im bayerischen Alpenvorland. Germania 35, 207 ff.
- (1959) Südbayern während der Hallstattzeit. RGF 24.
- Krämer, W. (1952) Siedlungen der mittleren und späten Latènezeit bei Steinebach am Wörthsee, Ldkr. Starnberg. BV 18/192, 190 ff.
- Kromer, W. (1959) Hallstattische Hügelgräber aus Brezje bei Trebelno, Ljubljana.
- (1959a) Das Gräberfeld von Hallstatt. Firenze.
- Kunkel, O. (1952) Mittellatènezeitliche Brandgräber an der Altenbachmühle bei Oberrau. Germania 30, 420 ff.
- Kyrle, G. (1912) Prähistorische Keramik vom Kalenderberg bei Mödling. Jahrb. für Altertumskunde Wien 6, 221 ff.
- Lamboglia, N. (1960) La necropoli liguri di Chiavari. Studio preliminare. Riv. di Studi Liguri 26, 91 ff.
- Laviosa-Zambotti, P. (1938) La civiltà preistorica nell'alto Adige. Mon. Ant. 37, 6 ff.
- Liebschwager, Ch. (1967) Ein Frühlatènegrab von Mauchen, Ldkr. Waldshut. Bad Fundber. 23, 69 ff.
- Lunz, R. (1974) Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum. Origines Firenze.
- Mahr, G. (1967) Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes. Berlin.
- Maier, F. (1957) Geometrisch verzierte Gürtelbleche aus Gräbern der späten Hallstattzeit am Hohentwiel (Ldkr. Konstanz). Germania 35, 249 ff.
- Mansfeld, G. (1973) Die Fibeln der Heuneburg 1950–1966. RGK Bd. 33. Berlin.
- Marchesetti C. (1886) La necropoli di S. Lucia presso Tolmino. Scavi 1884. Trieste.
- (1893) Scavi nella necropoli di S. Lucia presso Tolmino. 1885–1892. Trieste.
- Marinis, R. de/Silva, D. P. (1968/69) Revisione di vecchi scavi nella necropoli della Ca'Morta. RAC 150–151, 99 ff.
- Marton, L. v. (1933) Die Frühlatènezeit in Ungarn. Arch. Hungarica 11.
- Merhart, G. v. (1927) Archäologisches zur Frage der Illyrer im Tirol. Wiener Prähist. Zeitschr. 13, 116 ff.
- Millotte, J. P. (1963) Le Jura et les plaines de Saône aux âges des métaux. Paris.
- Miltner, H. (1944) Die Illyrer Siedlung in Vill. Innsbruck.
- Moosleitner, F./Penninger, E. (1965) Ein keltischer Blockwandbau vom Dürrnberg bei Hallein. Mitt. Salzburg 105, 41 ff.
- Naue, J. (1887) Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee. Stuttgart.
- Nestor, J. (1937–1940) Keltische Gräber bei Medias. Ein Beitrag zur Frage der frühen keltischen Funde in Siebenbürgen. Dacia 7–8, 159 ff.
- Paret, O. (1935) Das Fürstengrab der Hallstattzeit von Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N. F. 8, Anhang 1 ff.
- (1935–1938) Ein zweites Fürstengrab der Hallstattzeit von Stuttgart Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N. F. 9, 55 ff.
- (1935–1938a) Das Hallstattgrab von Sirnau bei Esslingen. Fundber. Schwaben N. F. 9, 60 ff.
- (1938–1951) Das reiche späthallstattzeitliche Grab von Schöckingen (Kr. Leonberg). Fundber. Schwaben N. F. 12, 37 ff.
- Pauli, L. (1966) Ein hallstattzeitliches Hügelgrab mit Pferdegeschirr bei Burggriesbach. BV 31, 69 ff.
- Penninger, E. (1956) Neue Linsenflaschen vom Dürrnberg bei Hallein. Mitt. Salzburg 96, 191 ff.
- /Hell, E. (1960) Ein Doppelgrab der Frühlatènezeit vom Dürrnberg bei Hallein. Germania 38, 363 ff.
- (1960a) Vorläufiger Bericht über die neugefundenen Gräber vom Dürrnberg bei Hallein. Germania 38, 353 ff.
- (1961) Rätische Keramik der Früh- und Mittellatènezeit vom Dürrnberg bei Hallein, Salzburg. Mitt. Salzburg 101, 117 ff.
- Peschek, Ch. (1942) Die junghallstattischen Grabhügel von Donnerskirchen (Niederdonau). Mitt. Prähist. Komm. der Akademie der Wissenschaften Wien IV 5, 93 ff.
- (1968) Grabhügelgrabung im Guttenberger-Forst, Ldkr. Würzburg. BV 33, 44 ff.
- Peschek, K. (1962) Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. Weimar.
- Pittioni, R. (1930) Latène in Niederösterreich.
- Primas, M. (1967) Zur Verbreitung und Zeitstellung der Certosa-fibeln. Jahrb. RGZM Mainz 14, 99 ff.
- (1970) Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Basel.
- Reinecke, P. (1911) Funde der späten Hallstattzeit aus Süddeutschland. Altertümer unserer heidn. Vorzeit 5, 144.
- (1911a) Funde der ersten Latènstufe aus Nordostbayern. Altertümer unserer heidn. Vorzeit 5, 281–87.
- Reinerth, A./Bosch, E. (1933) Ein Grabhügel der Hallstattzeit von Seon im Kanton Aargau. ASA N. F. 35, 103 ff.
- Reitinger, J. (1968) Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. Linz.
- Repertorium (1957) Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. Heft 3, Eisenzeit der Schweiz. Basel.
- Rest, W. (1948) Das Grabhügelfeld von Bell im Hunsrück. Bonner Jahrb. 148, 133 ff.
- Riek, G./Hundt, H. J. (1962) Der Hohmichele. Ein Fürstengrab der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. Heuneburgerstudien 1.
- Rittatore, F. (1953/54) La necropoli di Canegrate. Sibirium 1, 7 ff.
- (1953/54a) Glisente di Castello sopra Ticino. Sibirium 1, 158 ff.
- (1954/55) Tombe preromane scoperte alla Ca'Morta. RAC 136–137, 33 ff.
- (1956/57) La necropoli di Canegrate. Sibirium 3, 21 ff.
- (1968) La necropoli preromana della Ca'Morta. Scavi 1955–1965. Como.
- Rochna, O. (1962) Hallstattzeitlicher Lignit- und Gagatschmuck. Zur Verbreitung, Zeitstellung und Herkunft. Fundber. Schwaben N. F. 16, 44 ff.
- Rubowa, A./Soudsky, B. (1962) Libenice, kelska svatyně ve středních Čechách. Praha.
- Ruckdeschel, W. (1961) Nachuntersuchungen an hallstattzeitlichen Grabhügeln in Pullach, Ldkr. München. BV 26, 20 ff.
- Saronio, P. (1968–1969) Revisione e presentazione dei corredi di alcune tombe dell'età del ferro dalla necropoli della Ca'Morta. RAC 150–151, 47 ff.
- Schaeffer, C. F. A. (1926, 1930) Les Tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Haguenau.
- Schiek, S. (1956) Fürstengräber der jüngeren Hallstatt-Kultur in Südwestdeutschland. Ungedr. Diss. Tübingen.
- (1959) Vorbericht über die Ausgrabung des vierten Fürstengrabhügels bei der Heuneburg. Germania 37, 117 ff.
- Schüle, W. (1960) Probleme der Eisenzeit auf der Iberischen Halbinsel. Jahrb. RGZM 7, 59 ff.
- Schulz, W. (1928) Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. aufgrund der Bodenfunde. Jahresschr. für die Vorgesch. der sächs.-thüring. Länder 16, 1 ff.
- Schwappach, F. (1969) Stempelverzierte Keramik von Armorica. Fundber. Hessen Beiheft 1, 213 ff. (Festschrift W. Dehn)
- Sinnhuber, K. (1949) Die Altertümer vom «Himmelreich» bei Wattens. Schlern-Schriften 60.
- Soudska, E. (1969) Zur Zeitstellung der späthallstattischen Flachbrandgräber in Nordwestböhmen. Pam Arch. 60, 164 ff.
- Staré, F. (1955) Vace. Ljubljana.
- Stroh, H. (1956) Neue Beobachtungen an eisenzeitlichen Grabhügeln in der Oberpfalz. BV 21, 97 ff.
- Stuhlfaut, A. (1936) Ein Grabhügel der Frühlatènezeit bei Höfen, BA Pegnitz, Oberfranken. Germania 20, 170 ff.
- Todorovic, J. (1968) Die Kelten in Süd-Osteuropa. Dissertationes 7.
- Tomschik, J. (1943) Der junghallstattische Grabhügel von Krensdorf, Niederdonau. Mitt. Prähist. Komm. Akademie der Wissenschaften Wien IV 6, 109 ff.

- Torbrügge, W. (1965) Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayerischen Vorgesch. 20. Kallmünz-Opfingen.
- Uenze, H. P. (1964) Zur Frühlatènezeit in der Oberpfalz. BV 29, 94 ff.
- (1965) Die Latènezeit in der Oberpfalz. Materialhefte zur Bayerischen Vorgesch. 21.
- Ulrich, R. (1914) Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kanton Tessin. Zürich.
- Uslar, R. v. (1964) Spätlatènezeitliche Gräber von Leverkusen-Rheindorf. Germania 42, 36 ff.
- Viollier, D. (1910) Un group de tumuli hallstattiens. ASA N. F. 12, 257–65 ff.
- /Blanc, F. (1913) Les tumulus hallstattiens de Grüningen, Canton de Zurich. ASA N. F. 15, 265 ff.
- (1914) Un tumulus du premier âge du fer à Niederweningen (Zurich). ASA N. F. 16, 93 ff.
- Voigt, Th. (1963) Bemerkungen zur latènezeitlichen Problematik im Elb-Saalegebiet und in Mitteleuropa. Alt-Thüringen 6, 383 ff.
- Wheeler, M./Richardson, N. (1957) Hill Forts of Northern France. Society of Antiquaries, Oxford.
- Wiedmer, J. (1908) Die Grabhügel bei Subingen. ASA N. F. 10, 13 ff.
- Zannoni, A. (1876) Gli scavi della Certosa di Bologna. Bologna.
- Zirra, V. (1968) Un cimitir celtic in Nord-Vestul Romaniei. Ciulest. Baia-Mare, 117 ff.
- Zürn, H. (1942) Zur Chronologie der späten Hallstattzeit. Germania 26, 116 ff.
- (1943) Zur Keramik der späten Hallstattzeit. Germania 27, 20 ff.
- (1952) Zum Übergang von Späthallstatt zu Latène A im südwestdeutschen Raum. Germania 30, 38 ff.
- (1957) Zur Chronologie der Alb-Salem Keramik. Germania 35, 224 ff.
- (1957a) Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld.
- /Hermann, H. V. (1966) Der «Grafenbühl» auf der Markung Asperg, Kr. Ludwigsburg, ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit. Germania 44, 74 ff.

Abbildungsnachweis

Alle Funde aus Tamins-Unterm Dorf und von den übrigen Fundplätzen aus Graubünden wurden von der Verfasserin gezeichnet. Die Zeichnungen der Scherben von Chur-Markthalenplatz wurden mir freundlicherweise von Herrn Chr. Zindel, Kantonsarchäologe des Kantons Graubünden zur Verfügung gestellt. Die Photographien stammen teils vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (SLM) und teils vom Rätischen Museum in Chur (RM).

Zusammenfassung

Beim Bau des Anschlusses der Straße nach Flims an die N13 wurde 1964 am Fuß des Kirchhügels von Tamins ein Urnengräberfeld durch den Trax angeschnitten und teilweise zerstört. In einer Notgrabung unter der Leitung des Rätischen Museums in Chur (Dr. H. Erb, A. Gähwiler) konnten 64 teilweise stark zerstörte Gräber untersucht werden. Es handelte sich durchwegs um Urnenbrandgräber in viereckigen oder runden Steineinfassungen. Zeitlich gehören alle Funde in den Zeitraum Hallstatt C₂/D₁–D₃. Die äußerst spärlichen und fast immer stark fragmentierten Metallfunde (feine Fibelfüße, Fragmente schwerer Hörnchenfibeln, bronzene Gürtelplatten, Klapperblechschmuck) weisen nach Süden. Interessant ist in diesem Zusammenhang Grab 46, in dem sowohl eine Fibel mit Armbrustkonstruktion und paukenförmiger Fußzier sowie eine Fibel mit Querrillen für Einlagen im Bügel gefunden worden sind. Die Keramik läßt sich grob in zwei Gruppen einteilen. Es gibt einerseits Gräber mit guter bemalter Hallstatt D-Keramik, wie sie in der Nordostschweiz oder in Süddeutschland/Bayern vorkommt. Andererseits finden sich Gräber mit metallisch wirkenden, dünnwandigen Gefäßen aus grauem, hartgebranntem Ton. Diese Gefäße sind mit Stempel-, Ritz- und Abrollmusterchen verziert. Die Verzierungsweise erinnert an Latène-Keramik

vom Dürrnberg bei Hallein. Die Taminserfunde sind aber noch in die Stufe Hallstatt D zu datieren. Einige wenige Gefäße zeigen Ähnlichkeit mit Melauner-Keramik.

Die Verbreitung der Taminsergruppe reicht vom Bündner Oberland bis Fläsch-Luziensteig. Die Gruppe unterscheidet sich in Gefäßformen, Verzierungsart und Tonqualität von der von B. Frei herausgearbeiteten Schnellerkeramik.

Ein wichtiger Fundplatz mit entsprechender Keramik ist Chur-Markthalenplatz (unter der römischen Siedlung). Die Taminsergruppe hebt sich deutlich sowohl von der nördlich angrenzenden Schnellergruppe (Fürstentum Liechtenstein), als auch von der Fritzener-Sanzenogruppe (Südtirol, Engadin) und der Golaseccakultur (südlich der Alpen) ab.

Der größte Teil der Taminserkeramik kann an den nordostschweizerisch-süddeutschen Hallstattkreis angeschlossen werden. Die Träger dieser Kultur waren die Kelten. Da wir in Nordbünden schon in der späten Bronzezeit und in der Stufe Hallstatt C ein Überwiegen der nördlichen Einflüsse feststellen können, müssen wir eine Kontinuität annehmen. Das bedeutet, daß in der Hallstattzeit in Nordbünden eine überwiegend keltische Bevölkerung saß und die Träger der Melaunkultur schon seit der späten Bronzezeit in der Minderheit waren.

Résumé

Lors des travaux de construction en 1964 du raccord de la route en direction de Flims avec la N13, une nécropole a été touchée et partiellement détruite au pied du Kirchhügel de Tamins. Au cours d'une fouille de sauvetage le Rätisches Museum de Coire (Dr. H. Erb, A. Gähwiler) a pu explorer 64 tombes dont quelques unes étaient déjà détruites. Il s'agissait de tombes à incinération, dans des urnes protégées par des assemblages de pierres de forme quadrangulaire ou circulaire. Les tombes appartiennent aux phases C₂/D₁-D₃ de l'époque de Hallstatt. Le mobilier métallique était très rare et presque toujours dans un état de conservation fragmentaire (des pieds de fibules fines, des fragments de fibules «cornues» massives, des plaques de ceintures en bronze, des éléments de suspension en tôle de bronze «Klapperblechschmuck»): le style de ces objets les rapproche des bronzes trouvés au sud des Alpes. La tombe 46 par exemple contenait une fibule à ressort à arbalète et pied à timbale ainsi qu'une fibule à arc rainuré transversalement pour faire place à des incrustations. La céramique peut être séparée grossièrement en deux groupes: d'une part il y a les tombes à céramique peinte du Hallstatt D, correspondant à la céramique de la Suisse nord-orientale et de l'Allemagne du sud (Bavière); d'autre part quelques tombes contiennent des récipients fins d'un aspect métallique, faits d'une terre grise et bien cuite. Ces récipients portent un décor poinçonné, gravé et à la roulette; le décor rappelle

la céramique de l'époque de La Tène du Dürrnberg près de Hallein. Toutefois la céramique de Tamins appartient encore au Hallstatt D. Quelques rares récipients présentent des analogies avec la céramique de Melaun.

Le groupe de Tamins s'étend du Bündner Oberland jusqu'à Fläsch-Luziensteig. Il se distingue nettement de la céramique du type de Schneller, défini par B. Frei, par les formes, le décor et la qualité de l'argile.

Un matériel correspondant a été trouvé sur le site important de Coire-Markthalleplatz, sous les couches d'époque romaine. Le groupe de Tamins ne se distingue pas seulement du groupe de Schneller au nord de son aire de diffusion (Principauté de Liechtenstein), mais aussi du groupe de Fritzens-Sanzeno (Tirol du sud, Engadin) et de la civilisation de Gola-secca (au sud des Alpes).

La plus grande partie de la céramique de Tamins peut être rattachée au style de Hallstatt du nord-est de la Suisse et de l'Allemagne du sud. Les représentants de cette civilisation étaient des Celtes. Au nord des Grisons, comme nous constatons déjà au cours du Bronze récent et de la Phase Hallstatt C des influences dominantes venant du nord, nous devons admettre la continuité de ces influences. Cela signifie qu'à l'époque de Hallstatt au nord des Grisons était établie une population en grande partie celtique et que les représentants de la civilisation de Melaun était déjà depuis le Bronze récent en minorité.